53
Akad. Lesehalle

Preis 57 Pfg.

Nr. 10 – 91. Jahrg.
Berlin, 6. März 1938

Kladderadatsch

Ein prächtiges Alpenschauspiel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0145

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Führende Worte der Tat

Die Welt horcht auf. „Im Anfang war die Tat."
Für Recht und Frieden steht der löwenkühne,
einzige Mann, der schlichte Feldsoldat,
der Retter seines Lands, auf der Tribüne.
Ob Bosheit jeder Lüge sich erfrecht,
ob sie die Wahrheit immer wieder trüben –
der Schatz, den sie gern meilentief vergrüben,
rückt doch ans Licht. Gewalt geht nicht vor Recht,
Recht hat Gewalt und weiß sie auszuüben.

Den Führer preist das Werk, das er vollbracht.
Aus seinem Mund ist's sagagleich erklungen,
wie sich ein edles Volk aus Not und Nacht
mit neuer Lebenskraft emporgerungen.
Dies Volk von schaffensfreudigen Gemütern,
das froh erstarkt nach Jahren finstrer Schmach,
die Ketten, eiserne und gold'ne, brach,
dies Volk steht keinem auf der Erde nach
und heischt sein Teil an ihren Arbeitsgütern.

Vernebelungs-Ratschlägen, unerbeten,
zeigt Deutschland ein abweisendes Gesicht,
scheucht fremdes Spatzenvolk von seinen Beeten,
wie's selber nie in fremde Gärten bricht.
Nur eins zu sichern ist ihm heil'ge Pflicht:
daß sie im Ausland deutsche Ehre nicht
und unsre Brüder nicht mit Füßen treten.

Jeden zu ehren, der am Frieden schuf,
doch gegen jene, die ihn tückisch stören,
mit einheitlicher Wucht sich zu empören,
verlangt des Führers ernster Mahnungsruf.
Die Welt horcht auf. Wird sie nun auf ihn hören?

Sei's, wie es will! Laßt allem Haß und Spott,
laßt den Gewittern auch, die niederregnen,
durch Müh'n für Deutschlands Zukunft uns begegnen!
Arbeit ist Gottesdienst. Der alte Gott
wird unser gottesfürcht'ges Mühen segnen.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das europäische Konzert

Wegen mangelnder Beteiligung verläßt der Dirigent das Podium.

Verstellte Vorstellung

Mr. Hutchinson: Ich lese da eben, daß die Deutschen gegenwärtig einen ihrer Philosophen feiern: Schopenhauer heißt der Mann ... Er soll ein Buch geschrieben haben: „Die Welt als Wille und Verstellung" ... Das sieht den Deutschen ähnlich!

Mr. Lee: Sie meinen: das Sich-verstellen-können? — Das ist möglich.

Mr. Hutchinson: Und dann werfen sie unserer Presse vor, sie verdrehe die Dinge und gäbe ein falsches Bild von dem Nazi-Deutschland.

Mr. Lee: Wie? Es sei nicht so, wie es in unseren Blättern steht? Wie kann das sein?

Mr. Hutchinson: Vermittels einer Philosophie, die die Welt als Willen zur Verstellung betrachtet ...

Mr. Lee: Ich bin kein Philosoph und ich glaube nicht, daß man ein Philosoph sein muß, um ein guter Engländer zu sein. Wie aber kann etwas nicht so sein, wie es in unseren Zeitungen steht?

Mr. Hutchinson: Das ist es ja eben: — die Welt hat sich nach unserer Vorstellung von ihr zu richten. Und wenn sie es nicht tut, dann ist ihr nicht zu helfen!

Mr. Lee: Dann wäre die Welt also unsere Vorstellung?

Mr. Hutchinson: Gewissermaßen.

Mr. Lee: Das gibt zu berechtigten Hoffnungen Anlaß.

Mr. Hutchinson: Wieso?

Mr. Lee: Wenn die Welt unsere Vorstellung ist — dann können wir sie nach unserem Willen bestimmen. Dann wird die Welt unsere Welt, also eine englische Welt ...

Mr. Hutchinson: Ausgezeichnet! Ich glaube, Mr. Lee, Sie sind doch ein Philosoph!

Mr. Lee: Mein bescheidener Kopf dürfte wohl nicht maßgeblich für eine Weltvorstellung werden.

Mr. Hutchinson: Immerhin haben Sie eine großartige echt britische Idee geboren: die Welt als englischer Wille und englische Vorstellung!

Mr. Lee: Ich bin zu bescheiden, als daß ich eine solche Idee mein eigen nennen würde. Schopenhauer zum Beispiel hat etwas Ähnliches vorausgedacht.

Mr. Hutchinson: Hier lesen Sie: etwas ganz anderes! Ich bitte Sie: die Welt als Wille zur Verstellung ... Das ist eben deutsch!

Mr. Lee: Ich lese da eben ... Ja, nun, da ist aber doch ...

Mr. Hutchinson: Was ist da?

Mr. Lee: Verzeihen Sie, aber da ist gedruckt: „Die Welt als Wille und Vorstellung" von Schopenhauer ...

Mr. Hutchinson: Das muß ein Druckfehler sein! Sie selber haben soeben, ich kann es beeiden, diesen Gedanken gefunden.

Mr. Lee: Nein, das ist nicht möglich. Die Welt ist Schopenhauers Vorstellung. Am Ende, Mr. Hutchinson: — mir wird unheimlich zu Mute — am Ende existieren wir nur in Schopenhauers Vorstellung — sonst gar nicht?

Mr. Hutchinson: Diese damned Germans! Sie nehmen uns noch unsere Vorstellung ... Aber was denn! Ein Druckfehler! Muß „Verstellung" heißen! Natürlich!

Mr. Lee: Nach Ihrem Willen?

Mr. Hutchinson: Ja! Das heißt: nein ... In meiner Vorstellung!

Mr. Lee: Was ist nun Wirklichkeit? Was ist die deutsche Verstellung? — Am Ende nur unsere Vorstellung?

Mr. Hutchinson: Wie denn? Die deutsche Verstellung nur eine englische Vorstellung? — —Ich werde verrückt!

Mr. Lee: Werden wir es zusammen! Allein ist es so langweilig ...

Mr. Hutchinson: O, Mr. Lee ...?

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0147

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein bitterer Wermuts-Tropfen

„Bleiben Sie mir mit Ihrer Ente à la Moscou vom Leibe!... Die letzte ist mir zu schlecht bekommen ..."
„Ja, Mister Eden, ich fürchte, da hilft nur ein kräftiger Vermouth di Torino ..."

Ein großer Schritt vorwärts

Öst'reich und Deutschland in Harmonie,
Freude in Häusern und Gassen
über politische Amnestie.
Die Gefangenen entlassen!

Nun des alten Freundschaftsbunds
Leuchte neu entglommen,
Kanzler Schuschnigg, hast du uns
gefangen genommen.

Das Eiserne Kreuz

Zu seiner Stiftung vor 125 Jahren

Aufbruch im Dröhnen des Glockengeläuts
und mit des Vaterlandes Segen:
„Dem eisernen Willen das Eiserne Kreuz!"
So ging 's dem Feind entgegen.

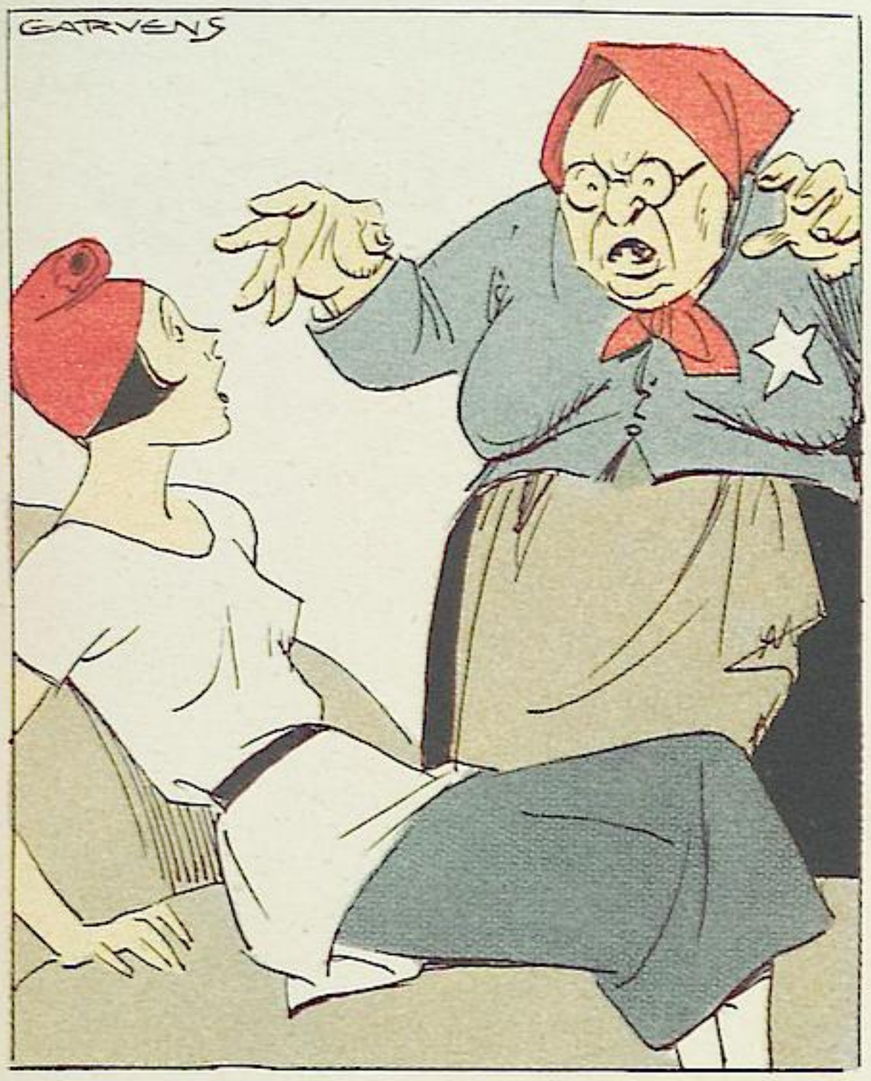
Dreimal begleitet's das deutsche Schwert,
hohe magische Kraft zu erweisen.
So wertvoll kein Orden, so hochbegehrt,
wie das schlichte Kreuz von Eisen.

„Die Ehre und die Pflicht gebeut's!"
Es haben in hellen und dunklen Tagen
immer unter dem Eisernen Kreuz
die tapfersten Herzen geschlagen.

Der Orden vergißt sein Gelübde nicht.
Dem Vaterlande im Streite
stehen die Ritter der Ehre und Pflicht
heut und ewig zur Seite.

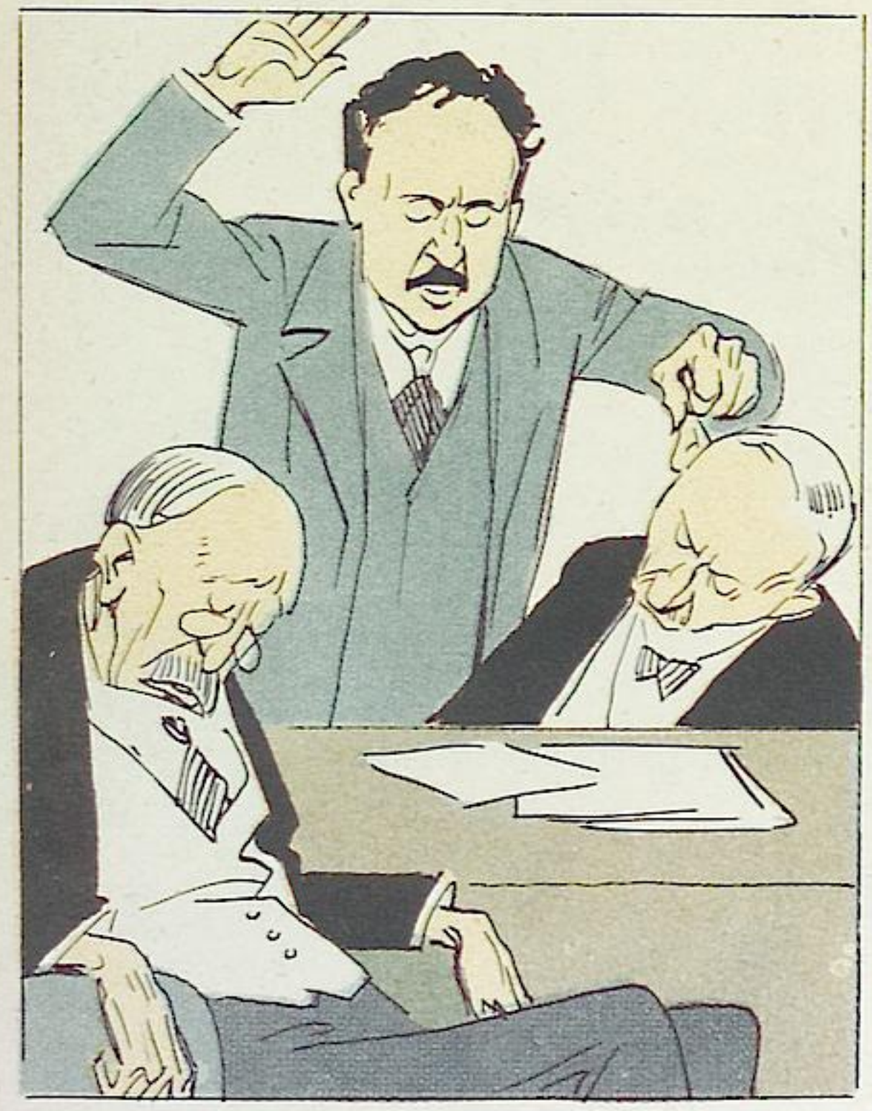
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wird es ein Märchen bleiben?



Es war einmal eine Prinzessin. Sie wurde von einer bösen Hexe verzaubert

und in tiefen Schlaf versenkt, während rings herum rote Dornen wuchsen.



Auch ihr ganzes Hofgesind schlief ein an der Stelle, wo es gerade saß und stand.

Eines Tages aber kam Prinz Flandin und weckte die Schlafende mit dem Ruf: „Frankreich erwache!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0149

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pariser Hetzausstellung

Der Erklärer: Ich kündigte den Herrschaften einen Vortrag über Verstand und Vernunft dieser Hetz- und Haßschau an. Mit dem ersten Teil, mit dem Verstand, bin ich fertig.

Ein Besucher: Das hat man sofort gemerkt.

Der Erklärer: Wenn Sie die Ausstellung zum zweitenmal besuchen, hoffe ich fortfahren zu können und zur Vernunft zu kommen.

Der Besucher (mit einem Blick auf die Ausstellungsgegenstände): Es sieht aber nicht danach aus.

Schmaye Tintenfisch: Unvergeßliche Schau! Noch meine Enkel werden sich ihrer erinnern (macht sich einen Knoten ins Taschentuch).

Der Besucher: Wozu?

Schmaye Tintenfisch: Um die unvergeßliche Schau nicht zu vergessen.

Der Besucher: Ich glaubte, Sie täten es zur Erinnerung daran, daß das Tuch endlich einmal gewaschen werden muß.

Der Erkärer: So sind 49 vom Hundert der Herrschaften, die uns hier beehren. Die meisten drücken mir die Hand beim Abschied, und so komme ich den ganzen Tag nicht von der Waschschüssel fort. Es ist ein schweres Brot.

Der Besucher: Hm! (plötzlich) Sagen Sie mir, wie wäre den Franzosen zu Mute, wenn in Berlin eine solche Ausstellung gegen sie stattfände?

Der Erklärer (auffahrend): Unmöglicher Gedanke! Wir würden sofort den Völkerbund anrufen und die Weltpresse mobil machen.

Müller: Seit dem Inkrafttreten det neuen Scheidungsgesetzes sind in den ersten Wochen dieses Jahres in England fast so viel Scheidungen beantragt worden wie 1937 det janze Jahr über; wat meenste wohl, Schultze, wat da die Ursache von is?

Schultze: Offen jestanden, Müller, davon hab ick keen Vastehste.

Müller: Na, mir is det klar: die Ursache von die vielen Scheidungen sind schon imma die vielen Heiraten jewesen.

—

Schultze: Du, Müller — weeßte, in welchet Land man am schnellsten und sichersten uff Beförderung rechnen kann?

Müller: Na, doch jedenfalls bei uns?

Schultze: Nee — in Sowjetrußland. Da hat der Mensch die jrößte Aussicht uff Beförderung — ins Jenseits!

—

Müller: Een englischer Arzt behauptet, det der Rheumatismus von seelische Störungen herkomme.

Schultze: Ick sage immer schon lange zu meiner Ollen: Du hast mir seelisch jestört und drum habe ick ooch det Reißen! Und denn reiß ick aus.

Säuberung

Nach Besprechungen des französischen Innenministers Sarraut mit den Sicherheitsbehörden sollen aus Anlaß des Pariser Besuches des englischen Königspaares alle unzuverlässigen Elemente aus Paris und Umgegend entfernt werden.

Agenten der Komintern usw. sind von der Säuberungsaktion ausgeschlossen; ihre Arbeit ist absolut zuverlässig.

Halb so schlimm

Das chinesische Radio verkündete, daß China bis zum letzten Schützengraben kämpfen werde.

Sowjet-Rußland hat sich da etwas undeutlich ausgedrückt; es meinte, daß es — und zwar Sowjet-Rußland — bis zum letzten Chinesen kämpfen werde.

Die Lösungszentrale

Indem sich jetzt in Paris ein Bureau aufgetan hat, in dem Hausaufgaben für Schüler gelöst werden, sollte man das auch bei uns einführen, wobei man sich dann für ein ganzes Jahr abonnieren könnte, und müßte das Abonnement für mich mein Onkel Fritz bezahlen, weil der mir immer bei meinen Hausaufgaben geholfen hat, aber immer so, daß der Lehrer und die Schüler alle zusammen gelacht haben, wenn meine Arbeit vorgelesen wurde, so daß er froh sein kann, wenn ihm das Helfen jetzt abgenommen wird und er gewiß gerne bezahlt, und wäre uns beiden geholfen, besonders Ihrem

Karlchen Mießnick, Quarta, coetus B.

Abschiedsgruß des „Kladderadatsch" an Eden

So leb' denn wohl, du braver Eden,
uns macht der Abschied wenig Pein;
und warst du je mit uns zufrieden,
so würd' uns das verdrießlich sein.

Von deinen Worten, Reden, Taten,
Frau Klio wenig rühmen kann;
jedoch von allen Diplomaten —
so heißt's — warst du der „schönste Mann".

Und wenn du hold die Augen rührtest
in Genf, so war's ein Augenschmaus;
wenn du nach Moskau kokettiertest,
dann sah das einfach reizend aus!

Selbst dir ward nicht erspart der Kummer
der Tränenwelt des Erdenrunds — —
doch wir besuchen dich im Summer
als „Pensionär des Völkerbunds".

Zehn Schilling

Ein Biologe in Cambridge hat errechnet, daß der Materialwert eines Menschen in chemischer Beziehung höchstens zehn Schilling betrage.

„Das Fleisch ist nichts nutze" — aber doch schließlich zehn Schilling.

Immer lustig!

Für die ängstlichen Gemüter, die nur mit Zittern und Zagen den Zahnarzt aufsuchen, hat ein Zahnarzt in Ohio (USA.) einen Apparat erfunden und in Benutzung genommen, dem Lachgas entströmt. Nach wenigen Atemzügen werden Angst und Zahnschmerzen einfach weggelacht.

Das Lachen vergeht wieder, wenn der Zahnarzt die Rechnung präsentiert.

Der „Student"

Das neue Kleinflugzeug der Bückerwerke heißt „Student".

Nun flieg, du junger Flieger,
zum Himmel hoch hinauf,
der Name, den du führest,
bürg' dir den Siegeslauf:

Wer frei und keck und mutig
stürmt gar das Firmament,
den nennt man zukunftsfreudig
und hoffnungsvoll „Student".

Hetzer

Die französische Regierung hat die Verlängerung der Hetzschau gegen Deutschland bewilligt.

Von dieser Ausstellung kann man vortrefflich auf die Einstellung gewisser französischer Kreise schließen.

Lippenstifte

In der amerikanischen Schönheitsmittelindustrie wurden vor kurzem Lippenstifte herausgebracht, die einen bestimmten Vitamingehalt besitzen.

Man hofft, damit den Appetit der Männer anzuregen.

Jetzt hat man erfunden . . .

. . . eine Spiegelvorrichtung am Konzertflügel, die es allen Konzertbesuchern ermöglicht, die gesamte Tastatur und das Spiel des Pianisten zu sehen.

Im Interesse des Künstlers wäre da noch eine Abblendvorrichtung angebracht, damit der Vortragende nicht sieht, wie viele Zuhörer bei seinem Spiel eingenickt sind und er dadurch am Ende aus der Fassung gebracht wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Abrüstungskommissar

„Leichter Druck im Hinterkopf und Sausen in den Ohren. Ich muß mich bei meiner Tätigkeit überarbeitet haben — —"

Zweierlei

In einer New-Yorker Broadway-Revue betrat ein nur mangelhaft bekleideter Tänzer die Bühne. Das moralisch entrüstete Publikum pfiff so lange, bis der Vorhang fiel.

Was der Frau recht ist, ist dem Manne noch lange nicht billig.

Entmückung

In Eilenburg traten zwei Schwindler auf, die erklärten, mit der Entmückung beauftragt zu sein; sie ließen sich für nutzloses Ausspritzen der Keller gut bezahlen. Da sie frech auftraten, wurden sie verhaftet.

Nun werden aber ihnen die Mücken ausgetrieben werden.

Eingekreist

„Bevor die andern", ruft Stalin stramm,
gegen uns aufmarschieren,
erfüllen wir unser Sowjetprogramm,
sie alle zu bolschewisieren.
Armee und Flotte entflamm' dieser Geist!
Wir können sein nicht entraten,
denn Sowjet-Rußland ist eingekreist
von den kapitalistischen Staaten.

Ob niemand die rote Spinne bedrängt,
sie will ihre Macht erproben;
ein großes Netz ward ausgehängt,
wird täglich dichter gewoben.
Was sie ergattert, wird verspeist.
So lebt nach dem Mordgesetze
die rote Spinne, eingekreist —
von ihrem eigenen Netze.

Straßenbenennung

Die Stadtverwaltung von Karwin im Teschener Gebiet der Tschechoslowakei beschloß, eine neu anzulegende Straße nach Litwinow-Finkelstein zu benennen.

Die Straßenschilder werden vorsichtshalber in Wechselrahmen angebracht.

Begründung

Eine englische Zeitung sagt, Deutschland solle sich nur keine Kolonien wünschen, denn England habe von seinen Kolonien auch nur Ärger und Verdruß.

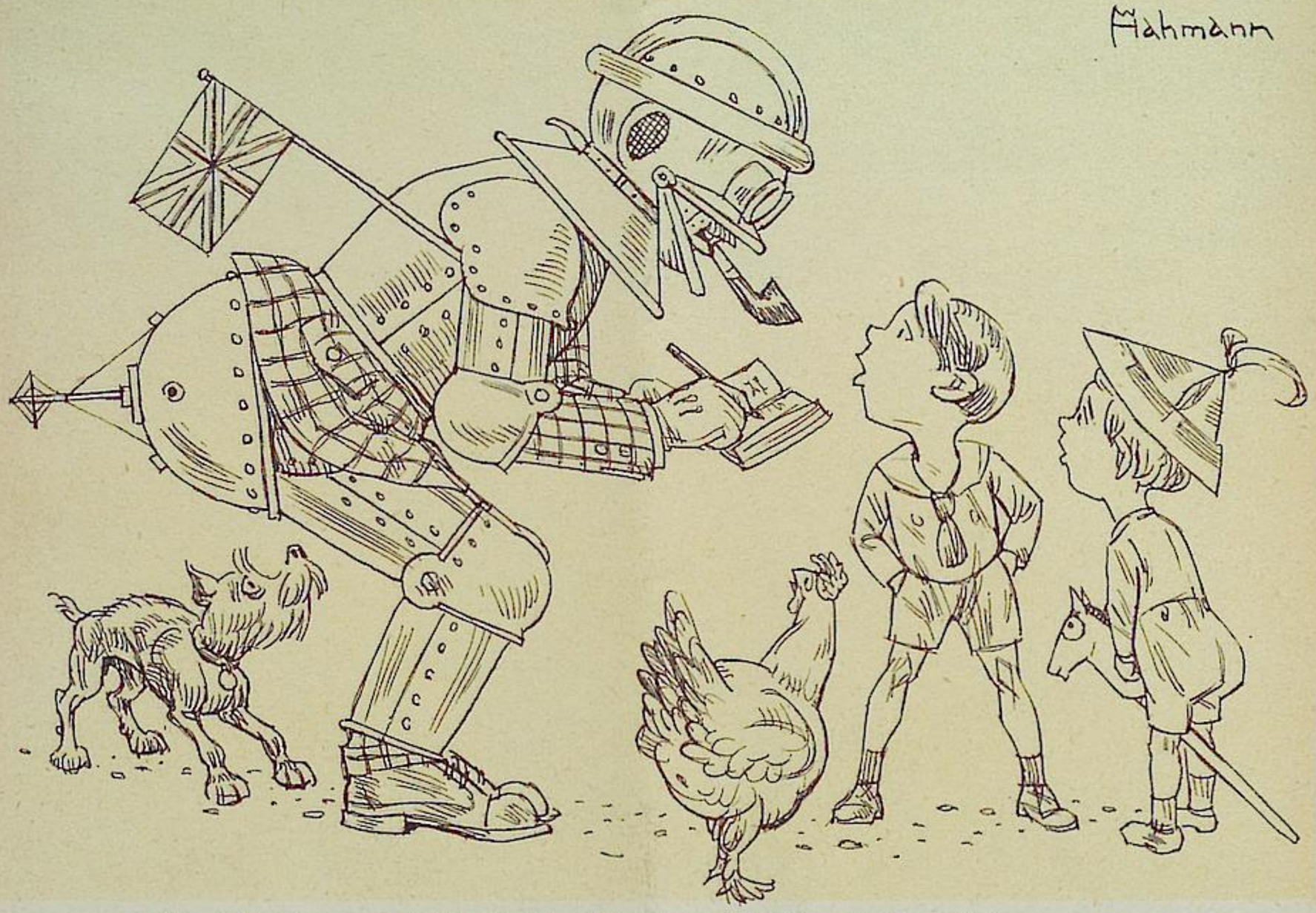
Man müßte eben mal probieren, ob Ärger und Verdruß nicht aufhören, wenn man die Kolonien unter deutsche Verwaltung stellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Überraschung in Stolp

In Stolp erschten ein englischer Berichterstatter, um über die in der englischen Presse beschriebene „Stolper Revolution" zu schreiben.

Mahmann



„Na, Männeken, zu wat für'n Faschingsfest haben Sie sich denn kostümiert?"
„O no, ich bin the englisch Kriegsberichterstatter für the große deutsche Revolutionskriegsgebiet!"

Das entschlüpfte Opfer

Nächtlich um Budenko lispeln an der Moskwa dumpfe Lieder:
„Au, dem werden wir es gründlich geben, haben wir ihn wieder!"

Und den Fluß hinauf, hinunter ziehn die Scharen roter Knoten:
„Bloß ein zünftiger Genickschuß, und er wäre bei den Toten.

Allzu früh und in der Heimat möchten wir ihn hier begraben;
freilich ist die Hauptbedingung, daß wir ihn erst einmal haben."

Aber während sie zu seinem Sarge fleißig Maß genommen,
ist Budenko aus Rumäniens Grenzen und nach Rom entkommen.

Über Stalins blut'ges Wirken steckt er Lichter auf und Kerzen,
eine Welle der Empörung geht durch alle wack'ren Herzen.

Auch Harthör'gen, Abgebrühten dient die Aufklärung, und fehre.
Wälze sie, Budenkowelle, wälze sie von Meer zu Meere!

Russische Justiz

Die Sowjetbehörden haben festgestellt, daß der berühmte russische Flugzeugkonstrukteur Tupoljew, der mehr als vierzig neue Flugzeugtypen konstruiert hatte, irrtümlicherweise hingerichtet worden ist.

Selbstverständlich müssen jetzt Richter, Staatsanwalt, Gerichtsdiener und Scharfrichter auch daran glauben. Sollte dann aber später auf Grund neuer gefälschter Dokumente das Gegenteil bewiesen werden, beginnt das Hinrichten von neuem.

Theorie und Praxis

Zwar lag die Vorfahrt einwandfrei
und ganz auf meiner Seite;
doch letzten Endes war dabei
mein Wagen es, der pleite!

Trotz allem Recht, der Dummerjahn
war ich, bei Licht besehen;
dagegen war der Straßenbahn
soviel wie nichts geschehen!

Worauf ich — als das „Leichtgewicht"
„In Zukunft bin ich" sprach
„auf Vorfahrt nur bedingt erpicht,
der . . . Kleinere gibt nach!"

Übereilt

Eddie Flint, ein Matrose, der nach langer Fahrzeit wieder einmal festen Boden unter den Füßen fühlte, bewarb sich in seiner Heimatstadt New Port kurzerhand um die Hand einer ihm in der Straßenbahn gegenübersitzenden Dame. Die Dame versetzte ihm eine schallende Ohrfeige, und er wurde verhaftet. Jetzt wurde er wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zu einer Geldstrafe verurteilt.

In zwanzig Jahren wird die Dame ihr Benehmen sehr bedauern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0152

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bewegungen in der höheren Diplomatie

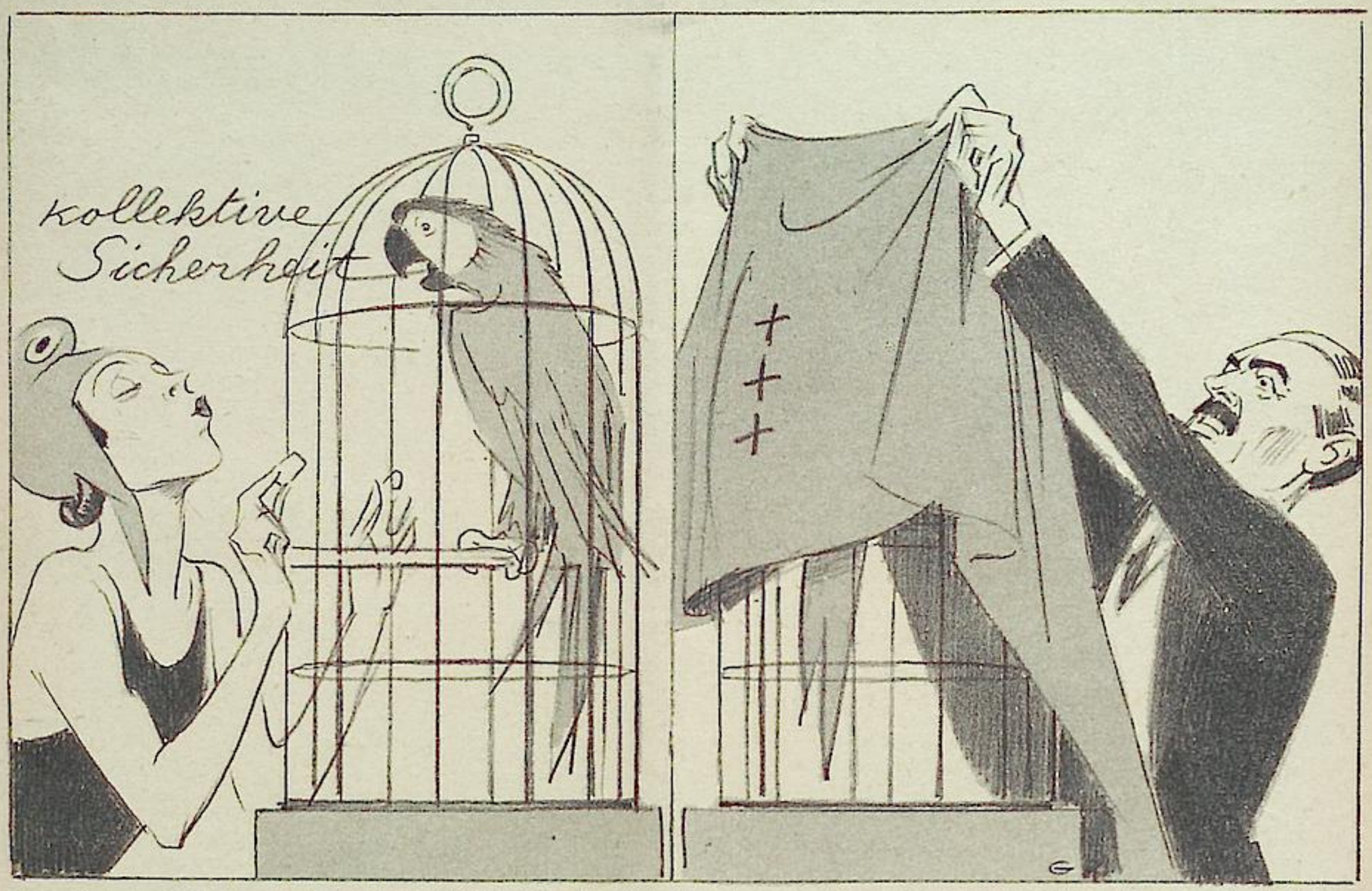
Seine Exzellenz der Herr Sowjetgesandte in Bukarest begibt sich nach Rom

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0153

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Genfer Papagei



Marianne: „Nun, Lorchen, wie spricht die Genfer Liga?"
Papagei: „Kollektive Sicherheit!"

Chamberlain: „Das Geschwätz hat aufgehört!"

Rechenfehler der „Humanität"

Kanada tut zu wissen kund:
Seine Finanzen werden schwächer
und geben zu Bedenken Grund.
Ein Schüler kostet ihm rund elf Pfund
im Jahr, doch achtzig ein Verbrecher.
Elf Pfund dafür, daß man mit Acht
ein Kind zum tüchtigen Menschen macht.
Gut siebenmal teurer — schlichte Rechen-
begabung zeigt es — ist das Verbrechen.
Wird's den Kanadiern nicht bald leid,
daß sie bei ihren Etat-Entwürfen
mit siebenmal größerer Sicherheit
auf die Verbrecher rechnen dürfen?
's tut dringend not, das Land ermannt sich
und gibt statt achtzig fünfundzwanzig.
Gauner verhätscheln, die Jugend schwächen
ist das abscheulichste Verbrechen.

Verlorenes Augenmerk

Frankreich, das ohne Unterlaß
abschüssige Bahnen gleitet,
haben Verblendung, Leichtsinn und Haß
zum tödlichen Pakte verleitet,
zum Pakt mit dem Dämon, der Umsturz sann,
ihm Untergang zugemessen,
dem Sowjet-Krebse, der drauf und dran,
es innerlich aufzufressen.

Geschütze drohen in Singapur
so und so viel-zöllig,
doch die Gefahr auf heimischer Flur
übersieht John völlig.
Welt-Revolte! Wie lange nur
wird er noch drauf verzichten,
sich ein inneres Singapur
machtvoll aufzurichten?

Walkfahrt

Aus einem oberschwäbischen Dörfchen machten sich einige Frauen zur Wallfahrt nach Ennetach auf. Die vier Frauen hatten sich allerlei zu erzählen und schließlich klagten sie auch über die eigenen Sorgen und Nöte. Es dauerte gar nicht lange, da lagen sie sich in den Haaren und vermöbelten sich gegenseitig. Dann kehrten sie unverrichteter Sache und um eine Feindschaft bereichert wieder ins Heimatsdorf zurück.

Das war keine Wallfahrt, sondern ein Feldzug.

Mülheim (Ruhr)

Nun ernten, die fleißig säten.
Unter den deutschen Städten
steht Mülheim da, ganz groß.
Von seinen bisher noch betreuten
letzten sechs Wohlfahrtsleuten
ist keiner mehr arbeitslos.
Wenn Städte sich so befreien,
muß ja die Wohlfahrt gedeihen;
Mülheim, du bist famos!
Nun halte die Ohren noch steifer,
mit noch verstärktem Eifer
erfülle dein Arbeitslos
und arbeit' los!

Gespensterjucht

Der Londoner Rundfunk sucht, um seine Fernsehabteilung weiter auszugestalten, ein Gespenst, das den Abonnenten im Fernsehfunk vorgeführt werden soll: Die alten Schlösser in Schottland wurden vergeblich nach einem Gespenst durchsucht.

Bei den Redaktionen der englischen Zeitungen hat der Londoner Rundfunk nur noch nicht nachgefragt; dort hätten sie bestimmt Erfolg, denn einige Schriftleitungen zeigen ihren Lesern dauernd Gespenster.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein verflucht!

Aus Paris wird von einer Frau berichtet, die Männerkleidung trägt, 17 Weltrekorde in den verschiedensten Sportarten davongetragen hat, Boxer knockaut schlug, in einem Kahn auf der Seine wohnt und sich dort jetzt, weithin hörbar, zum Opernsänger, wohlverstanden: nicht Sängerin, sondern im Tenor — ausbildet. Nun hat er — pardon: sie — einen Kontrakt für Autorennen in Genf unterschrieben.

Himmel, was werden da für Geschwindigkeiten zu erreichen sein, wenn man den männlichen Fahrern sagt, daß diese Frau hinter ihnen her sei!

Affensprache

Ein belgischer Zoologe, der kürzlich aus dem Kongo zurückkehrte, lebte so lange in engster Berührung mit den afrikanischen Affen, daß er deren Sprache genau kennt und nachzuahmen weiß.

Er wird demnächst eine Grammatik der Affensprache herausgeben, welche in sämtliche Kultursprachen übersetzt werden soll, da es überall in der Welt Affen gibt.

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Pläne von Wortverwandtschaft und Wechselwirkung die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauchs hineinstellen. Dann durch eine ganz einfache Schlüsseltechnik, die Sie leicht befähigt, von Anfang an unseren Sprachstoff in

Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch oder Tschechisch

zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüffeln brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung verankert den Sprachstoff selbsttätig. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Sie sind weder an Beruf, noch Wohnort, noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, neben dem Beruf, in häuslicher Muße

die Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung **vollständig**, also nicht nur in Form von Probedrucksachen, und portofrei zusenden. Volksschulbildung genügt zu dieser Durchnahme, denn sie geht gemäß unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingeschaltete Selbstkontrolle! Wir geben Ihnen Standardwerke oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heils Neusystem –

Schnellmethode zum Selbststudium 1.90

Zum Gebrauch auf je 4 Wochen für nur RM

Lesen Sie hier, wie die Wirkung aus der Erfahrung bezeugt wird:

Das Vokabellernen fällt weg

Ich kann mich wirklich den anderen, welche über Ihr Sprachenneusystem das Prädikat „vorzüglich" schon abgegeben haben, nur anschließen. Diese Vorzüge sind darin zu sehen, daß das Vokabellernen ganz in Wegfall kommt und daß es nur eines bedarf, nämlich der Wortabwandlung. Diese wieder ist in Ihrem Neusystem in so leichter Form einwandfrei festgelegt, daß es auch ein ganz Unkundiger einfach begreifen muß. Weiter ist von sehr großem Wert, daß man von der ersten Lektion an gleich mitten im Geschehen, sei es Wort oder Schrift, steht. Ich kann Ihre Originalmittel jedem, ganz gleich, ob er Arbeiter der Stirn oder Faust ist, sehr empfehlen und ich werde mich auch selbst dafür einsetzen.
Burkhardtsdorf, Markt, 14, 21. Januar 1937.
Johannes Görner, kaufm. Angestellter.

Man braucht kein Regelnlernen

Ich habe Ihre Sprachmethode nun 3 Monate im Besitz. Über die Fortschritte und Kenntnisse, welche ich mir in dieser Zeit angeeignet habe, kann ich Ihnen nur meine Hochachtung aussprechen. Ihr Werk ist interessant, unterhaltsam und lehrreich zugleich, doch der Vorteil ist der: man braucht weder Vokabeln noch grammatische Regeln auswendig zu lernen. Der Sprachschatz fließt einem nur so zu. Ich kann dieserhalb Ihr Neusystem nur auf das beste empfehlen.
Dohna, 13. Januar 1938. Gerhard Hähnel, Schlosser.

Wortschatz in kurzer Zeit

Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit dem Neusystem Italienisch von Dr. Heil überaus zufrieden bin und sehr gute Erfahrungen damit gemacht habe. Mit Bewunderung muß ich immer wieder feststellen, wie leicht und ohne etwas auswendig zu lernen der Lehrstoff im Gedächtnis haften bleibt. Ich finde bei Durchnahme der Lektionen absolut keine Schwierigkeiten. Die Aneignung der Sprache nach Ihrer Methode ist eher ein lustiger Zeitvertreib, eine angenehme Erholung, da ja alles so leicht verständlich gehalten ist. In der verhältnismäßig kurzen Zeit, in welcher ich das hervorragende Lehrwerk besitze, habe ich mir einen Wortschatz und eine richtige Aussprache angeeignet, die einen italienischsprechenden Bekannten in Erstaunen setzt. Ich bedaure nur, Ihre Sprachen-Schnellerwerbs-Methode Dr. Heil nicht schon viel früher gekannt zu haben. Ich werde allen, welche Interesse für eine fremde Sprache haben, Ihre ausgezeichnete Lehrmethode aufs wärmste empfehlen.
Fürstenberg a./Oder, Glashüttenstr. 28, 26. Jan. 1938.
Robert Gast, Maler und Zeichner.

Die Sprache fließt förmlich zu!

Um ein Urteil über Ihr Sprachenwerk abzugeben, genügen ja schon 4 Worte: „Es gibt nichts Besseres", aber ich will Ihnen kurz meine Erfahrungen schildern. Vor 15 Jahren lernte ich die englische Sprache ein Jahr lang bei einer Engländerin und hatte in diesem Jahre nicht den 10. Teil gelernt von dem, was ich in einem Vierteljahr aus Ihrem Neusystem gelernt habe. Viele englische Lehrbücher habe ich unter den Fingern gehabt, aber so etwas Gutes wie Ihr Neusystem noch nicht. Meiner Meinung nach kann es keine bessere Lehrmethode geben als Ihre, wo einem die Sprache förmlich zufließt. Nochmals besten Dank.
Rostock, Doberaner Str. 17, 8. März 1937.
Fritz Hartung, Hotelangestellter.

Ein Auslandsdeutscher bestaunt sie

Ich bin mit dem Erfolg aus Ihrer Original-Methode Spanisch nicht nur zufrieden, sondern geradezu begeistert. In den etwa 2 Monaten der Durchnahme habe ich einen Erfolg erzielt, wie ich es mir nie hätte träumen lassen. Ich habe das Werk etwas über die Hälfte durchgearbeitet und kann sagen, daß ich schon viel kann, um mich mit jedem Spanier zu unterhalten. Als ich mich vor einigen Tagen mit einem 27 Jahre in Spanien ansässig gewesenen Auslandsdeutschen unterhielt, staunte dieser Herr vor allem über meine Aussprache und wollte mir nicht glauben, daß ich das aus einem Selbstunterrichtswerke gelernt hätte. Von Lernen kann bei Ihrer Methode eigentlich gar keine Rede sein; das Durchlesen ist vielmehr eine angenehme Unterhaltung. Also nochmals, ich kann Ihnen nur einen einzigartigen Erfolg bestätigen, Sie haben voll und ganz gehalten, was Sie in Ihrer Zeitungswerbung ankündigten.
Erfurt, Rosengasse 12, 1. Februar 1937.
Elly Mielke, Verkäuferin.

Die Fortschritte sind glänzend

Ich habe Ihre Originalmittel für Englisch jetzt zwei Monate im Gebrauch und muß schon sagen: die Fortschritte sind glänzend. Die Methode und Gestaltung des Lehrstoffes selbst wirken so unterhaltend und prägt sich in seinem durchaus logisch entwickelten Aufbau ganz mechanisch dem Gedächtnis ein und findet im praktischen Leben nutzbringende Verwendung. Aufbau und Inhalt Ihres Lehrwerkes haben mich davon überzeugt, daß ich das Dr. Heils Neusystem jedermann aufs wärmste empfehlen kann.
Osnabrück, Maschstraße 22, 23. Januar 1937.
Walter Schilling, Registrator.

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!
Mehr als 3/4 Million Menschen bedienten sich unserer Standardsysteme!

Aufklärung!

Diese 4 Wochen sind die Normalfrist für den Ansatz d. Mietgebühr. Wer die Originalmittel zur Durchnahme länger benötigt oder zum Zwecke der Vertiefung weiter gebrauchen will, der kann ihre Benutzung jeweils auf weitere 4 Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern. Für jeweils 4 Wochen beträgt also bei einer Sprache

die Nutzgebühr nur RM 1.90

und nur RM 2,90, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durchzunehmen wünschen.

Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen.

Sie zahlen nicht im voraus

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die obengenannte Gebühr u. senden nach beendigtem Gebrauch die Originalmittel zurück an die

Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H. München 15/45

Anmeldeschein

Nur vollständig ausgefüllte Anmeldescheine können ausgeführt werden!
An die Fremdsprachen-Gesellschaft München 15/45. (In offenem Briefumschlag 3 Pf. Porto!)
Senden Sie mir portofrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel für (Nichtgew. durchstreichen!)

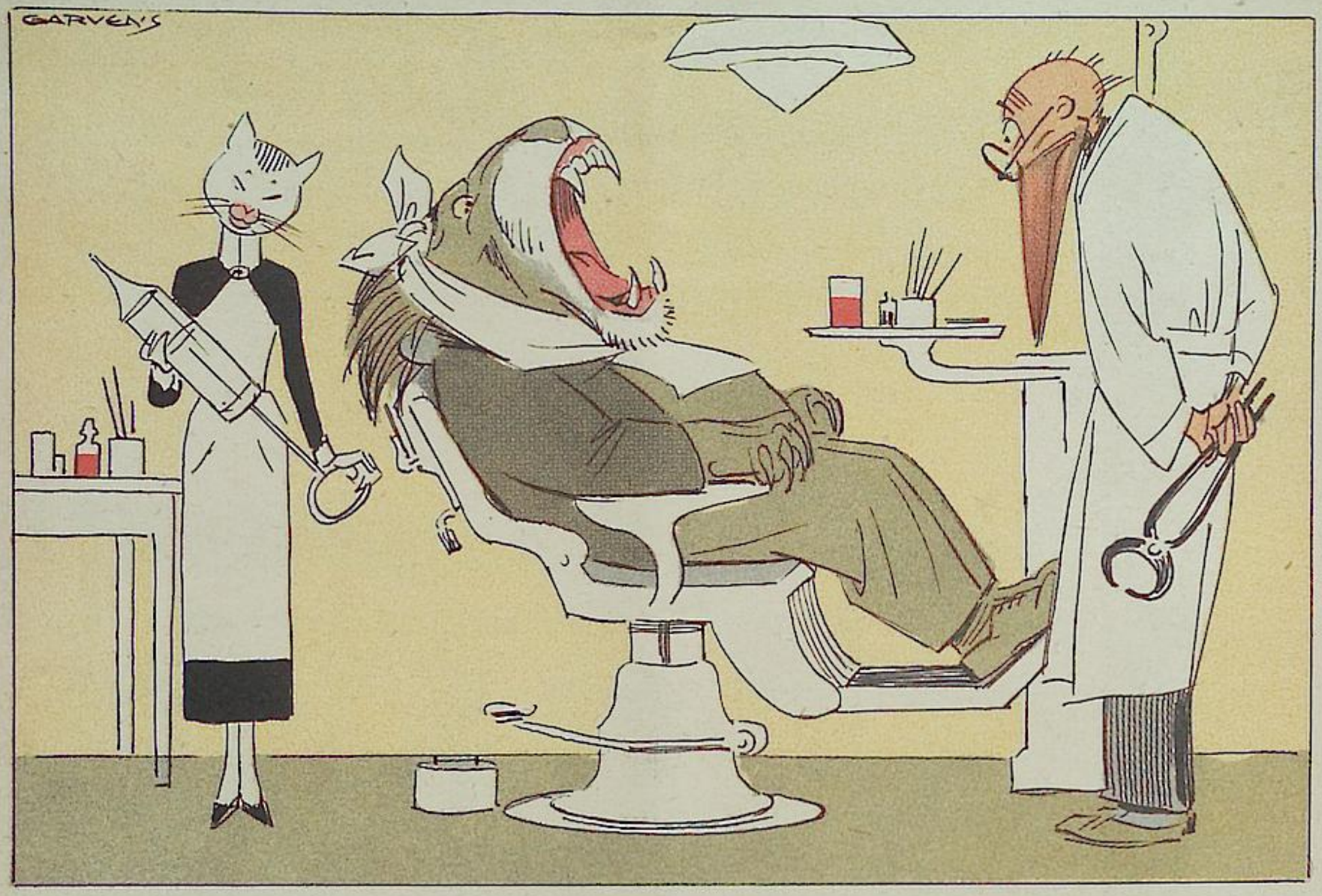
Englisch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Tschechisch

Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von RM 1,90 (bei zwei Sprachen RM 2,90) für die ganzen vier Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingehe. Nach Ablauf der vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Miete als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. Adressenänderungen gebe ich Ihnen an — Erfüllungsort München.
(Falls nicht volljährig, auch Unterschrift von Vater, Mutter oder Vormund)

Name u. Beruf: ..... erwerbstätig: .....
ständ. Adresse: ..... in Untermiete bei: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beim Zahnarzt



Wer hat die größte Angst?

Cum grano salis

Dem Leipziger Zoo soll eine Forschungsstelle für Tierseelenkunde angegliedert werden.

Verständnis fordert unsrer Tiere Wesen —
in meiner Zeitung dieser Tage stand's;
ich hab es unserm Dackel vorgelesen,
der wedelte vergnügt mit seinem Schwanz!
Er hat ja manchen Unfug schon getrieben,
ich blieb dann meistens still, wenn ich es sah,
mir war wohl seine Seele fremd geblieben,
da das, was ich gewollt, meist — nicht geschah.
„Nun merkt Ihr erst, wie oft Ihr Unrecht hattet!"
Denkt Männe! Gut! Ein Wunsch hierbei nur bleibt,
daß Männe, wenn 's ihm seine Zeit gestattet,
auch etwas Menschenseelenkunde treibt!

Vegetarische Speisekarte

Ein vegetarisches Speisehaus in Paris hat eine Speisekarte ausgehängt, in der die Wirkung der einzelnen Gemüse aufgeführt ist.

Spinat fördert die Energie, Karotten vertreiben Jähzorn, Bohnen erfrischen geistige Arbeiter, Erbsen vertreiben Koketterie, und Kartoffeln fördern ruhiges Denken, so heißt es da.

Fehlt das Sauerkraut. Es fördert den Appetit nach Schweinefleisch.

Immer langsam voran

500 Stundenkilometer
hält Eyston schon im Autosport,
doch überbieten will er später
noch diesen eigenen Weltrekord.
Drum läßt er jetzt 'nen Wagen bauen,
der zeigt bereits der Räder acht;
und für den nächsten, im Vertrauen,
hat er gar schon an zwölf gedacht!
Doch will er wohl sich da was leisten,
das schießt beträchtlich übers Ziel;
wir fürchten fast, der gute Eyston
hat heute schon — ein Rad zuviel!

Joseph v. Eichendorff

Zu seinem 150. Geburtstage

Was in Waldes Mitten
tief vergraben lag,
wenn er ihn durchschritten,
stiegen Schätze zu Tag.
Immer trug er's zum Lichten,
sternenwärts, immer weht'
durch sein Denken und Dichten
für sein Land ein Gebet.
Keinem wurde reiner
Deutschlands Seele kund,
achtsamer lauschte keiner
der „tausend Stimmen im Grund".
Deutschland wird nie überwunden,
wie 's auch von Stürmen umwühlt,
so lang es in Sonntagsstunden
eichendorffisch fühlt.

Flugbegleiterinnen

Die amerikanischen Fluggesellschaften gewähren bis zum März jeder Frau, die ihren Mann bei der Reise im Flugzeug begleitet, freien Flug.

Die Vorlage von Heiratsurkunden wird nicht verlangt.

Schweigen ist Gold

In New York hat ein 30jähriges Mädchen ein Gelübde abgelegt, in ihrem Leben kein Wort mehr zu sprechen.

Sie wird das Gelübde brechen, sobald ihr ein Mann Gelegenheit gibt, vor dem Altar „ja" zu sagen.

Schmackhaft

In London wurde dem Packer einer Textilfabrik eine Entschädigung in der Höhe von 4800 Mark zugesprochen. Ihm waren 15 Jahre hindurch von seinem Lohn wöchentlich 10 Schilling für seine Mahlzeiten einbehalten, was ein altes Gesetz aus dem Jahre 1831 verbietet. So mußte die Firma den Betrag, der juristisch als ihr von dem Mann nur für die Kosten des Essens geliehen galt, jetzt zurückzahlen.

„Kinder, hat das gut geschmeckt!", sagte der Packer; der Chef ist sehr stolz darauf, daß er den Packer so lange umsonst ernährt hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0156

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weise Voraussicht

Aus Budapest wird gemeldet, daß in letzter Zeit viel Jüdinnen zur Entbindung nach London gehen, weil jedes in England geborene Kind ohne Rücksicht auf die Nationalität der Eltern auch englischer Staatsbürger ist.

Chorus: „Und John Bull soll er heißen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wolfenbüttel. C. L. S. In der Zeitschrift „Niedersachsen", Januarheft 1938, Seite 37, lesen wir in einem Aufsatz über heimatliche Gebräuche: „Gern gibt die Hausfrau von ihrem Vorrat, und die geheimnisvollen Gäste verschwinden wie sie kamen, um beim Nachbarn unter Hallo die Würste zu teilen oder zu verzehren. Es kann aber auch vorkommen, daß eine Hausfrau zu oft angepinkelt wird, dann liegt für die Pinkler auch wohl eine Wurst mit Schweinefutter gestopft bereit."

„Was mag das für'n verdammtes — ‚Gepinkel' sein!"
ruft hier der Deutsche vom Pregel und Main;
doch nur einen langen empörten Blick
wirft der brave Niedersachse zurück . . .
Und der Niedersachse hat durchaus recht;
denn welcher Heimatforscher, der insbesondere das kernfeste Nordwestdeutschland durchstreift hat, sollte nicht die berühmte „Pinkelwurst" und die damit verbundenen „Pinkelgebräuche" kennen, über die übrigens auch die Leser unseres Briefkastens ganz genau Bescheid wissen. Ja, der Schreiber dieser Zeilen erhielt einmal als Dank für seine löblichen Bestrebungen ein gehöriges Stück dieser „Pinkelwurst" zugeschickt; sie schmeckt außerordentlich gut; allerdings muß man dazu, um ihre Bekömmlichkeit noch mehr zu heben, auch einen, oder besser mehrere uralte echte „Steinhäger" trinken.

Potsdam. E. P.: In verschiedenen „Berliner Zeitungen" lasen wir im Monat Februar unter „Köln": „Die zuständige Stelle habe die weitere Verwendung der Bezeichnungen ‚Cröver Nacktarsch' und ‚Lörscher Arschbacken' als Weinnamen untersagt. Die bestehenden Bedenken gegen die Weinnamen ‚Ahr-Schwärmer' haben nicht zu einem Verbot geführt." Unseren Mitarbeiter Biermörder, der durchaus die Ansicht vertritt, daß unsere edlen deutschen Getränke auch dem Ohr wohlklingende und anständige Namen haben müßten, erfreute diese Maßnahme so ungemein, daß er auf der Stelle folgende Verse von sich gab:

Ich fühlt's von je: „Der „Cröver Nacktarsch" widerstrebte dem feineren Takt;
drum groll' ich nur mit Zorngedröhn
dies eine: „Recht ist ihm geschehn!"
Und erst der Name von dem „Lörscher"
entsetzte alle Sittenforscher.
Selbst der „Ahr-Schwärmer" hat mich
reichlich gehärmt,
weil er nicht gerade das Herz erwärmt.
So trank ich diese besagten „Tropfen"
bisher nur mit schämigem Herzensklopfen.
Nun fahr' ich nach Cröw im nahenden
Lenz
zur „Namengebungskonkurrenz".

Heidelberg. Dr. F.: In der Heidelberger Zeitung „Volksgemeinschaft" vom 20. 1. 38 wird über die zu Ehren des jugoslawischen Besuches in der Letzlinger Heide bei Magdeburg veranstaltete Staatsjagd berichtet; zum Schlusse heißt es: „Darauf wurde die Strecke weidgerecht mit ‚Hirschkot!' ‚Damwildkot!' ‚Saukot!', ‚Fuchskot!', ‚Jagd vorbei!' und ‚Halali!' verblasen." Hier wundert sich der weidgerechte Leser mit vollem Recht und schreit, flucht und brüllt: Wie konnte sich der Berichterstatter nur so — „verblasen"!

Dresden. P. F.: In der „Sächsischen Elbzeitung" vom 1. 2. 38 lesen wir: „Danzig. Das Danziger Staatstheater brachte am Montagabend Richard Wagners ‚Die Meistersinger von Nürnberg' mit berühmten Gästen aus dem Reich zur Aufführung. Die Darstellung des Hans Sachs durch Kammersänger Max Roth, des Bettnässer durch Kammersänger Hermann Wiedemann und des Walter von Stolzing durch Paul Kötter machte die Aufführung unter der Stabführung Georg Pilowskis zu einem großen Erlebnis." „Ei, aber nanu!" meinte unser Biermörder, dem diese Zeilen ein Heidenvergnügen bereiteten, verständnisvoll lächelnd. „Da hat bestimmt der betr. Kritiker, der zu lange im Danziger ‚Lachs' im ‚Goldwasser gebadet' hatte, während der Niederschrift seines Elaborats sozusagen unfreiwillig seiner lustigen Erinnerung an die studentische ‚Biermimik' eines ‚Katertages' nachgegeben. Das Ding hieß ‚Die Meisterzecher von Nürnberg' (ganz frei nach Richard Wagner) mit dem Zusatz: ‚Hier irrte der große Richard!' Darin wird der von Wagner behandelte Vorgang ‚richtig gestellt': ‚Evchen', das holdselige Töchterlein Meister ‚Pogners', weist die Werbungen ‚Beckmessers' nicht deshalb so schroff zurück, weil er viel schlechter sang als der junge Ritter ‚Walther von Stolzing', sondern weil er eben ein — Bettnässer war. Einen gewissen Anhalt dafür geben übrigens in den echten ‚Meistersingern' auch die Worte des natürlich seines peinlichen Leidens wegen oft angeulkten ‚Beckmesser':

‚Gleich höret auf!
Spielt ihr mir Streich'?
Bleibt ihr tags und nachts euch gleich!'"

Lauenburg (Elbe). H. N.: In der „Allgemeinen Lauenburgischen Landeszeitung" vom 27. 1. 38 lesen wir mit Herzensvergnügen: „Die glückliche Geburt des 10. Kindes zeigen hoch erfreut an Gustav Neunert und Frau. Kinder und Mutter, alles in guter Butter!" „Dunnerwetter", erdröhnte es in unserer „Briefkasten"-Runde, „das ist forsch!" und leicht gestaltete sich daher auch folgende Begrüßungshymne:

Vater Neunert,
nichts verkleinert
dir dein Recht zu höchstem Ruhme!
Schaffe ruhig, brav und heiter
so in Butter immer weiter:
Deinem 11ten uns're „Blume"!

Ahrensburg (Holstein). A. M.: In dem Fachblatt „Deutscher Holz-Anzeiger" vom 15. 2. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Mädel, ich biete dir Einheirat und schönen Wirkungskreis"; dann heißt es, nachdem er noch erwähnt, daß er „braun und katholisch" wäre, zum Schlusse: „In herrlicher Gebirgsgegend

Leistung *Lebensfreude*

Eins ergibt das andere! Wenn aber die Spannkraft nachläßt und die Nerven nicht mehr durchhalten, schlechte Laune Selbstvertrauen und Lebensfreude untergräbt, — dann braucht der Organismus eine Unterstützung. Immer wieder hat sich in derartigen Fällen

OKASA

bewährt. Werden doch durch Okasa dem Körper hormonale Wirkstoffe wichtiger Drüsen, nervennährendes Lecithin und auffrischende pflanzliche Substanzen zugeführt. Okasa ist in den **Apotheken** erhältlich. 100 Tabletten Okasa-Silber f. d. Mann 8,80, Gold f. d. Frau 9,50. Zusendg. der illustr. Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt geg. 24 Pf. für Porto **HORMO-PHARMA, Berlin SW 353, Alte Jakobstr. 85.**

Asthma Bronchitis
große Erfolge selbst i. veralt. Fällen durch
Bonacrol
Prosp. u. Probe kostl. durch Löwen-Apotheke, Hamborn/Rh., Alleestr. 40

Trachtenkorsetts
Trachtenkostüme

Herrengürtel, Reitkorsetts, eleg. Seidenwäsche und einfache nach Maß. Brusthalter mit Einlage.
KLARA RÖHRER
Dresden-A., Marienstr. 32 K

Im Winterhilfswerk
hat Deutschland seinen größten Beitrag zum sozialen Frieden, der Welt gegenüber geleistet.

Jeden Tag Qualität **Dralle** Birkenwasser Rasiercreme

Nerven u. Herzleidende haben in Tausd. v. Fäll. b. allg. Nervenschwäche, Schlaflosigk., Gereizth., Kopfschmerz., Angstzust., Herzkl., Mattigk., Appetitlosigk., Verdauungsschw., Gemütsdruck, Migräne, Arterienverkalkung, Nervenschmerzen usw. i. d. garant. giftfreien, zu Hause ohne Berufsstör. durchzuführend. **Ematosan-Kur** Hilfe gefunden. (6wöcht. Kur 6,25 RM.) Apothekenpflichtig. Prospekt zu beziehen durch:
Marien-Apotheke Inh. Hans Neumcke **Dresden A. 1** Altmarkt 10.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Hämorrhoiden sind heilbar
a. in schwer. Fällen. Prosp. gratis d. Chem. Labor. Schneider, Wiesbaden 132.

Ratgeber für Haar- und Hautkranke
kostenlos u. unverbindl. Geheilte sprechen zu Ihnen!
Theodor C. H. Rosemann Lübeck 88

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0158
© Universitätsbibliothek Heidelberg

lebend, so recht ein Sohn der Berge, vielseitig interessiert, mit eigenem Besitz, wünsche ich mir gut aussehendes, tüchtiges Mädel aus ähnlichen Kreisen. Hast du Vertrauen und eröffnest mir den Federkrieg?“ Na, dieser robuste, urwüchsige Sohn der Berge schaut ganz danach aus, als ob er mit einem drallen Mädel — einen „Federkrieg“ wünschte! Wahrscheinlich hat da wieder einmal unser Redaktionslyriker recht, der sofort voll Wonne dichtete:

Dieser Bursch, in Hosen, in ledern',
wünscht einen Krieg mit — Federn?!
Wahrscheinlich — so möcht ich wetten —
einen „Krieg in Federbetten“,
daß gleich die Federn fliegen;
juhu! Welch ein Vergnügen!

Berlin. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 13. 2. 38 befindet sich unter der von einer Heiratsvermittlerin freundlichst angebotenen, geradezu erdrückenden und verführerischen Fülle von männlichen Persönlichkeiten, wie z. B. Bankdirektoren mit Vermögen, Ärzten mit großer Praxis, eleganten Juristen usw., auch die kurze Anführung: „Apotheker versch. Alters.“ Diese so kurze und summarische und dabei doch allem Anschein nach zielsichere Einreihung der Apotheker in die Bekanntgabe des vorhandenen „Bestandes“ erschien uns ein wenig merkwürdig; wir wandten uns daher mit einer telephonischen Anfrage an die uns bekannte Heiratsvermittlerin Euphemia van der Kniest. „Wir brauchen gerade bei Apothekern“, meinte sie, „nicht viel Empfehlungen zu machen; sie ‚gehen‘ sozusagen immer und ‚laufend‘, weil sie in der Gemütswelt der heiratswilligen Damen sozusagen eine sichere Hypothek für das Leben darstellen, aber auch nebenbei in dem Ruf stehen, daß sie keine Windbeutel und Herzensbrecher wären; zudem wird auch meines Wissens in den sogenannten Ehebruchskomödien nie ein Apotheker als leichtsinniger Bonvivant genannt.“ „Sie haben recht“, meinten wir, „von Shakespeare, der eine Liebestragödie behandelt, kennen wir allerdings auch einen Apotheker...“ „So, den kenne ich noch gar nicht; ist er verheiratet?“ „Unseres Wissens nicht; aber er geriet in gewisse unangenehme Geschichten, weil er im Auftrage des Bräutigams bei der Liebesaffaire mitgewirkt haben soll und...“ „Also eine Art von Konkurrent! Dann interessiert mich der Herr ganz und gar nicht!“ schloß Euphemia energisch die Unterhaltung.

Bad Schwartau. P. B.: In Nr. 6 der „Berliner Illustrierten Zeitung“ wird die Fortsetzung des Romans „Hinter dieser reinen Stirn“ veröffentlicht; darin heißt es: „Drei Wochen in Neapel, dafür war Irene mitgegangen. Sie besaß keinen Pfennig Geld mehr für eine Eisenbahnfahrt und hätte sich eher die Hände abgehackt, als daß sie Professor Witte ein zweites Mal angeborgt hätte.“ Ei ja, da sieht man's wieder mal, mit welchen Schwierigkeiten die Romandichter zu kämpfen, und was sie so alles „hinter ihrer reinen Stirn“ haben müssen, um die Logik eines unangenehm-aufmerksamen Lesers zufriedenzustellen. Aber um dem Dichter und der Irene in keinem Falle unrecht zu tun, erprobten wir die Schose, sich eigenhändig beide Hände abzuhacken, mit einem harmlosen Papiermesser: Die erste Hand geht glatt und tadellos runter; jedoch bei der zweiten Hand haperts, denn es fehlt dann eine Hand, die das Abhacken ebenso glatt vollführen kann; und wenn man dann auf den anscheinend schlauen Ausweg kommt, die zweite Hand zuerst abzuhacken, dann würden sich bei dem Versuch, nun die erste Hand runterzusäbeln, die gleichen Schwierigkeiten ergeben. Wir meinen übrigens, daß der Versuch der Irene, den Professor Witte mit barem Geld anzupumpen, mindestens ebenso erfolglos geblieben wäre; denn der hätte sich totsicher auch vorher beide Hände abgehackt, ehe er sein Portemonnaie zückte; und das wäre ihm dann aus oben angeführten Gründen ebenfalls nicht geglückt.

Berlin. M. B.: Auf die in Nr. 7 des „Kladderadatsch“ im „Briefkasten“ von unserem „Biermörder“ gerittene Attacke gegen den einst von unserem alten Freunde Atz vom Rhyn (Arthur Rehbein) in die Welt gesetzten „Zeitunger“ (für „Journalist“) antwortet Freund Atz mit lächelnder Feder:

„Freund Biermörder, nicht hast k. o. du gesiegt:
Mein „Zeitunger“ noch nicht am Boden liegt.
Doch eins: dein „Wochenblätterich“
(du schreibst jede Woche) — der paßt auf dich.

Mit frohem Gruß dein treuer Atz.“ Unser Biermörder hält nunmehr, nach dieser gerechten und objektiven Betrachtung der Dinge, den „tobenden Männerstreit“ für beendet und wird künftig jeden von ihm in den Spalten der Presse wahrgenommenen „Zeitunger“ mit Freuden begrüßen. Zur Ratifizierung des friedlichen Übereinkommens werden sich, wie wir noch zu melden in der Lage sind, die Parteien demnächst im „Blauen Känguruh“ bei ziemlichen Getränken zusammenfinden.

Missionsmarken-Verkauf

Im März findet durch den einzigen Vertrieb ein Verkauf von Missionsbriefmarken statt, welche von Wohlfahrtsinstituten und Postverwaltungen auf der ganzen Welt gesammelt werden. Mengenabgabe ist beschränkt. Der Verkauf erfolgt nach Gewicht in Originalpackungen. Ein Originalpfund kostet M 9.75, 1 kg M 19.50, 2 kg M 27.50. Bei den 1-Kilo-Paketen wird eine Gratisbeigabe im Katalogwert von M 30.— und bei den 2-Kilo-Paketen von M 50.— beigefügt. Bei Nichtgefallen Umtausch innerh. 24 Std. gestattet.
Missionsbriefmarken-Verwertungsstelle, Hamburg 39/k.
Kasse voraus oder Nachnahme.

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schüllerb., Grundsch., Ob.-Realsch. i. E., Präf. a. d. Anst., Prosp.

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Wissen Sie wie tief das Hühnerauge sitzt?
Wenn man weiß, wie tief die Hühneraugen meistens sitzen, dann wundert man sich nicht mehr darüber, daß sie garnicht so einfach zu beseitigen sind. Der die Wurzel darstellende Hornzapfen geht oft mehrere Millimeter tief in die untersten Schichten der Haut hinein, so daß er einen ständigen Druck auf den Knochen ausübt. Deswegen sind die W-Tropfen so zusammengesetzt, daß das Hühnerauge bis in seine untersten Schichten hinein erfaßt wird. Nach einigen Tagen können Sie es bequem mit Wurzel herausnehmen. W-Tropfen werden flüssig aufgetragen und verwandeln sich auf dem Hühnerauge in ein festes Pflaster, das sich auch durch den Strumpf nicht abscheuert. — **Die Originalflasche W-Tropfen mit Auftrage-Pipette ist in allen Apotheken, Drogerien u. Sanitätsgeschäften zu haben.** 66 Pf.

W-Tropfen

Ohne Butter — und doch lecker!
Nußkuchen in Kasten- oder Springform.

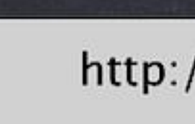
125 g Nußkerne
200 g geriebener Zwieback
75 g Grieß
½ Päckchen Dr. Oetker's „Backin“
200 g Zucker
¼ Liter Milch
2 Eier
2—3 Tropfen Dr. Oetker's Backöl Bittermandel
Puderzucker zum Bestäuben.

Die geriebenen Nußkerne, der Zwieback, der Grieß, das „Backin“ und der Zucker werden in eine Schüssel gegeben und miteinander vermengt. Dann fügt man die mit der Milch verquirlten Eier und das Backöl hinzu und verrührt alles gut. Den Teig füllt man in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kasten- oder Springform. Nach dem Erkalten wird der Kuchen mit Puderzucker bestäubt. Backzeit: 40 Minuten bei guter Mittelhitze.
Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Elfler & Co., Berlin W 30/48



Sommersprossen
läst. Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entfernen Sie schmerzlos und schnell durch **Lamoda.** Hilft auch Ihnen, sonst Geld zurück. Über 10000 Best. d. Empfehlg. Pack. RM 1.90 o. Pto. Fehler angeben! Auskunft kostenlos.
Fr. Kirchmayer, Berghausen B 13 Baden

Beobachtungen / Ermittlungen
zwecks Prozeß-Material-Beschaffung für Privat- und Geschäfts-Zwecke
Familien- (Heirats-) Auskünfte
über Herkunft (auch rassische Abstammung), Vorleben, Lebensführung, Einkommen, Vermögen usw. durch das 33jährig tausendfach empfohlene Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv“ Auskunftei Preiss Berlin W 200
Tauentzienstr. 5. U-Bhf. Wittenbergplatz
Ruf: 245255 und 245256

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 23. Februar abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0159
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Sprungbrett

Stalin bestätigte jetzt wieder, daß der Sowjetkommunismus seine weltrevolutionäre Tätigkeit in verstärktem Maße fortsetzen wolle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0160

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 11 – 91. Jahrg.
Berlin, 13. März 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg

Englands Wappentiere

„Sei unbesorgt, es sind nur die Ministerwechseljahre!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0161
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der französischen Kammer

Die große französische Kammerdebatte vom 25. Februar eröffnete der Negerabgeordnete Candace als Vizepräsident.

Ein Redner rief es, zornentbrannt:
„Von Chamberlains Antritt in Engelland
ist unsere Volksfront nicht entzückt!“
(Der präsidierende Neger nickt.)

„Nur was uns mit dem Sowjetbund
vereint zu dieser guten Stund,
dem strahlt ein guter Stern, das glückt!“
(Der präsidierende Neger nickt.)

„Drum möge leuchten die Gloire,
daß Barcelona immerdar
dankbar begeistert auf uns blickt!“
(Der präsidierende Neger nickt.)

„Wir wahren die Ehre des Erdenrunds
nur im Sinne des Genfer Völkerbunds,
sonst würde es heißen: Wir sind verrückt!“
(Der präsidierende Neger nickt.)

Frankreich

Siegt die Vernunft? Lord Halifax
versteht den Frieden anders als Eden;
nach Hitlers Aufruf hat sich stracks
Chamberlain für Verständ'gung entschieden.
Auch Frankreich ist für Einigung.
Man dürfe die Welt nicht zum Untergang treiben,
drum aller Probleme Vereinigung!
Nur müsse alles beim alten bleiben.

In weisheitsvollem Verhandlungsspiel
Versailler Fehler gutzumachen,
ist Chamberlains erklärtes Ziel.
Nur Einsicht bannt des Krieges Drachen.
Frankreich steht zögernd am alten Fleck,
der anderen Vormarsch schafft ihm Beschwerden.
Entscheidungen haben bekanntlich den Zweck,
umgangen zu werden.

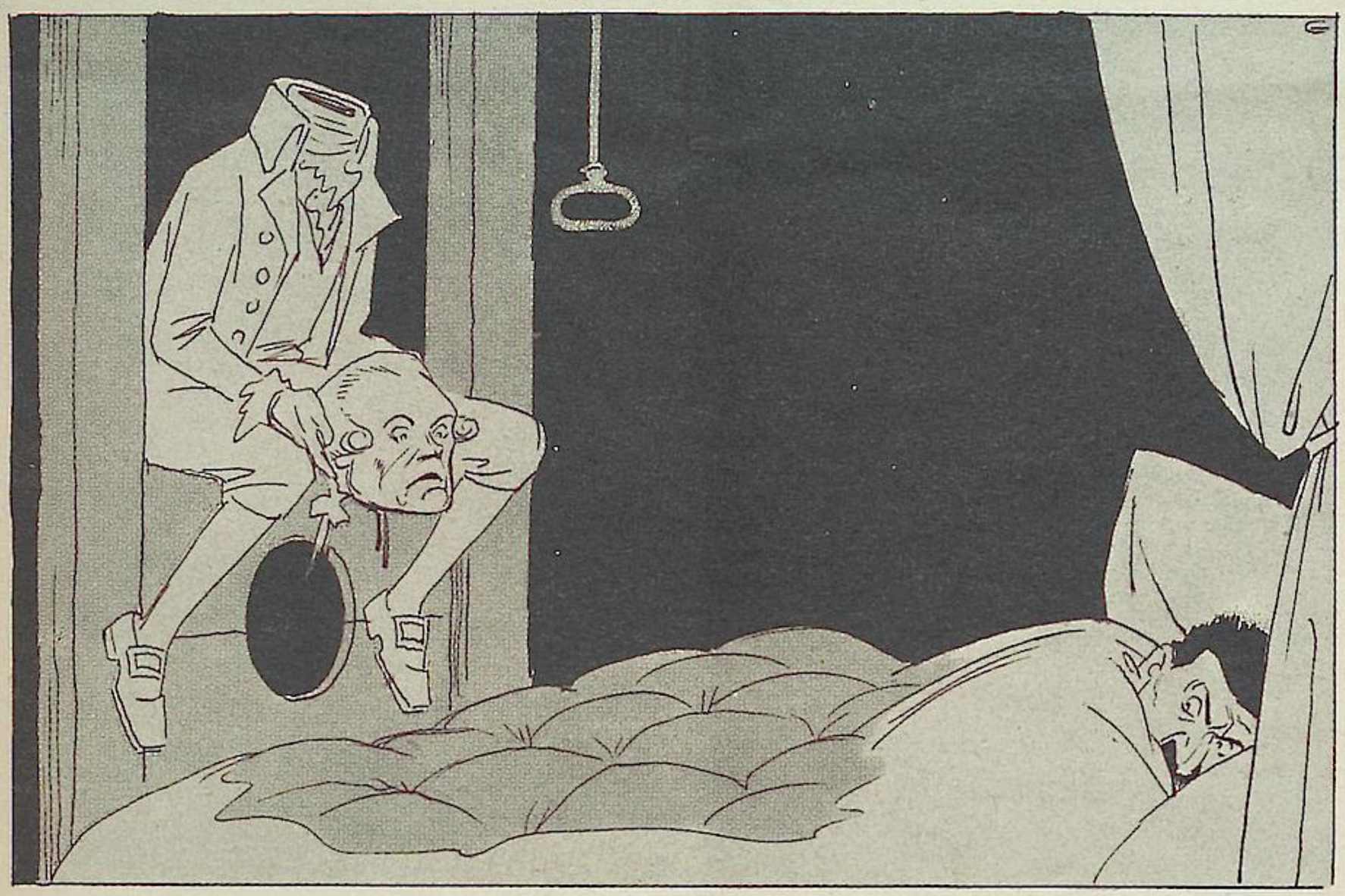
Die Mächte sind, wenn auch Partei,
voll guter Absicht beinah jede.
So geht, wie Einigkeit herbei-
zuführen, viel geschäft'ge Rede.
Frankreich beteiligt sich nur knapp.
Es wartet in allen kritischen Tagen
erst einmal Italiens Meinung ab —
um dann das Gegenteil zu sagen.

Frankreich verspricht mit feinem Takt,
Reformvorschläge nicht niederzubütteln,
aber an Genf, am Sowjetpakt,
Versailles und so weiter läßt es nicht rütteln.
Frankreich sei der Zwietracht Feind
und wünsche immer unwillkürlich
alle Völker der Welt geeint —
gegen Deutschland geeint, natürlich.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erscheinung im Kreml



Robespierre: „Mein Kompliment, Väterchen Stalin! Im Vergleich zu dir war ich doch nur ein blutiger Dilettant!"

Kollektiv-Ausverkauf

M. Jean: Wie ich es auch betrachte: die kollektive Sicherheit ist in Gefahr!

M. Propriétaire: Wann ist unsere berühmte Sicherheit eigentlich nicht in Gefahr gewesen? — Als wir 1918 am Rhein standen, sagte man uns, unsere Sicherheit sei in Gefahr und wir müßten Deutschland zerschlagen.

M. Jean: Es geht doch um mehr!

M. Propriétaire: Ganz recht! 1923 sagte uns Poincaré, wir müßten weitermarschieren und die Ruhr besetzen, denn unsere Sicherheit sei in Gefahr . . .

M. Jean: Tempi passati!

M. Propriétaire: Keineswegs! Später war unsere Sicherheit durch die Reichswehr in Gefahr, dann durch den Marschall Hindenburg, am Ende sogar durch Stresemann . . . Unsere Sicherheit war ohne die Maginot-Linie in Gefahr und mit der Maginot-Linie erst recht! Mit und ohne Locarno! Sie war einfach immer in Gefahr! Bis Deutschland sich durch unsere ewige Unsicherheit so sehr bedroht fühlte, das es über den Rhein marschierte und aufrüstete . . .

M. Jean: Nun also! — Es handelt sich solchen Tatsachen gegenüber um das einzig mögliche Sicherheitsprinzip, das von Genf — die Gemeinbürgschaft der Nationen für den Frieden — gegen die Ruhestörer!

M. Propriétaire: Ich fürchte nur, wir stören uns immer selber!

M. Jean: Wir sind nur wachsam!

M. Propriétaire: Ja, wie die ängstlichen Wachhunde, die immer zu ihrer eigenen Sicherheit bellen . . .

M. Jean: Nun, jedenfalls machen Sie sich über die Freundschaften Frankreichs lustig.

M. Propriétaire: Die Freundschaften Frankreichs? — Warten Sie, da habe ich in einer Pariser Wochenschrift gerade zwei Kartenskizzen gefunden, auf denen die Freundschaften Frankreichs — wohlgemerkt für die bewußte ‚Sicherheit' im Ernstfall! — aufgezeichnet sind . . . 1935 und 1938 . . .

M. Jean: Ah, in der Tat, sehr merkwürdig!

M. Propriétaire: Ja, nicht wahr? Ein merkwürdiges Kollektiv! Hier — 1935: da gehörten dazu: England, Belgien, Italien, Albanien, Jugoslawien, Rumänien, Polen und die Tschechoslowakei . . .

M. Jean: Und heute?

M. Propriétaire: Heute, 1938 — sehen Sie selber zu!

M. Jean: Wie denn? So wenige? — Ich sehe da bezeichnet: England — na, wissen Sie: dieser Chamberlain . .? — Sehen wir weiter: Belgien . . . Ich höre immer Belgien? — Na, weiter: dies da, das kleine da unten: — Albanien . . . Jaja, Albanien . . . Man sollte es nicht meinen! Und dann die Tschechoslowakei . . . Tschechen und Slowaken . . . Jaja, und die Deutschen? —

M. Propriétaire: Sie sind enttäuscht? — Kollektive Sicherheit, sagten Sie, nicht wahr? — Eine kleine Kollekte . . .

M. Jean: Jetzt fällt mir's ein: Sowjetrußland! Sowjetrußland hat man vergessen!

M. Propriétaire: Ja, und Monaco.

M. Jean: Kann man doch nicht vergleichen!

M. Propriétaire: Doch! Rouge et noire . . .

M. Jean: Wieso?

M. Propriétaire: Rot die Gegenwart und schwarz die Zukunft!

M. Jean: Dummheiten! Wir müssen das kollektive Prinzip retten, den unteilbaren Frieden!

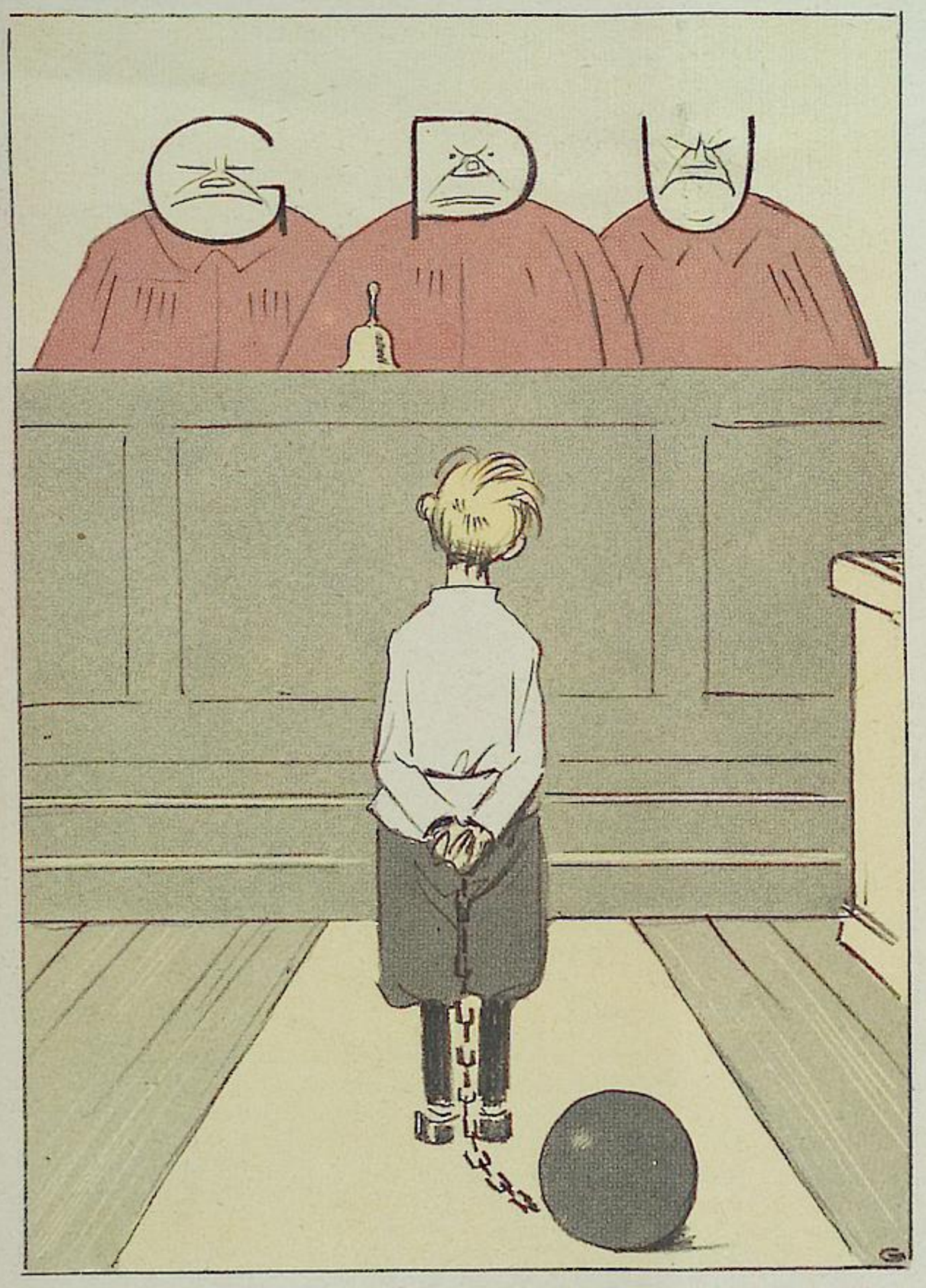
M. Propriétaire: Das meine ich ja: — Stalins Friedhofsfrieden! Heute rot — morgen tot . . . Kollektiv-Wirtschaft! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0163

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russische Justiz



Die Buchstaben des Gesetzes

Studentenstrafe

Die Studenten von Lille wollten einen Gastwirt dadurch bestrafen, daß sie alle Tische und Stühle in seinem Lokal besetzten und nur ein kleines Glas Bier bestellten, vor dem sie bis Mitternacht sitzen blieben.

Ob das für sie selbst nicht die größte Strafe war?

Der richtige Ort

Im ehemaligen Völkerbundsgebäude in Genf fand ein Boxkampf um die Federgewichts-Weltmeisterschaft Holtzer gegen Dubois statt. Der Veranstalter entpuppte sich hinterher als ein ganz gewissenloser Betrüger, der mit der gesamten Einnahme von 18 000—20 000 Schweizer Franken spurlos verschwunden ist.

Das Haus hat's in sich.

Was ihm fehlt

Stalin, den man seit läng'rer Zeit
beim Aufbau stört durch Sabotieren,
vermißt die straffe Tätigkeit
in Rußlands Industrierevieren.

Auch anderswo geht's kläglich her,
Honduras fehlt's durchaus an Kröten
zum Beispiel, und es leidet sehr
hart unterm Druck von Wirtschaftsnöten.

Sein Präsident hat wohlgetan.
Er stellte nämlich im Verlaufe
der Krise einen Prachtvulkan
mit Eruptionen zum Verkaufe.

Stalin als Käufer auf dem Plan!
Ihn reizt gewaltig das Geschehen,
etwas, und sei es ein Vulkan,
in straffer Tätigkeit zu sehen.

Auf dem Sinai

Die Engländer bauen auf dem Berg Sinai ein großes Observatorium, von dem aus der Himmel intensiv beobachtet werden soll.

Sie warten auf eine neue göttliche Offenbarung, wonach sie das heilige Volk sein sollen, dem die ganze Erde gehöre.

Teruel, so und so

„Ein neuer großer Erfolg!" klang es durch den Fernsprecher.

Der Chefredakteur rieb sich die Hände. „Ja, unsere tapferen Rotspanier!" schmunzelte er. „Sind schon Einzelheiten bekannt?"

Der am Fernsprecher verneinte. „Weitere Meldungen fehlen noch."

„Sind ja auch nicht nötig!" lachte der Chef. „Sofort ins Abendblatt, Seite eins, fette Schlagzeile über die ganze Breite . . . Schreiben Sie!" rief er der Sekretärin zu. „Entscheidende vernichtende Niederlage Francos. 100 000 Gefangene. 200 000 Überläufer. Die gesamte Flotte ergibt sich.

Die Sekretärin zögerte. „Ist das nicht ein bißchen voreilig?"

„Wenn die große englische Presse den Rotspaniern nicht hilft, wer soll's dann tun?" entgegnete der Chef feurig.

„Hallo!" tönte es wieder aus dem Fernsprecher. „Leider bestätigt sich Meldung vom neuen großen Erfolg Francos. Teruel in seinen Händen. Bedeutende Verluste unserer Freunde."

Der Chef flog herum. „Unterdrücken dürfen wir als eine wahrheitsliebende englische Zeitung die Nachricht nicht", wandte er sich an den Auslandsredakteur. „Aber bagatellisieren können wir sie. Pflichtgemäß. Also bringen Sie sie auf einer ganz entlegenen Innenseite, wo kein Mensch sie vermutet, Petit kompreß, unter Kleine Anzeigen."

Im Abendblatt stand dann unterm Gewimmel der Inserate zu lesen:

B u l l d o g g e e n t l a u f e n.,
auf den Namen Pietro nicht hörend, gegen gute Belohnung abzugeben Golden Gate Street 14, vorn zwei Treppen rechts.

A m t s - A r b e i t s t i s c h,
wenig gebraucht, billig, unter A. E., Expedition.

S c h l a c h t e f e s t
bei Teruel, völlig bedeutungsloser Renommiertriumph Francos.

Parade

Auch nach der Reichstagsrede des Führers kann die Londoner „News Chronicle" es nicht lassen, wüste Hetz- und Greuelnachrichten über Deutschland zu verbreiten.

Wir sollten Gleiches mit Gleichem vergelten und ebenfalls mit Lügen aufwarten. Wie wäre es, wenn deutsche Blätter einmal die tolle Nachricht brächten, die „News Chronicle" sei ein anständiges Blatt geworden?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Versuchung des St. Anthony Eden

Sir Henry Paige-Croft sprach über die Heuchelei der Nichteinmischung; Eden habe gewußt, daß die französische Volksfrontregierung Flugzeuge, Tanks, Munition und Kämpfer dauernd über die Grenze nach Sowjetspanien schaffe.

„Und nicht wahr, mein Süßes, du schaust nicht hin, wo du nichts sehen sollst?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0165
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Winter-Olympiade

Der internationale Schiverband hat auf dem Kongreß in Helsinki den deutschen Antrag auf Beteiligung an der V. Winterolympiade 1940 in Sapporo mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Der Verband hat sich damit selbst aus der nächsten Winterolympiade ausgeschaltet.

Das geschah in der Faschingszeit; und die maßgebenden Leute hatten die Bretter nicht an den Füßen, sondern zur Abwechslung vor dem Kopfe.

Soooo einfach!

In Wiener Ärztekreisen erzählt man sich, daß der Wiener Herzspezialist Professor Wenkebach, der nach Moskau gebeten worden war, um Stalin zu untersuchen, die Untersuchung an fünf Personen hätte vornehmen müssen, die das Aussehen von Stalin besaßen.

Der Professor habe nicht feststellen können, wer von den fünf Männern nun der Sowjetdiktator gewesen sei.

Na, sicher doch der, der am meisten Herzklopfen hatte!

Man kann nie wissen

In Thale sah und hörte in einer Film-Feierstunde eine Frau zu ihrer größten Überraschung auf der Leinwand Angehörige, die vor 14 Jahren nach Amerika ausgewandert und seitdem ihren Blicken völlig entschwunden waren.

Wenn das weiter bekannt wird, können sich die Kinobesitzer, soweit sie amerikanische Filme laufen lassen, ins Fäustchen lachen. Denn die Zahl derer, die in Amerika einen Erbonkel oder eine Erbtante vermuten zu können glauben, ist Legion!

Müller: Eene Anjestellte in Hannover hat die Blankoschecks, die ihr von ihrem Chef zur Bezahlung einjehender Rechnungen ausjehändigt wurden, zum Ankauf von sechzig Abendkleidern verwendet.

Schultze: Det Mächen is det erste weibliche Wesen, von dem ick höre, det et wat anzuziehen hat.

—

Müller: Also in die Warschauer Oper is een Sitzstreik ausjebrochen. For die Nächte haben se uff die Bühne Schlafstätten injerichtet.

Schultze: Ick weeß schon — und nu möchtest du da mal nach dem Rechten sehn!

—

Schultze: Du, Müller — haste jelesen, det in die italienischen Jugendorjanisationen nich mehr „Sie" jesagt wird?

Müller: Jawoll. Da sagen se nur noch „Du".

Schultze: Keen Wunder — wo doch der Chef — „Duce" is!

—

Müller: Nu weeßt et: wir kauen zu wenig; ejal sollten wir kauen — so sacht een holländischer Professer.

Schultze: Du, sag det meiner Ollen, von wegen meinem Priem!

Der fröhliche „Weltuntergangsgänger"

(Gesang eines Ostpreußen)

Nach den Wundern und Rätseln des „Nordlichts" im Januar gingen durch die Presse vielerlei ernsthafte und scherzhafte Betrachtungen über die Möglichkeit eines Weltunterganges

„Weltuntergänge" miterlebt
hab' ich im ganzen dreie:
O, das war grausig, fürchterlich;
und darum freut's mich, daß ich mich
noch meines Lebens freue.

Das erste Mal war's in Berlin:
der Krach mit dem Kometen:
Ich floh zur guten Flasche Wein
in „Lutter-Wegners" Keller rein
in meinen Ängsten und Nöten.

In Hamburg ich zu Bier und „Köm"
bei „Heckel" retirierte:
Es war ein gar gefährlich Ding;
denn einen „gift'gen Nebelring"
die Erde da passierte.

In Königsberg gab's auch Skandal:
Der Mond, er käm' herunter . . .!
Ich hielt mich drum beim starken Grog;
bezecht als wie ein Besenstock,
dort überlebt' ich's munter.

Am besten in der Heimat drum
fühl ich mich wohlgeborgen.
Schreit wiedermal die Welt voll Not,
daß Erd' und Himmel Pleite droht —
dann laßt für Grog mich sorgen!

Abendveranstaltung

Die in der Nähe des Kriegsgebietes befindlichen rotspanischen Behörden beabsichtigen, wöchentlich einmal zur Aufmunterung ihrer Leute eine besondere Abendveranstaltung, die sehr abwechslungsreich werden soll, abzuhalten.

Für die Überraschungen dabei zeichnet General Franco.

Der Störer

Im Wahnsinnstaumel, der nur niederreißt,
verrückt mit Gut und Blut der Menschen schaltet,
beschimpfen dreist und hassen sie den Geist,
der Gutes wirkt und rastlos neu gestaltet.
Und nicht allein, daß große Tat gestört,
auch Offenbarung, die in andern Ländern
andächt'ge Menschheit voll Entzücken hört,
stört irre Wut mit ihren roten Sendern.

Doch laßt sie stören! Wozu die Empörung?
Denn wenn Verrücktheit auch noch so verrucht
an hohen Geistes Störung sich versucht,
sie zeigt dadurch nur eig'ne Geistesstörung.

Londoner Prozeß

Vier Bengel aus gutem Haus, überhaupt
feinste Gentlemen, kaum zu sagen,
hatten einen Goldschmied beraubt
und beinahe totgeschlagen.
Der Richter teilte Strafen mit Wucht aus,
größte Strenge schien ihm am Platze,
gab dem Anführer neun Jahre Zuchthaus
und zwanzig mit der neunschwänzigen Katze.
„Wie dürfen Sie", sprach ein Humaner mit Beben
den Richter, „Prügelstrafe geben?
Sie vergessen das menschliche Gefühl!"
— „Nicht doch! Das bedacht' ich ja eben!"
erwiderte der Richter kühl.

Arbeitsteilung

In einer Kirche in Wilna, die sich ganz in der Nähe eines Juweliergeschäftes befindet, beobachtete der Kirchendiener seit Wochen sehr fromme Männer, die im Halbdunkel knieten und anscheinend inbrünstig beteten. Sie durchbrachen dabei die Wand der Kirche zum Juwelierladen und räumten diesen gründlich aus. Ein Teil der Bande hatte als „Beter" Schmiere zu stehen, während der andere einbrach.

„Bete und arbeite!" schien ihnen für eine Person zu anstrengend, deshalb haben sie diese Parole geteilt.

Die Wurzel

In New York wurde eine Zweigstelle der sowjetrussischen GPU. ausgehoben.

Sie sollte sich langsam einarbeiten.

Das Unglück

Auf einer Kommunistenversammlung in Barcelona teilte die Oberbolschewistin Ibaruri mit, daß die Zahl der Deserteure in Rotspanien bis zum 15. Februar 63 500 betragen hätte.

Die große „Begeisterung" trieb diese Männer gleich bis hinter die nationale Front, vor der die anderen Halt zu machen gewohnt sind.

Liebe durch Post

Studenten der Universität von Princeton, New-Jersey, kamen auf die Idee, es mit dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege schriftlicher Annäherung zu versuchen. Zur rechten Zeit stellte sich das Schlagwort ein: „Liebe durch Post". Rasch war ein „Herzeinsamkeits-Büro" geschaffen und ein herzbewegender Aufruf ging in die Welt. Der Erfolg war zermalmend. Innerhalb weniger Wochen ging ein Hagel von 3000 Briefen junger Mädchen ein.

Je nach der Glut der Liebesbriefe wird nun das Studium beschleunigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0166

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie sie lügen

Lärmende Zusammenrottungen in einer kleinen Stadt

Schießereien in Bayern

Ausrufung einer neuen Regierung im Rheinland

Zusammenstöße zwischen Wehrmacht und SA.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0167

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marianne und der Nickelmann

„Paris Midi" fürchtet, daß Frankreich sich eines Tages isoliert sehen könnte und mit einem Sturz seiner Währung ins bodenlose gezwungen sei, entweder vor einigen ausländischen Mächten zu kapitulieren oder sich in das große Drama hineinzerren zu lassen, in das teuflische Einflüsse es hineinzerren zu wollen scheinen.

Halb zieht er sie, halb sinkt sie hin!

Das Unglück von Edenhall

Von Edenhall Lord Anthony
ruft: „Laßt um Stalin den Krawall!
Der hetzt und schürt nicht immerfort.
Ich kenn' ihn besser, auf mein Wort,
ich, Lord Anthony Edenhall!
Weiß, daß auf Moskau seine hoh'n
Ideale er durchaus beschränkt
und daß an Weltrevolution
er auch im tiefen Traum nicht denkt.

Das sag' in Londons Redenhall'
ich, Anthony von Eden-hall."
Da klingt's aus Moskau: „Lieber Sohn,
laß das Beschwichtigungsgetu'!
Denn daß ich Weltrevolution
mach', weiß die Welt — warum nicht du?"

Bums, lag am Boden Knall und Fall
Anthony Lord von Edenhall.

Tabak

Das französisch-spanische Hilfskomitee in Paris hat eine große Hilfsaktion für die spanischen Bolschewisten unter der Losung ins Leben gerufen: „Tabak für Rotspanien!"

Dieser Tabak kommt nur für die gewöhnlichen Leute in Frage; die führenden Bonzen bekommen nach wie vor ihre Zigarren von Moskau selbst verpaßt.

Vom Ärger

In einem wissenschaftlichen Werk über den Ärger legt ein Züricher Arzt klar, daß es nicht weniger als 20 000 Gründe für den Ärger gibt, und daß die Männer viel mehr Ärger haben als die Frauen.

Dazu kommt nun noch der männliche Ärger darüber, daß die Frauen weniger Ärger haben — das gibt Ärger ohne Ende.

Die in Paris und Prag

Schlau wußten sie's anzustellen,
die einst von Ost hergewallt;
dem Handel mit Hasenfellen
folgt' profitablerer bald.
Den Söhnen ging's äußerst ersprießlich,
sie setzten Fett an und Fleisch;
doch die Enkel verstehn sich ausschließlich
auf Emigrantengekreisch.
Großvater schaut beklommen
auf seines Sohnes Sohn:
„Wie sind wir herabgekommen
in der dritten Degeneration!"

Neuartiger Begriff

Eine Stewardeß der American Air-Lines stellte die Zahl der Meilen fest, die Verkehrsflugzeuge während der Dauer der Mahlzeiten zurücklegen, wobei sich folgende Streckentabelle ergab: Suppe 25 Meilen (40 km), Salat 20 Meilen (32 km), Hauptschüssel 40 Meilen (64 km), Nachtisch 15 Meilen (24 km), die ganze Mahlzeit 100 Meilen (160 km).

Vieleſſer bestellen nun ein Menü für mindestens 200 Meilen. Ein neuartiger Begriff des Kilometerfressers.

Ossietzkys Nobelpreis

Geld, wozu der Teufel grinst,
konnt' Ossietzky nicht beschweren.
Freilich, leicht war der Gewinst,
aber kein Gewinst in Ehren.
Was dem üblen „deutschen" Mann
Deutschlandfeinde zugewendet,
hat sich ein Betrüger dann
angeeignet, hat's verschwendet.
Oslos Stipendiat genoß
nicht des Judasgeldes Wonnen.
Es begann im Schmutz und schloß:
„Wie gewonnen, so zerronnen."

Doppelunterricht

Indem jetzt in einer Schule in Amerika dieselbe Klasse von zwei Lehrerinnen unterrichtet wird, welche gleichzeitig Schule halten und sich in die Klasse teilen, möchte ich dies auch einmal erleben, weil ich dann natürlich mich auf die Seite derjenigen Lehrerin setzen würde, welche die nettere und liebenswürdigere ist, was ich bald heraus hätte, da ich schon einige Erfahrung im Verkehr mit Damen besitze und auch weitaus der Älteste in meiner Klasse bin, was den Damen sehr wichtig ist, weshalb ich die Anstellung von Lehrerinnen auch bei uns beantrage.

Ihr
Karlchen Mießnick, Quarta, coetus B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0168
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein faules Ei!

„Damned, jetzt, Chamberlain, nachdem die Atmosphäre gereinigt ist, diese Stinkbombe!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0169
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Karikatur als Paß

Als Fürst Bismarck noch Gesandter und noch nicht in aller Welt bekannt war, mußte er einmal seine Identität beweisen. Wie er dies tat, erzählte er selbst, kurze Zeit, nachdem die Geschichte passiert war.

Bismarck war als preußischer Gesandter beim Bundestag zu Frankfurt am Main abberufen und an den Hof in St. Petersburg versetzt worden. Auf der Reise dorthin sollte das sehr umfangreiche Gepäck an der Grenze einer Visitation unterworfen werden. Bismarck trat diesem Vorhaben der Zollbeamten mit der Erklärung entgegen, daß er der Gesandte Sr. Majestät des Königs von Preußen sei und daher volle Visitationsfreiheit genieße. Der Zollbeamte wußte dies zwar, schien aber an der Person Bismarcks Zweifel zu hegen und ersuchte um Legitimation.

Dem Gesandten kam diese Zumutung etwas unerwartet; er hatte seine Papiere irgendwo tief unten in einem der Koffer liegen und konnte sich so nicht ohne weiteres ausweisen.

„Es tut mir leid", sagte achselzuckend der Beamte, „unter diesen Umständen muß ich auf Öffnen der Koffer bestehen." Bismarck war das gar nicht angenehm, doch was wollte er machen? Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. Er griff in die Manteltasche, zog eine Nummer des „Kladderadatsch" hervor, den er während der Reise gelesen hatte, und zeigte dem Zöllner sein wohlgetroffenes Porträt.

Da gab es keinen Zweifel mehr. Der Beamte verbeugte sich, völlig beruhigt über die Person des Reisenden, und dieser steckte sein „Ausweispapier" sorgfältig wieder ein.

So nebenbei

Ein klingendes Fremdwort kommt nie zu spät,
besonders, wenn es fehl gerät.
Wie ist zum Beispiel das Zungengebrechen,
die „Individualität",
(„Persönlichkeit" wirkt aufgebläht)
so leicht und lieblich auszusprechen!
„Substituierung", „Transsubstantiation"
und viele andere schöne Sachen
sind dankenswert. Sie genügen schon,
die Sprachreinigung unerläßlich zu machen.

Ein Vers Abraham a Santa Claras

Alle die Lumpenfetzen und Metzen,
die die Völker durch Lügen zum Kriege hetzen,
immer neuen Haßgrund erspähen,
Zwietracht und Todfeindschaft säen,
verpesten der frommen Denkart Millich,
ob sie's bezahlt tun oder freiwillig,
alle Unheilstifter
und Brunnenvergifter,
all die Verderber ersäuft geschwind
in den Brunnen, wo sie am tiefsten sind!

Wieso?

Der New-Yorker Richter James Fulton hat kürzlich ein Buch herausgegeben, worin festgestellt wird, daß im Staate Georgia heute noch jeder Zahnarzt von seinen Patienten wegen Grausamkeit vor Gericht zitiert werden kann.

Trotzdem bezeichnet man aber auch in Amerika die Zahnärzte als Angehörige eines freien Berufes.

Rohstoffnot

Nach Meldungen der ausländischen Lügenpresse müssen bei uns in Deutschland die Leute all ihr Haar zur Behebung der Rohstoffnot abliefern. Aus diesem Grunde laufen die Menschen jetzt alle nur noch mit vollkommen kahlen Köpfen herum.

Die so entstandenen „Platten" werden wegen der katastrophalen Not an Hartgummi mit Meldungen über die weitere Rohstoffnot besprochen und dem interessierten Ausland direkt zugeleitet.

Kleine Ursachen, große Folgen

In Stuttgart fiel in der Straßenbahn eine Frau mit ihrem Kinde auf, weil letzteres als Kopfbedeckung einen Kaffeewärmer trug. Schließlich erzählte die Mutter den erstaunten Mitfahrenden, daß der Junge sich beim Spielen ein ominöses Töpfchen so fest auf den Kopf gestülpt hatte, daß sie nun mit ihm zum Arzt fahren mußte, es dort entfernen zu lassen. Um nicht zu sehr aufzufallen, habe sie den Kaffeewärmer über Kopf und Topf gezogen.

Bei der nächsten Einladung zum Kaffeekränzchen dürfte die arme Mutti eine ganze Reihe von Absagen bekommen; oder Zusagen nur mit der Bedingung ungewärmten Kaffees.

Gold in Pantoffeln

(Vergleiche Kladderadatsch Nr. 9, „Grenzzwischenfall")

Ein tücht'ger Grenzer die Verwendung
des Sargs nicht aus dem Aug' verlor,
deswegen kam ihm eine Sendung
Pantoffeln höchst verdächtig vor.
Er schnitt die Latschen mit nicht blödem
Gesichtsausdrucke auf — da rollt'
ein Dollargoldstückpaar aus jedem,
zusammen tausend Dollar Gold.
Der Grenzerchef kannt' keinen liebern
Beamten, weil er mit Bedacht
den listigen Valutaschiebern
die schwersten Schlappen beigebracht.
Ehren-Pantoffeln mit Applause
hat jeder ihm bereitgestellt,
und seine brave Frau zu Hause
begrüßt ihn als Pantoffelheld.

Ohne Unterschied

Eine jüdische Korrespondenz schreibt, daß die Juden in der ganzen Welt zu ehrlicher Mitarbeit bereit seien.

So ehrlich wie bisher.

„Tochter"-Unternehmen

Ein Geschäftsmann in Halifax (Neuschottland) hat mit dem unhöflichen Brauch gebrochen, daß in Firmennamen wohl Sohn oder Söhne, nicht aber Töchter genannt werden. Seine Firma lautet „Thomas Wallace Söhne und Töchter". Skeptiker hielten ihm vor, daß Töchter doch meistens die störende Eigenschaft hätten, heiratslustig zu sein; dann müßte er ja den Firmennamen wieder ändern. Aber der Mann aus Halifax fühlt sich sicher: „Kann mir kaum passieren", erwiderte er, „ich habe acht Töchter zur Auswahl" ...

Und wenn ihm die Töchter einmal „ausgehen" sollten, hat er die feine Ausrede: er muß der Firma wegen neue anschaffen.

Guter Rat

In einem New Yorker Restaurant wurde ein Mann festgenommen, weil er eine Dame unter dem Tisch in die Wade gekniffen hatte. Seine Ausrede, die Dame habe ihn zuerst gegen das Schienbein gestoßen, zog nicht. Er wurde vom Polizeirichter zu einer hohen Entschädigungszahlung an die Dame verurteilt.

Reib das eigene Knie, dann passiert sowas nie.

Kleine Sprachlehre

Bei der Scheidung eines Ehepaares in New York drehte es sich darum, welchem der geschiedenen Teile — nicht die Kinder, nein, die drei Hunde des Paares zugesprochen werden sollten. Der Richter entschied sich für die Frau, mit der Begründung, daß die Hunde bei Frauen bessere Behandlung hätten.

So, so, Frauen behandeln also Hunde besser als Männer! Aber — ist das nun der erste oder der vierte Fall?

Hand auf's Herz

Nach dem tschechoslowakischen Wehrerziehungsgesetz müssen sich auch die Mädchen und Frauen in Luftschutz, Krankenpflege usw. ausbilden lassen. Eine sehr niedliche junge Verkäuferin in Tetschen bekam jetzt in Verfolg dieser Bestimmung einen Fragebogen zur Angabe ihrer Personalien. In der Rubrik „Militärverhältnis" gab sie mit großer Gewissenhaftigkeit an: „Jetzt ein Gefreiter, vorher ein Rittmeister."

Die Behörden dürften über soviel Offenheit erfreut sein, aber ob sie nicht womöglich die Antwort nur für — verhältnismäßig richtig halten werden? Weil doch nur zwei Chargen vertreten sind!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Er grogt

Nöke, der da sündigt jeden Tag,
wie im Werktags- so im Sonntagsrock,
braut sich manchmal nachts beim Glockenschlag
Zwölfe schmunzelnd einen steifen Grog —
schnüffelt an dem süßen Trank und schnaubt —
süffelt still sich voll, und — Gott sei Dank! —
während er, sein Scheitel leuchte, glaubt,
packt sich Satan unten mit Gestank.
Nöke schwitzt dann durch die ganze Nacht
sich gesund vom Leib- und Seelengrind —
bis er sich, am Morgen froh erwacht,
rein fühlt wie ein neugeboren Kind.

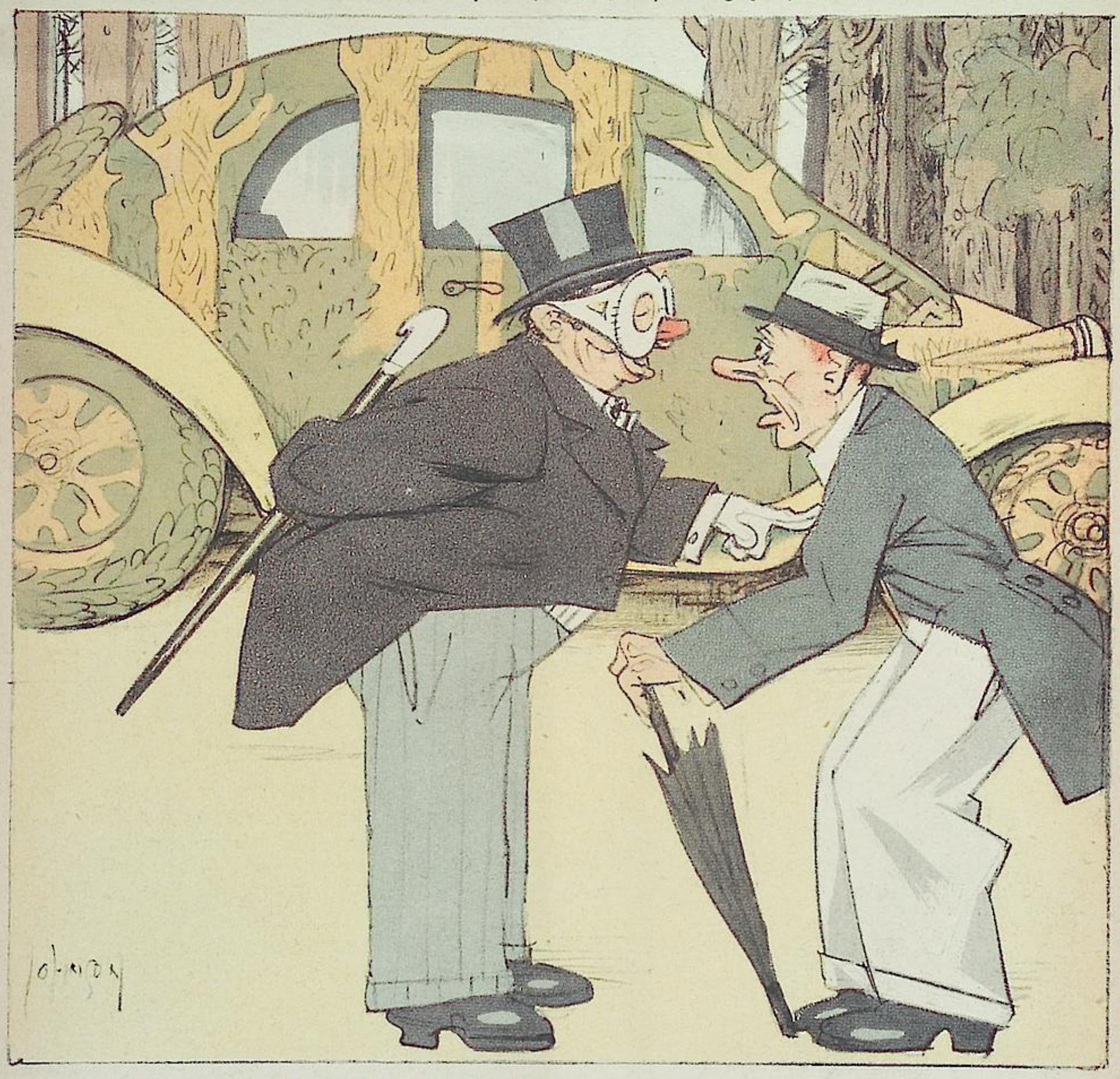
Heinrich Noeren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0171

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Auto, wie es nicht auf der Ausstellung zu finden war



„Hast du ein neues Auto auf der Ausstellung gekauft?"
„Pfst! Das ist mein altes, ich habe es nur getarnt, damit ich an allen verbotenen Stellen im Walde parken kann!"

Höchste Sparsamkeit

Der Konjunktur-Rückgang ist da,
und schüttelt Amerikas Norden,
Einschränkung ist in USA
Ford'rung des Tages geworden.

Es mangelt allenthalben am Fonds,
so läßt man vieles beim alten.
Filmdiven gilt's sogar als bon ton,
daß sie für die nahende Frühjahrssaison
den vorjährigen Gatten behalten.

Behufs Wahrung des diplomatischen Geheimnisses

„Herr Eden hat als Diplomat
stets den Zylinder aufgesetzt;
doch warum trägt er ihn zum Staat,
da er nicht mehr im Amte jetzt?
Man weiß ja, daß er nichts mehr tut,
was soll da der Zylinderhut?"
— „Auch dies ist diplomatisch gedacht,
denn andernfalls würd' man ja sehn,
daß ihm ob seiner Politik
nachträglich die Haare zu Berge stehn."

So 'n Bart

Während der Vorstellung in einem Pariser Theater gab es plötzlich einen Doppelschrei. Eine Dame im Parkett hatte das Gefühl gehabt, daß ihr Haarknoten in Unordnung gekommen wäre, holte eine Haarnadel aus der Handtasche, packte die lockere Strähne und steckte sie mit der Nadel am Knoten fest. Das paßte dem kurzsichtigen alten Herrn hinter ihr jedoch durchaus nicht, denn die „lockere Strähne" war sein Vollbart.

Ja, ja — die lieben Damen verfallen auf die ausgefallensten Tricks, um Männer zu „fesseln".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lloyd George — immer der alte

Wie er den Chamberlain schaut,
brüllt er laut,
schlägt mit vielem Geschweif
einen furchtbaren Reif,
und recket die Zunge — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0173
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sehr überflüssiger Unterricht

Das Kuß-Institut von Chikago verspricht
filmenden Herren und Damen
gediegenen Kußunterricht
mit Ehrendiplom und Examen.

Wer gleich acht Doppelstunden bestellt,
zahlt nur zwei Dollars je Stunde,
in allen kußlichen Fragen erhält
Auskunft und Hilfe der Kunde.

Doch ist nicht jeder restlos beglückt,
wenn die Glocke zum Unterricht läutet.
Wer brieflich „Millionen Küsse" schickt,
erfährt, was das mündlich bedeutet.

Auch wird gern Hilfe durch die vermißt,
die's Institut erschufen.
Ein fesches Mädel, das du küßt,
wird niemals um Hilfe rufen.

Nein, nie wird, die zum Stelldichein geht,
Hilfe erbitten müssen.
Sie braucht keine Hilfe dabei, sie versteht
sich schon von selber aufs Küssen.

Oschersleben. E. K.: In der Zeitung „Der Mitteldeutsche" (Halberstadt) vom 9. 2. 38 lesen wir unter der sehr zweckmäßigen Rubrik „Ratschläge kurz und bündig": „Beim Mahlzeitenzubereiten ist darauf zu achten, daß Fleischstückchen, Zwiebelstückchen, gehackte Petersilie und dergleichen nicht auf der Tischplatte liegen. Die Säfte ziehen in das Holz ein und die Hausfrau wird sehr viel Arbeit mit der Reinigung der Tischplatte haben." „Eine nette Schweinerei!" möchte man ausrufen, indem man sich wütend durch die gesträubten Haare fährt; jedoch unser Redaktionslyriker, der allem eine idyllische Seite abzugewinnen vermag, sang dazu mit Anlehnung an die sanfte elegische Stimmung eines wohlbekannten Liedes:

Stell' auf den Tisch die Astern, die
Reseden,
doch nicht die hier genannte Petersilie
nebenbei,
und laß uns dann von schönem Tisch-
Schmuck reden,
der keinen Stoff gibt für die Klatscherei.

Osnabrück. Sch.: Im „Osnabrücker Tageblatt" vom 15. 2. 38 befindet sich eine Kritik über Straßenbauzustände; darin heißt es: „Da lacht der Straßenbauer Herz in rauhen Manchesterhosen". Wie unlogisch ist doch solch eine blödsinnige Meckerei:

Kinder, schreibt nicht kreuzverrückte
Schosen,
daß ein Herz, das jählings in die Hosen
fiel, nun seine Freude lautbar macht;
nein, und das bestät'gen alle Nosen,
daß solch' Herz, selbst in Manchesterhosen,
nur noch weint, daß alles dröhnt und
kracht.

Görlitz. W. G.: Im „Heider Anzeiger" vom 31. 12. 37 beginnt ein Heiratsgesuch mit den Worten: „Endvierziger, ledig, voll ausgereift, aller Erziehung zum Trotz zu einer Persönlichkeit entwickelt; hart im Willen, noch mehr zu werden — die Nietzsche Übermensch nannte. Sein Wunschbild in Zarathrusta wurde ich." Dann heißt es zum Schluß: „Vermögen zur Gründung eigener Existenz notwendig. Vermittler — ins Feuer! Ausführliche Bildzuschriften erbeten unter ‚Ecce homo' an die Geschäftsstelle des Blattes." Donnerwetter! Wir glauben durchaus an die ausgesprochene „Zarathustrigkeit" dieses kolossalen Kerls; das ist alles ganz gut und schön, aber, so fragen wir: Welch eine einfache Maid aus dem kleinen Heide in Schleswig-Holstein könnte sich wohl den Feuerblicken jenes heirats- und kapitalwütigen Übermenschen, oder sagen wir besser „Oberübermenschen", aussetzen, ohne in kurzer Zeit von ihren Flammen verzehrt zu werden; und in noch kürzerer Zeit würde das mit ihrem Kapital geschehen. Dieser geistige Riese müßte nach Berlin kommen, um hier eine für ihn geeignete, sehr vermögende Dame zu angeln; und falls sein übermenschlich-göttliches Feuer allzu verzehrend und schnell auf bare Vermögen wirken sollte, kriegt der Staatsanwalt ihn beim Genick und beginnt, unter stürmischer Heiterkeit, sein Plädoyer mit den Worten: „Na also, sprach Zarathustra II. zu einem einfältigen reichen Gänschen . . ."

Winnenden. H. B.: Im Winnender „Volks- und Anzeigeblatt" vom 2. 2. 38 befindet sich der Bericht über die „Jahresfeier der Stadtkapelle Winnenden"; darin heißt es in bezug auf den durch Blasmusik vorgetragenen „Einzug der Gäste", von Richard Wagner: „Einzelne Unebenheiten dürften mit der Zeit durch die stetig arbeitende ‚Kläranlage' beseitigt werden." Dann empfiehlt der Kritiker, dem „Blaskörper" noch eine Oboe einzuverleiben; ebenso auch ein Fagott, dessen Klangcharakter zum Untermalen phantastischer, geheimnisvoller, manchmal auch schauerlicher Stimmungen so trefflich geeignet sei. Dann heißt es: „Genannte Instrumente würden eine wertvolle Bereicherung der musikalischen Eingeweide einer größeren Kapelle, wie dies unsre städtische Kapelle ist, bedeuten." Merkwürdig! Wirklich zu merkwürdig! Selbst der hingebungsvollste Leser vermag bei dem Genuß dieses Berichts einen kleinen peinlichen Nebengeruch nicht los zu werden:

Wir richten an den Kritiker die Schwer-
Anklage:
Wie kommt in den Bereich der Musen die
Kläranlage?
In bezug auf der Kapelle musikalische
Eingeweide
macht er uns ebenfalls keine rechte Freude.
Er schätzt auf erhabenem Kritiker-Pott
vor allem — so scheint's — das „Natur-
fagott".
Im übrigen sind seine Ausführungen nicht
häßlich,
doch sie duften nach Rieselfeldern und das
ist gräßlich.

Breslau. F. B.: Im „Stadt- und Landboten" (Kanth, Bez. Breslau) vom 9. 2. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Verloren auf der Chaussee von Reichbergen nach Waldtal ein schwarzes seidenes Maskenkostüm mit Herz. Gegen Belohnung abzug. bei Stoll, Reichbergen." Sicher handelt es sich hier, wie auch der in Reichbergen offenbar wohlorientierte Absender meint, um eine junge Weiblichkeit. „O, über dieses auf der Chaussee nach Waldtal von einem so schmerzlichen Verlust betroffene Opfer des verflixten Prinzen Karneval!" so klagte, von tiefstem Beileid ergriffen, unser gemütvoller Redaktionslyriker; aber dann faßte er seine wehmutsvolle Stimmung vermittels folgender, ein wenig an Schiller mahnende Zeilen zusammen:

Du Mädel Springinsfeld,
Vorsicht beim Faschingsscherz:
denn wenn dein Mantel fällt,
verlierst du auch dein — Herz!

Immer abends als Letztes
Chlorodont

Schwäche, vorzeitg. d. Männer, heilbar durch das auf Grund **25 jähr. Erfahrung** hergest. Präparat **„KAOTA"** In d. Apotheke! Zusendg. d. aufklärd. Schrift m. Probe veranlasst g. 24 Pf. verschloss. ohn. Abs.: Chemiker **KAESBACH**, Berl.-Wilmd. P 40 Postf. 2

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos.
Buchversand Hellas,
Berlin-Lichterfelde 142

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Der Spender und der Mitarbeiter

sind die Garanten für das Gelingen des Winterhilfswerkes als großes Werk des Sozialismus.
(Der Führer über das Winterhilfswerk)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0174
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verden a. d. Aller. Sch.: In den „Göttinger Nachrichten" vom 25. 6. 37 befindet sich eine von Emma Mirbach unterzeichnete schwungvolle Empfehlung von „Bruleho" (Leibbinde und Büstenhalter in einem Stück); sie beginnt mit den Worten: „Leib und Brust werden angenehm getragen, der ganze Körper vorzüglich gestützt" und dann heißt es weiter: „Damen, die sonst in einer Leibbinde seufzten, sind mit Bruleho restlos froh und glücklich. Bruleho heißt Brust und Leib hoch und ist ein deutsches Reichspatent." Die geradezu suggestive Gewalt der Bezeichnung, nein, des helljauchzenden Rufes von Emma Mirbachs „Bruleho!" hat, wie wir berichten können, in den hellhörigen musikdramatischen Kreisen eine begreifliche Begeisterung erweckt; und in Bayreuth erwägt man bereits, wenn wir recht orientiert sind, den Plan, in der „Walküre" der zu Beginn des Zweiten Aufzuges auftretenden „Brünhilde" folgenden, mit „Bruleho!" wirkungskräftig gemischten Jauchzer in den Mund zu legen:

Hojotoho! Hojotoho!
Heiaha! Bruleho!
Hahei! Hahei! Heiaho!
Bruleho! Hahei! Bruleho!

Plauen (Vogtland). R.: Auf einem uns aus Plauen ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt befindet sich ein Bericht über das Urteil, das die Brüsseler Strafkammer gegen die jüdischen Millionenschwindler Judko (Julius) Barmat und seine Mitangeklagten gesprochen hat; zum Schlusse heißt es: „Als nach der Urteilsverkündung die sofortige Verhaftung der verurteilten Betrüger angeordnet wurde, stellte sich zur großen Überraschung heraus, daß als einziger Gyselinck erschienen war, während die übrigen Angeklagten sich bekanntlich schon vor längerer Zeit aus dem Staube gemacht hatten. Henry Barmat befindet sich in Polen, und Löwenstein ließ mitteilen, daß er in einer Klinik im Haag ‚in Behandlung' sei." Dunnerhagel, Mazzes und Propheten! Das ist ja zu verrückt! Da ist ja die mittelalterliche Strafjustiz der Nürnberger, die bekanntlich keinen hängten, ehe sie ihn nicht hatten, viel vernünftiger, als sie es heute in Brüssel zu sein scheint, wo sich der Staatsanwalt aufrichtig darüber wundert, daß die Schwindler Henry Barmat und Löwenstein einfach nicht an Ort und Stelle sind, als das Gericht sie sofort verhaften wollte. Vielleicht hätte man diese unliebsame Überraschung vermeiden können, wenn man sich beim Beginn der Gerichtsverhandlung über die Anwesenheit oder Abwesenheit der Kerle möglichst genau vergewissert hätte, damit der betr. Justizwachtmeister mit seinen Fäusten nicht ins Leere packt, wenn er sie, befehlsgemäß, beim Schlafittchen kriegen will.

Hildesheim. H. L. H.: Im „Hildesheimer Beobachter" vom 14. 2. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Bestellung auf Eintagsküken (w. Leghorn) und Gänsebruteier nimmt an Landfrauenschule Trillke-Gut, Hildesheim. Anerkannte Vermehrungszucht." Aber — Einsender, Einsender, von welch einer ganz verkehrten Meinung sind Sie befangen! Das ist ja himmelschreiend! Ihre Unkenntnis steigt ja über alle Begriffe:

Sie möchten gern sein auf Trillke-Gut.
Mensch, zügeln Sie Ihre „Vermehrungswut"!
Sie denken tatsächlich ganz verkehrt:
in Trillke-Gut wird nichts vermehrt
als das, was man laut „Schulplan" tut:
die Hühner- und die Gänsebrut;
in Hinsicht nämlich auf die Eier,
Sie „ignoranziges" Ungeheuer!

Bremen. L. M.: In den „Bremer Nachrichten" vom 17. 2. 38 befindet sich folgendes Angebot: „Dachkam. m. Famil.-Anschl. u. voll. Pens., je Woche 15 Mark. Osterdeich 209 b." Na, mit dem sogenannten „Familienanschluß" in der Dachkammer pflegt das so eine eigene Sache zu sein; das haben die meisten „Dachkammerherren" wohl erfahren. Da tauchen, ohne daß sie dem „Dachkammerherren" vorher eine Visite abgestattet hätten, immer neue, und manchmal ganz unliebsame Mitglieder des „Familienanschlusses" auf, öfters nüchtern, noch öfter jedoch vollkommen „duhn", und beanspruchen ihre „Familienanschluß-Rechte", indem sie sich irgendwo hinlegen, wo gerade noch Platz ist. Dann pflegt's zu heftigen Auseinandersetzungen und Holzereien zu kommen. Bringt der „Dachkammerherr" sich aber einmal einen eigenen „Familienanschluß" mit, dann ist ganz der Deubel los, und der „Dachkammerherr" kann sich dann nur freuen, wenn er mit halbwegs heilen Knochen aus dem ihm zugesagten „Familienanschluß" ohne gesetzliche Kündigung hinausgeschmissen wird.

Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
Carmol
Preis: RM 1.35

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Ratgeber für **Haar- u. Haut**kranke
kostenlos u. unverbindl. Geheilte sprechen zu Ihnen!
Theodor C.H. ROSEMANN Lübeck 88

Beobachtungen / Ermittlungen
zwecks Prozeß-Material-Beschaffung für Privat- und Geschäfts-Zwecke
Familien- (Heirats-) Auskünfte
über Herkunft (auch rassische Abstammung), Vorleben, Lebensführung, Einkommen, Vermögen usw. durch das 33jährig tausendfach empfohlene Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv" Auskunftei Preiss Berlin W 200
Tauentzienstr. 5. U-Bhf. Wittenbergplatz
Ruf: 245255 und 245256

bürsten fruchtgut
L. Juergens
Neue König str. 43

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanursex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert! Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7. Guldeinstr. 47

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Im Winterhilfswerk
hat Deutschland seinen größten Beitrag zum sozialen Frieden, der Welt gegenüber geleistet.

Kann man das Älterwerden regulieren?

Wie zahlreich sind die Fälle, wo das Nachlassen der physischen Elastizität schon in den besten Jahren auftritt. Aus der wissenschaftlichen Erkenntnis heraus, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung abhängt, ist das Hormon-Präparat „Titus-Perlen" geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". Preis: **100 Stück Titus-Perlen für Männer RM 8.82, Kleinpackung 50 Stück RM 4.58. 100 Stück Titus-Perlen für Frauen RM 9.72. In allen Apotheken zu haben.**

Gutschein. Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung **gratis**. 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr .....
Ort .....
Straße .....

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 3. März abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0175
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Z 5749/3

Ein armer Irrer

Die nordamerikanische Presse propagiert die Aufrüstung unter dem Schlagwort: Südamerika sei von den „faschistischen Staaten" bedroht.

Häuptling USA.: „Siehst du nicht die wilden Feinde, vor denen ich dich beschützen muß?"
Fräulein Südamerika: „Nein! Aber du siehst aus, als hättest du zu viel Karl May gelesen!"

Kurt Zichank
vorm. E. Hüther
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0176
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 12 – 91. Jahrg.
Berlin, 20. März 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg

„Nehmen Sie den Stalin ab, Leon, und schicken Sie ihn zurück nach Moskau, vielleicht hängt man ihn dort auf!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0177
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Starkbiers Abschied

Da voll Kraft und Mut und Mark wir,
macht die Kunde uns nicht wild,
daß es von dem deutschen Starkbier
nun auf Zeit zu scheiden gilt.

Braugerste ist knapp, und merke:
Wer sein Gläschen Lager kriegt,
weiß genau, daß deutsche Stärke
nicht allein im Starkbier liegt.

Trifft's schon manchen Schlecker herbe,
sagt er sich doch: Es muß sein!
Dies sieht auch das Braugewerbe,
das dem Bauer freundlich, ein.

Nimmt das Bockbier so ein Ende,
spendet Trost uns eins dabei:
Die vorhandenen Bestände
sind bis Ende Juni frei.

Die Rache ist unterwegs

Nicht Menschen mehr, gequälte Tiere jammern
vor diesem gnadenlosen Mordgericht,
Gespenster steigen aus den Folterkammern
bleich und zerstört noch einmal an das Licht.
Sie möchten sich vorm Tode gern verstecken,
doch wenn sie auf vergang'ne Martern seh'n,
scheint ihnen minder schrecklich künft'ger Schrecken.
Sie fügen sich und schaudern und „gesteh'n".

Sie übten einst, was sie jetzt selbst erfahren.
Des blutigen Tyrannen Mörderdrang
reißt, die einst seine Spießgesellen waren,
mit Geierkrallen in den Untergang.
Verrücktes Wüten ohne Maß und Pause!
Seit Urvordenken sah die Welt noch nie
spukhaft're Bilder aus dem Irrenhause,
die Uebersteig'rung tollster Phantasie.

Doch der Vergeltung Tag ist schon entglommen,
der rote Henker kann ihr nicht entflieh'n.
Wie Rache über sein Gesind gekommen,
so kommt sie auch zermalmend über ihn.
Keine Minute, da er vor ihr sicher!
Um ihn nur Wüste noch, verbrannt und welk.
Die Zeichen werden immer fürchterlicher,
und allenthalben kracht es im Gebälk.

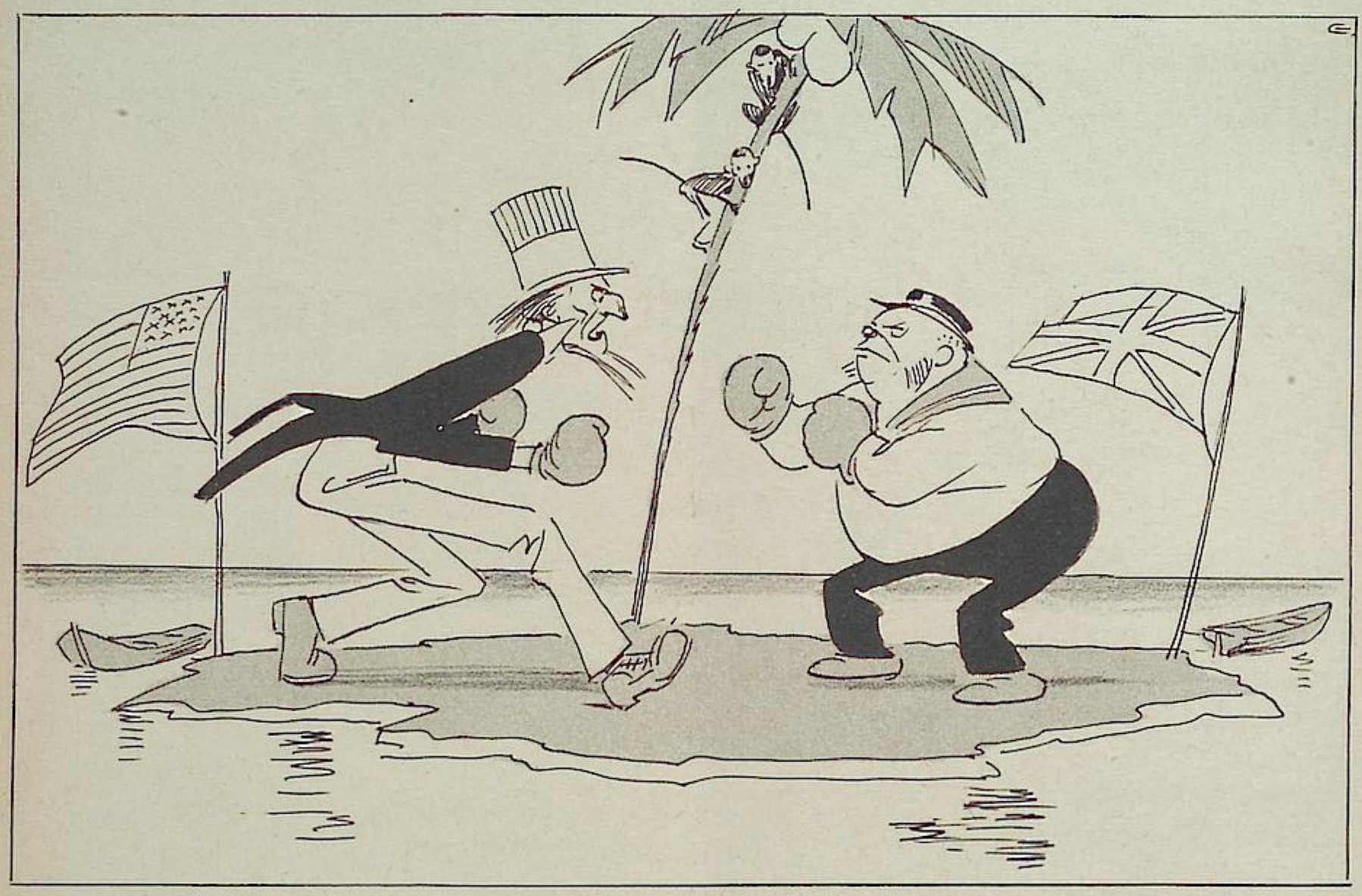
Des Friedenstörers Weg ist ohne Frieden,
Millionen aus den Grüften wandern mit.
Mißtrau'n und Furcht, die grauen Eumeniden,
beschleunigen noch der Vernichtung Schritt.
Wir aber bleiben stark im Widerstande,
zum Schutze der Kultur und deutscher Art
und dienen doppelt eifrig unserm Lande,
das feste Hand vor roter Pest bewahrt.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0178
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Habebald und Eilebeute im Pazifischen Ozean

Sowohl die Vereinigten Staaten wie England machen ihre Besitzrechte an den Pazifik-Inseln Canton und Enderbury geltend.



Wer war zuerst da?

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf ...

Mr. Hutchinson: Ich kann es nicht glauben ...

Mr. Lee: Wenn Sie es nicht glauben können, Mr. Hutchinson, so werde ich es auch nicht glauben können. Aber darf ich fragen, was Sie nicht glauben können?

Mr. Hutchinson: Nun — was hier in der Zeitung steht, daß man nämlich in Moskau die Geständnisse von ehemaligen hohen Sowjetfunktionären, von Diplomaten sogar, erlebt hat, die besagen, daß alle diese Staatsmänner Verräter waren ...

Mr. Lee: Wenn sie es gestanden haben, so werden sie ihre Gründe dafür haben, denke ich.

Mr. Hutchinson: Gründe? — Ich kann mir keine Gründe denken. Denn bedenken Sie: Wenn diese Männer die Wahrheit gesagt haben, so besteht die Sowjetdiplomatie aus Verrätern. Wenn sie nicht die Wahrheit gesagt haben, so hat man ihre Aussagen erpreßt, was wiederum bedeutet, daß die Richter Erpresser sind.

Mr. Lee: Eine fatale Lage!

Mr. Hutchinson: Ja, und zumal man doch Sowjetrußland immer zu den Demokratien gerechnet hat.

Mr. Lee: In einer Demokratie ist natürlich so etwas nicht möglich.

Mr. Hutchinson: Ja, aber es steht doch in unserer Zeitung!

Mr. Lee: Wenn es in unserer Zeitung steht, so muß es wahr sein. Wenn es aber wahr ist, so ist Sowjetrußland keine Demokratie. Und dann stimmt unsere Politik nicht.

Mr. Hutchinson: In der Tat!

Mr. Lee: Wenn ich mich recht erinnere, so sagte soeben ein Redner, der unten an der Straßenecke eine Ansprache über Mr. Edens bedauerlichen Fall hielt, daß an all dem Elend unserer russischen Brüder nur die Deutschen schuld wären ...

Mr. Hutchinson: Ja, wieso?

Mr. Lee: Nun — der Friede von Brest-Litowsk ...

Mr. Hutchinson: Das ist eine Handhabe! Vielleicht können wir die Sache doch noch klären, ohne uns und unsere Überzeugung zu kompromittieren.

Mr. Lee: Dieser Labour-Redner auf der Straße unten sagte auch noch: Man will England faschistisch machen — seid auf der Hut und gebt eure Stimme keinem „Burschui", sondern unterstützt die Sache der Freiheit; und ich glaube, er meinte damit die Sache des Kommunismus, wenn ich dessen auch nicht ganz sicher bin. Denn ich kann mir natürlich unter Freiheit nur unsere britische Freiheit vorstellen, das heißt die vollkommene Demokratie.

Mr. Hutchinson: Mr. Lee — auf Ehre und Gewissen: sind wir gegebenenfalls Burschuis?

Mr. Lee: Ich wage das nicht zu verneinen. Aber man müßte sich einmal unterrichten, ob es schicklich ist, als früherer Liberaler Burschui zu sein ...

Mr. Hutchinson: Wir sind jedoch vom Thema abgekommen: Wenn nämlich die Faschisten an den Moskauer Prozessen schuld sind, dann ist Stalin ein ehrenwerter Mann und seine Opfer sind in Wirklichkeit die Opfer der faschistischen Verführung. Sehen Sie: wir sind aus der Schlinge!

(Es wird ein Stein durch die Fensterscheibe geworfen.)

Mr. Lee: Hallo! Wer klopft da an?

Rufe auf der Straße: Nieder die Faschisten! Nieder die Burschuis!

Mr. Hutchinson: Galt das etwa uns?

Mr. Lee: Mein Freund, wenn wir beide uns jetzt einigen, daß dieser Stein kein Stein und die Fensterscheibe nicht zerbrochen ist — dann ist alles in Ordnung ...

(Die Antwort Mr. Hutchinsons steht bei Redaktionsschluß noch aus.) C. H.

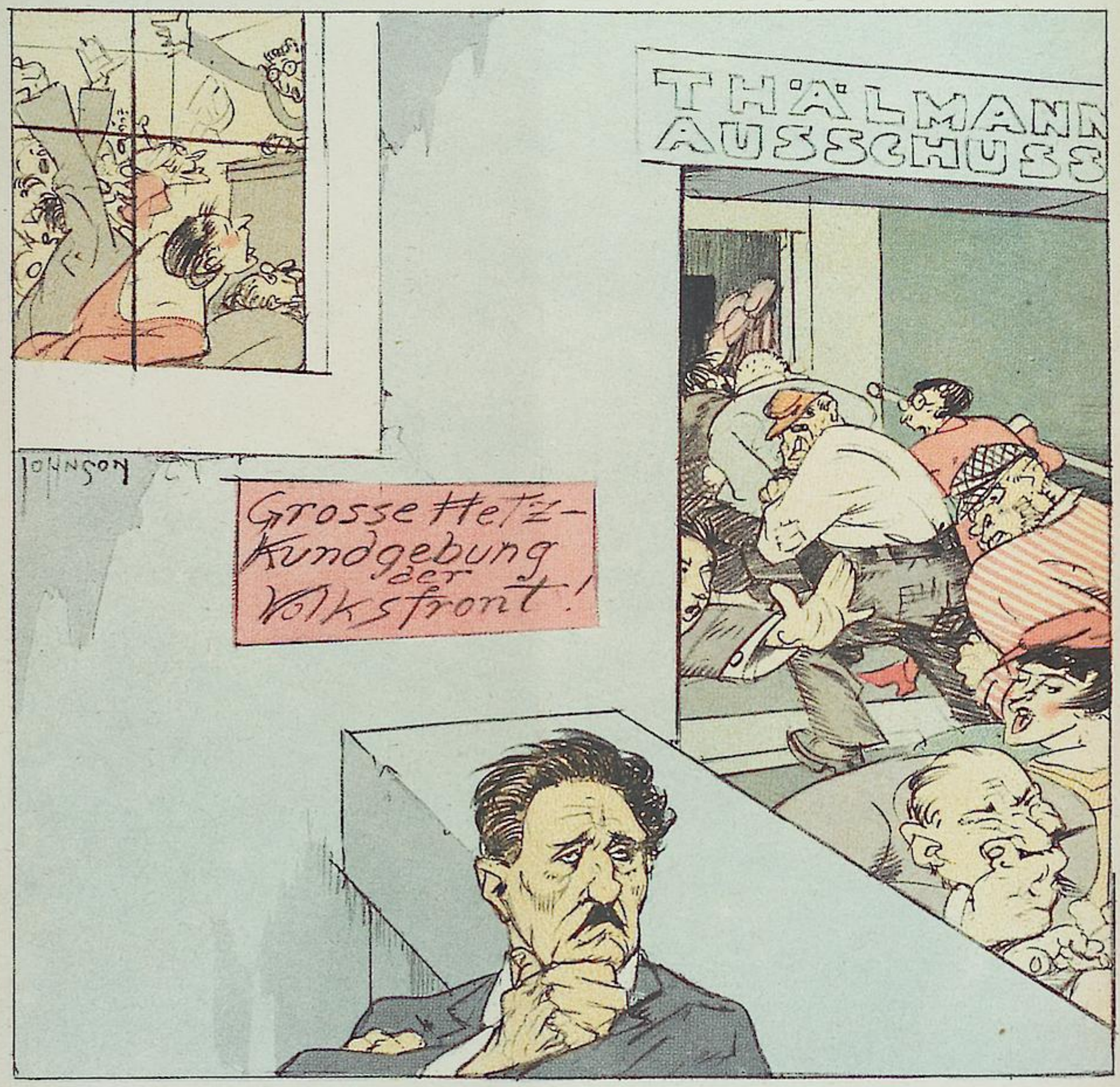
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0179

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chautemps erlaubt sie doch

Chautemps hat eine neue Thälmann-Kundgebung unter dem Druck der Volksfront zugelassen



„Ich fürchte, da sprach nicht die Volksfront, sondern der Volkshintern!"

Der Generalfeldmarschall

„Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall in fliegendem Saus."
So sang, als Preußens Wehrmacht nicht länger war getarnt,
vom alten Marschall Blücher der alte Moritz Arndt.
Und mit dem Schwert bewaffnet, das scharf und stählern hart,
im Angesicht des Feindes zum Sieg geschmiedet ward,
mit diesem Schwerte rückte der Feldmarschall ins Feld,
hat Deutschlands Waffenehre kühn wieder hergestellt.

„Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!"
Die deutschen Lufthusaren, nun erzbereit zum Strauß,
zu Kampf und Sieg entschlossen, und heut nicht mehr getarnt!
Vor ihrer blanken Waffe sei jeder Feind gewarnt.
Sie wahren uns den Frieden, doch droht die Schlacht, dann wacht
Gen'ralfeldmarschall Görings unbeugsam starke Macht.
Der neue Marschall Vorwärts beschützt das deutsche Haus,
Gen'ralfeldmarschall Göring im fliegenden Saus.

Richtige Preise

Der Preis der französischen Zeitungen hat sich innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Die Zeitungen in Frankreich sind aber auch die reinsten Romane.

Verwandlung

Zu den neuesten Schauprozessen

Exmachthabern in ganzen Horden
der Nackenschuß Gewißheit ist.
Es ist der Bär ein Schwein geworden,
das seine eignen Ferkel frißt.

Gute Aussichten

In Sowjetrußland sind noch einige Posten todesfallshalber zu vergeben.

Den Bewerbern wird ausdrücklich die gleiche Pension wie ihren Vorgängern zugesagt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Stalin-Fünflinge

Zur Irreführung des Arztes Professor Wenkebach wurden ihm fünf gleiche „Stalins" zur Untersuchung vorgestellt.

Man hänge nach klassischem Vorbild einen Dolch auf — der Richtige wird danach greifen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0181
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hosenkrieg

Bei der Regierung von Südafrika ist ein Antrag eingegangen, den Frauen das Tragen von Männerkleidung zu verbieten. Bestimmte Kreise aus den Diamantengebieten haben sich besonders über die Hosen geärgert, die die Radfahrerinnen zu tragen pflegen.

Die Männer von Südafrika meinen, es sei genug, wenn die Frauen zu Hause die Hosen anhaben.

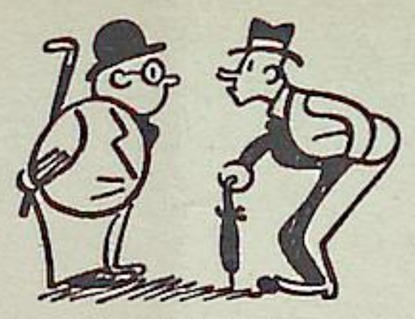
Aussichten

Eine amerikanische Journalistin hat erklärt, daß die amerikanischen Kommunisten genau so wie ihre spanischen Genossen Todeslisten mit den Namen aller einflußreichen Gegner des Bolschewismus aufgestellt und verteilt hätten; die amerikanischen Kommunisten beabsichtigten, diese Personen zu ermorden, sobald sie ans Ruder kommen würden.

Amerika, du hast es besser . . . als Rußland. Du kannst dich nun besinnen, was mit den amerikanischen Kommunisten geschehen soll, bevor sie am Ruder sind.

Genierlich

Schmucke Soldaten-Figürchen
aus irgendwas
gingen weg wie am Schnürchen,
sozusagen: en masse.
Es war eine Schlacht im Gange
für's deutsche Winterhilfswerk;
da wuchs bei tönendem Sange
in den Büchsen der goldene Berg.
Selbst Fräulein Schultze und Krause
kamen nun nicht „drum rum".
„Ick hab schon 'n Soldaten zu Hause!",
schreit keine ins Publikum.



Müller: Wat sagste dazu: In Will, eener Stadt in Illinois, wird von die Biertrinker wejen det erhöhten Preises jestreikt. Die Streikposten sitzen vor die vollen Bierkrüge, dürfen aber keenen nich anrühren.
Schultze: Da muß sofort Biermörder hin als Vermittler, det Bier wird sonst zu schal.

—

Müller: Während eenes Elternabends mit Tanz in eener Volksschule in Lodz kam et zu eener Massenschlägerei; et jab dabei eenen Toten und sechsunddreißig Verletzte.
Schultze: Det war also eene richtije Keilerei mit Tanzvergnüjen.

—

Müller: In eenem Jartenhaus bei Mainz sind 15 000 weiße Mäuse verbrannt.
Schultze: Sind se vielleicht am Aschermittwoch jezählt worden?

—

Müller: Nu is also festjestellt, det die blaue Farbe den Schlaf herbeiruft.
Schultze: Weeß ick schon lange. Wenn ick jehörig blau bin, schlafe ick immer ejal janz ausjezeichnet.

—

Müller: In Moskau fanden Kundjebungen for die Vanichtung der „Feinde det arbeitenden Volkes" statt.
Schultze: Mensch, Müller, da jehts wohl Stalin an den Kragen?

Vorsicht!

In einer englischen Provinzstadt wurde die Frau Emery zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie war in die Schule gegangen und hatte dort die Lehrerin ihres achtjährigen Buben verdroschen, weil jene den Knaben durchgewalkt hatte.

Den Sohn eines Boxers will nun keine Schule mehr aufnehmen.

Wußten Sie schon

. . . daß England als erstes Land ein Aufrüstungsprogramm durchführt, das bei jeder Erwähnung im Unterhaus sich selbsttätig um mehrere Milliarden erhöht und dadurch für die Rüstungsindustrie das Sprichwort als widerlegt gilt: „Schweigen ist Gold"?

. . . daß es ein englisches Kriegsschiff gibt, auf dem nachweislich noch kein kommunistischer Sabotageakt verübt wurde? Es handelt sich um das Flaggschiff Nelsons aus der Seeschlacht von Trafalgar.

„Hochkultur" im Sowjetparadies

Geh' den Frauen hart entgegen,
bist du Sowjetoffizier!
Hände regen, das bringt Segen,
hau' drauf los, besorg' es ihr!
Bei dem Prügeln, Mensch, sei nur nicht
blöde! — Dieser Brauch im Heer
zeugt von höherer Kultur nicht,
und die „Prawda" tadelt's sehr.
Frauenhau'n sei nur verboten
in Weiß-Rußland. Und das ziert,
nach der „Prawda", jene Roten,
welche drum „hochkultiviert".
Doch ob sie die Schlagkraft zügeln,
schert die andern keine Spur.
Für sie ist das Frauenprügeln
Sowjet-Weiß- und Rein-Kultur.

Sein Vogel

Statt König Karol in London willkummen
zu heißen, verweigert' auf wenig zarte
Art die dafür geforderten Summen
im Unterhause die Labour Party.
Das Wort ergriff ein ganz Radikaler.
Es sei, so hörte man ihn leiern,
das Geld der englischen Steuerzahler
nicht da, „um Diktatoren zu feiern".
Die Situation sehr scharf erfaßte
der Labourmann, von Moskau gesegnet.
Noch nie ist England einem Gaste
so mürrisch und labourleidend begegnet.
Laut rühmt der Genosse vor andern Genossen
sein Taktlosigkeiten-Talent, sein großes:
Er habe den Vogel abgeschossen.
Da kann er ja froh sein, daß er ihn los is!

Bilanztechnik

Ist's das Erwachen eines Lands?
John Bull reibt sich die Oogen,
und überall wird die „Bilanz
der englischen Krise" gezogen.
So ernstem Eifer gebührt der Kranz.
Aber im großen Ganzen
gleicht die englische Bilanz
anderen Bilanzen.
Gewiß, Bilanzen müssen sein,
man zieht sie nach festem Plane.
Doch fällt dem kritischen Leser ein:
Bilanzen sind wie Romane.
Das ist ein Vernebeln, ein Wandern im Kreis,
ein rastloses Drehen und Wenden.
Je weiter er liest, desto weniger weiß
der Leser: Wie wird's enden?

Schuh-Forschung

Im Reichsausschuß für Gesundheitsdienst wurde von allen an der Schuhindustrie beteiligten Kreisen die Gründung einer Prüfungs- und Forschungsstelle für die deutsche Schuhindustrie beschlossen. Sie hat vor allem die Aufgabe, Mängel im Schuhwerk zu beseitigen.

Die Dame mit hohen Absätzen: „Rate mir gut, doch rate mir nicht ab!"

Doktor Eisenbart

Dem sagenberühmten Doktor Eisenbart soll in Magdeburg ein Denkmal errichtet werden.

Bald ist dein Bild erstanden
in Magdeburg, der Stadt,
weil man in deutschen Landen
dich nicht vergessen hat:
Viel lust'ge Sagen ranken
um deiner Heilkunst Art —
mit Lachen hilf den Kranken
heut, Doktor Eisenbart!

Naiv

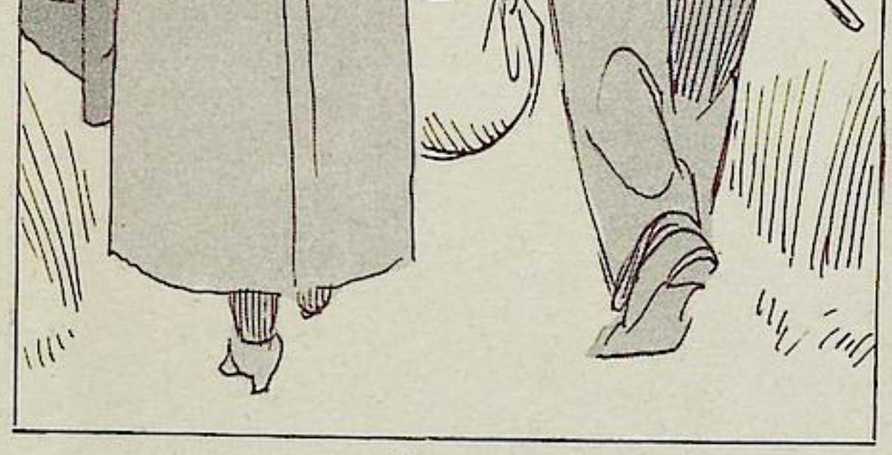
Ein Ausschuß amerikanischer Salonbolschewisten hatte die Naivität besessen, die Sowjetregierung in einer Bittschrift zu ersuchen, den Prozeß zu verschieben, damit der Glaube der zivilisierten Menschheit an die Sowjetgerechtigkeit nicht erschüttert werde.

Die Antwort war: „Warte nur, balde . . .", und nun warten die amerikanischen Bolschewisten.

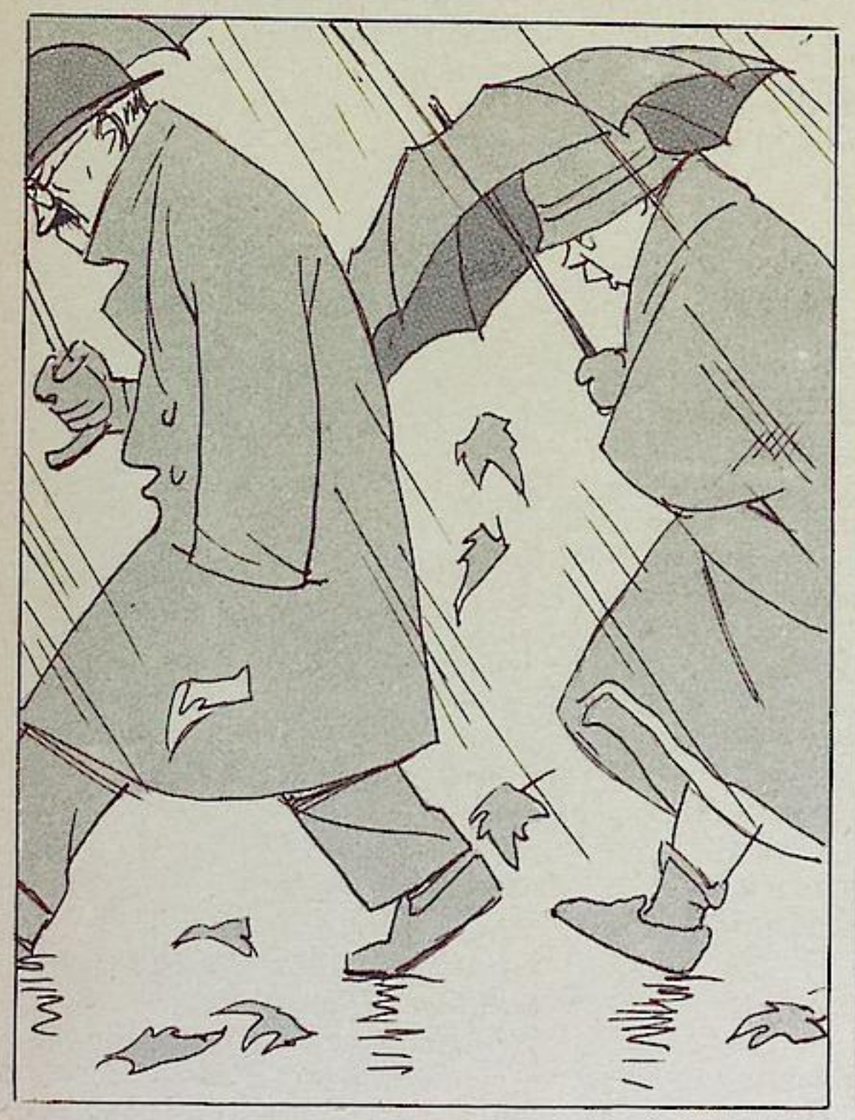
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kreislauf

Frühling



Sommer



Herbst

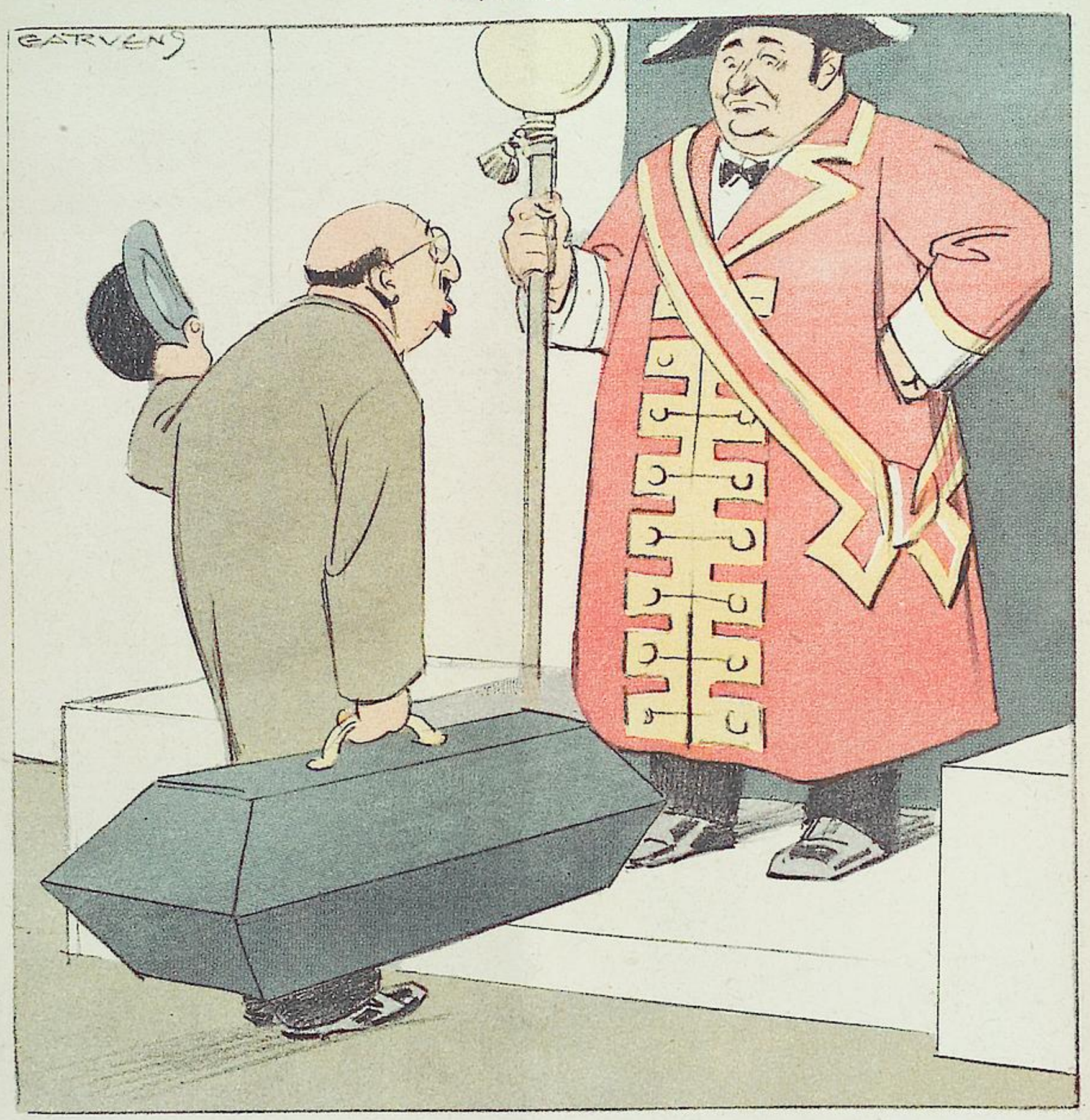
Winter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0183

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der praktische Koffer



„Gestatten, Cohn, ich bin der neue Sowjetvertreter!"

„Marie Antoinette"

Das gibt ein Kinobild, sollt' ich meinen!
Pariser Pöbel, in toller Rage,
schmeißt mit geschickt angefaßten Steinen
nach der königlichen Equipage.
Vier Männer, zwei Frauen werden gedrillt —
und lernen den Kunstgriff, darauf nimm Gift! —
daß jeder Steinwurf echt und wild
wirkt, aber die Diva im Wagen nicht trifft.
Daran, daß sie von den Steinen keine
behält, geht alte Erfahrung zuschanden.
Sonst ist sie für gut gefaßte Steine,
die an der richt'gen Adresse landen.

Ersatz

Eine amerikanische Fabrik bringt „Sportpillen" auf den Markt, die jedes Training ersetzen sollen.

Diese Sportpillen verführen jeden Menschen, einerlei ob er will oder nicht, zum Dauerlauf. Der Sicherheit halber läßt man die betreffende Tür am besten gleich offen.

Ein gutes Ende

Die Richter von Boston, USA., sprachen der Frau Ada Guyette 30 000 Mark Schadenersatz zu. Diese Summe hat ihre Schwester Berta zu bezahlen, weil diese der Frau Ada den Ehegatten abspenstig gemacht hat.

Das ist nicht tragisch, Gatte und Geld bleiben ja in der Familie.

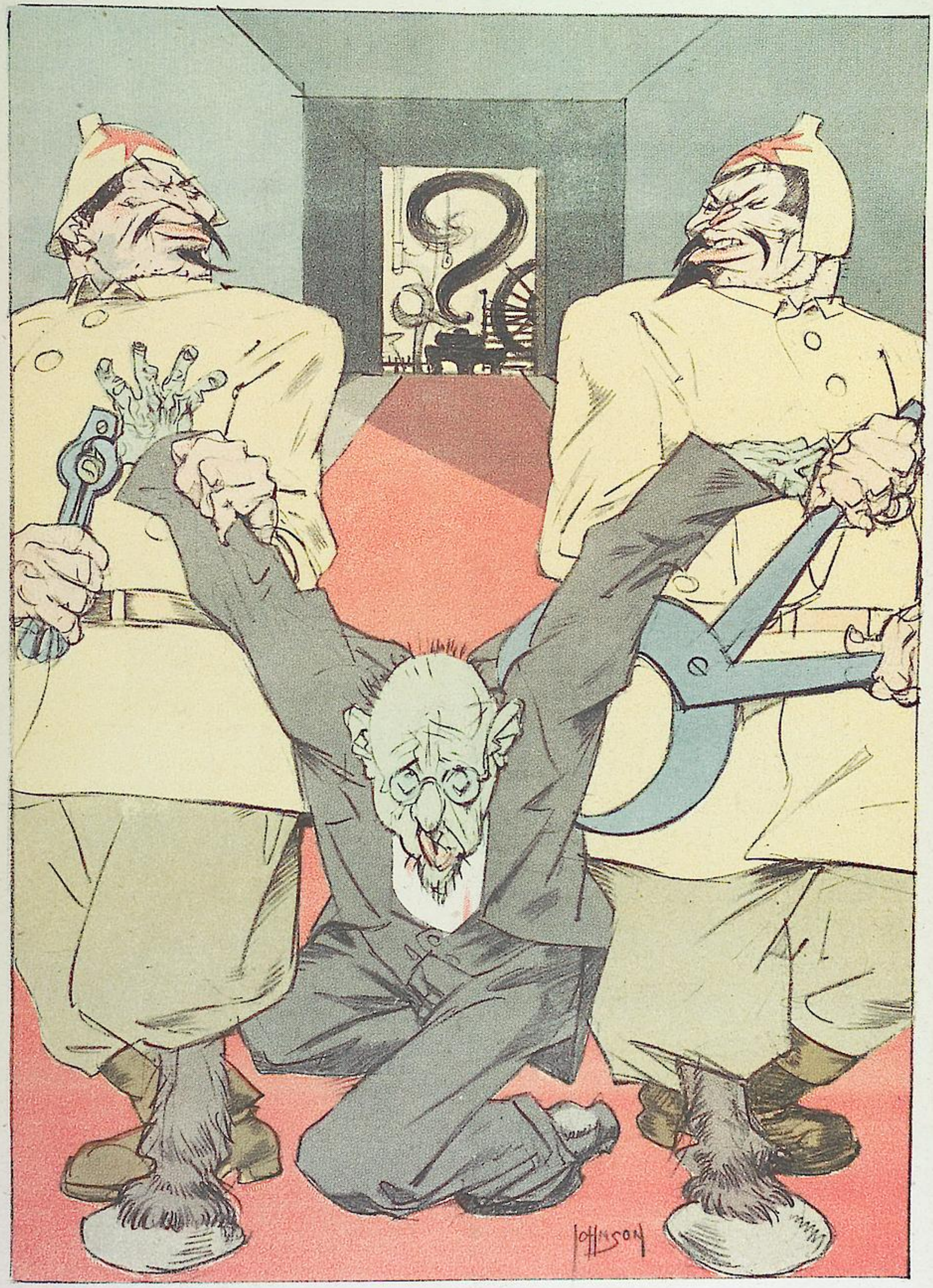
Die Reue

In einem Londoner Vorort erschien eine Frau vor dem Bezirksrichter und verlangte, daß die Scheidung ihrer Ehe wieder rückgängig gemacht werde, weil sie sich unter falschen Voraussetzungen habe scheiden lassen.

Inzwischen hat der Mann wohl das große Los gewonnen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0184
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es geschah in einer Nacht



Der Umfall des Herrn Krestinski

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0185

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bemühungen

In Le Havre wurde der Brotpreis
erneut auf 2,75 Francs heraufgesetzt.
Die Volksfront tut, was sie kann.

Mehr Mut in der Herrenhut-Mode!

In Textilkreisen und den Kreisen des Herrenhut- und Mützeneinzelhandels wird die Anregung gegeben, gegen die weitverbreitete „Hutlosigkeit" der jüngeren Generation vorzugehen und vor allem mehr „Mut in der Herrenhutmode" zu beweisen.

Freunde, das sind keine Witze,
dieser laute Ruf zur Tat:
Wohlgeformter Hut, nebst Mütze
schaffen uns doch erst Format!

Adam trug — die Bibeln reden —
keinen Hut zum „Blätter-Puff";
doch nach Rausschmiß aus dem Eden
setzte er wohl einen uff.

Hätt' Leander den Sombrero,
als er durchschwamm, aufgehißt,
ach, wie hätt' die kluge Hero
ihn geherzt wohl und geküßt!

Lasset einen Niagara
los von „Huterfindungsblitz":
von der päpstlichen Tiara
bis zum Dreispitz „Alter Fritz".

Mann! Drum setz' auf alle Fälle
auf den Kopf, was hübsch, dir dreist:
So stärkst du der „Hutmodelleschöpfer" Unternehmungsgeist.

Schaut die Damen! Mit Begründung
lobe ich sie wieder mal,
weil in puncto Huterfindung
sie doch einfach kolossal!

Sowjetfilme

In den Vereinigten Staaten gibt es etwa 600 Lichtspieltheater, in denen sowjetrussische Filme zur Vorführung gebracht werden.

„Die Methoden der GPU" — das wäre ein zugkräftiges Stück.

Praktisch

Aus Amerika wird von einer neuen Erfindung berichtet, die patentiert wurde: ein Fingerring, dessen Weite sich durch Drehen an einem kleinen Knopf verstellen läßt.

Der zurückgesandte Ring wird ein klein wenig gedreht und — das Unglück ist wieder gutgemacht.

Immer die Schuldige

In Marseille hatte der Angestellte einer Lederfirma eine sehr glückliche Ehe geführt, bis er eines Tages auf einer Geschäftsreise in Paris die Zwillingsschwester seiner Frau kennen lernte. Sie gefiel ihm so, daß er sie unter anderm Namen gleichfalls heiratete und nun auch in Paris sein „trautes Heim" besaß. Ganz regelmäßig verbrachte er immer drei Wochen in der einen und drei in der andern Familie.

Und wo war die Schwiegermutter? Gerade, wenn man sie mal nötig braucht, ist sie nicht da. Wieder eine schlechte Eigenschaft der Schwiegermütter.

Der fortschrittliche Tod

Vier Angestellte der sowjetrussischen Botschaft in London wurden durch Funktelegramm nach Moskau zurückberufen.

Auch der Tod bedient sich jetzt der neuesten Errungenschaften der Technik.

Das Himmelslicht

Horch, was kommt uns da für Kunde
aus dem Kreise Ziegenrück?
Im Dorf Krölpa hat ereignet
sich ein richt'ges Zauberstück:

Eines Abends stand am Himmel
strahlend hell ein großes Licht,
das war nicht des Mondes Scheibe,
auch ein Sternlein war es nicht.

Langsam schien sich's zu bewegen,
schwankt' wie drohend her und hin:
hört, ihr Leute vom Dorf Krölpa,
ändert euren sünd'gen Sinn!

Buße tut in Sack und Asche,
ja, zum Sterben euch bestellt,
denn das Licht am Himmel kündet
jetzt den Untergang der Welt!

Schon wollt' mancher sich bekehren
und bereuen Schuld und Sünd' —
bis der Klang der Abendglocke
Schlafengehens Zeit verkünd't.

Jetzt erst zogen die Herrn Buben
ihren Drachen hoch herab,
der mit einer Stall-Laterne
dieses Himmelslicht ergab.

Brandbomben und Maurerkelle

Die Nottinghamer Elendsquartiere,
die längst jedes Menschenherz empört,
wurden jetzt durch Brandbombardiere zerstört.
In der Umgebung sind, wie zu lesen,
Die Wirkungen ungeheuer gewesen.

In Deutschland braucht sich kein Herz zu empören.
Hier rottet die Slums keine Bombe aus,
weil keine da sind. Statt zu zerstören,
bau'n wir den Arbeitern Haus bei Haus.
Auch hier „ungeheure Wirkungen",
doch in welch holder'n Umzirkungen!

Imperator Rex

„Die Anerkennung zollt mir, Stück für Stück,
allmählich jedes kleine Balkanreich;
nun bleiben nur die Großen Drei zurück.
Ob sie den Kleinen folgen, gilt mir gleich.
Mein Arm erobert mir Äthiopiens Thron,
brauch' keine Anerkennung, herrsche ohne
feindsel'ge Sanktionierung und Sanktion,
aus eig'nem Recht trag' ich die Kaiserkrone.
Und wenn sie mir ob meines Glückes grollen,
und wenn sie, in der Stimmung immer trüber,
als Kaiser mich nicht anerkennen wollen —
ich amüsier' mich königlich darüber."

Der Kronzeuge

Vorsitzender Ullrich: Ich eröffne die Sitzung und verurteile die Angeklagten vorschrifts- und verabredungsmäßig zum Tode. Sodann beginnt, streng nach dem Gesetz, ihre Vernehmung. Angeklagter Iwanow, Sie bekennen sich schuldig, wie vereinbart. Widrigenfalls ...

Iwanow (sehr rasch): Schuldig des Vatermordes, der Lynchung an meiner Großmutter und Entmannung meiner Tanten, der wiederholten Brandstiftungen am Nordpol —

Vorsitzender (milde): Davon reden wir heute nicht. Ich lobe aber Ihren von eifriger Reue zeugenden Bekenntniseifer. Welchen Rang nahmen Sie im Sowjetstaate ein?

Iwanow: Den eines englischen Spions —

Vorsitzender: Nicht doch! Sie bringen alles durcheinander. Dieses Geständnis soll doch erst später kommen. Lernen Sie Ihre Aufgabe künftighin ein bißchen besser auswendig! Sie waren früher Volkskommissar für die Holzindustrie. Verstehen Sie sich denn auf Bau- und Nutzholz?

Iwanow: Nein. Nur auf Streichhölzer.

Vorsitzender (lächelnd): Also Spezialist für den Scheiterhaufen, der den übrigen Angeklagten angezündet wird. Wie standen Sie übrigens zu denen?

Iwanow: Ich war und bin ihr treuester, verschwiegenster Freund. Sie erwiderten diese Gefühle und sagten mir Dinge, die ich sonst in meinem ganzen Leben nicht gehört habe.

Vorsitzender: Aha! Was für Dinge denn?

Iwanow: Daß ich ein anständiger, ehrenvoller Kerl sei.

Staatsanwalt: Neuer Beweis für die innere Verlogenheit der Angeklagten. Im übrigen spricht Iwanow so wenig programmgemäß, daß ich beantrage, ihn in die Voruntersuchung zurückzuführen.

Iwanow (entsetzt): Um aller Heiligen willen, nur das nicht! Ich will ja alles gestehen. Bucharin, Subarew, Krestinski, Rykow haben ihre Väter ermordet, ihre Großmütter gelyncht, am Nordpol brandgestiftet —

Vorsitzender: Angeklagter Iwanow, Sie stören dauernd die Vorstellung. Gehen Sie nach Hause! Als Volkskommissar für die Holzindustrie haben Sie Ihre Pflicht getan und genügend Galgenholz für die übrigen Angeklagten geliefert.

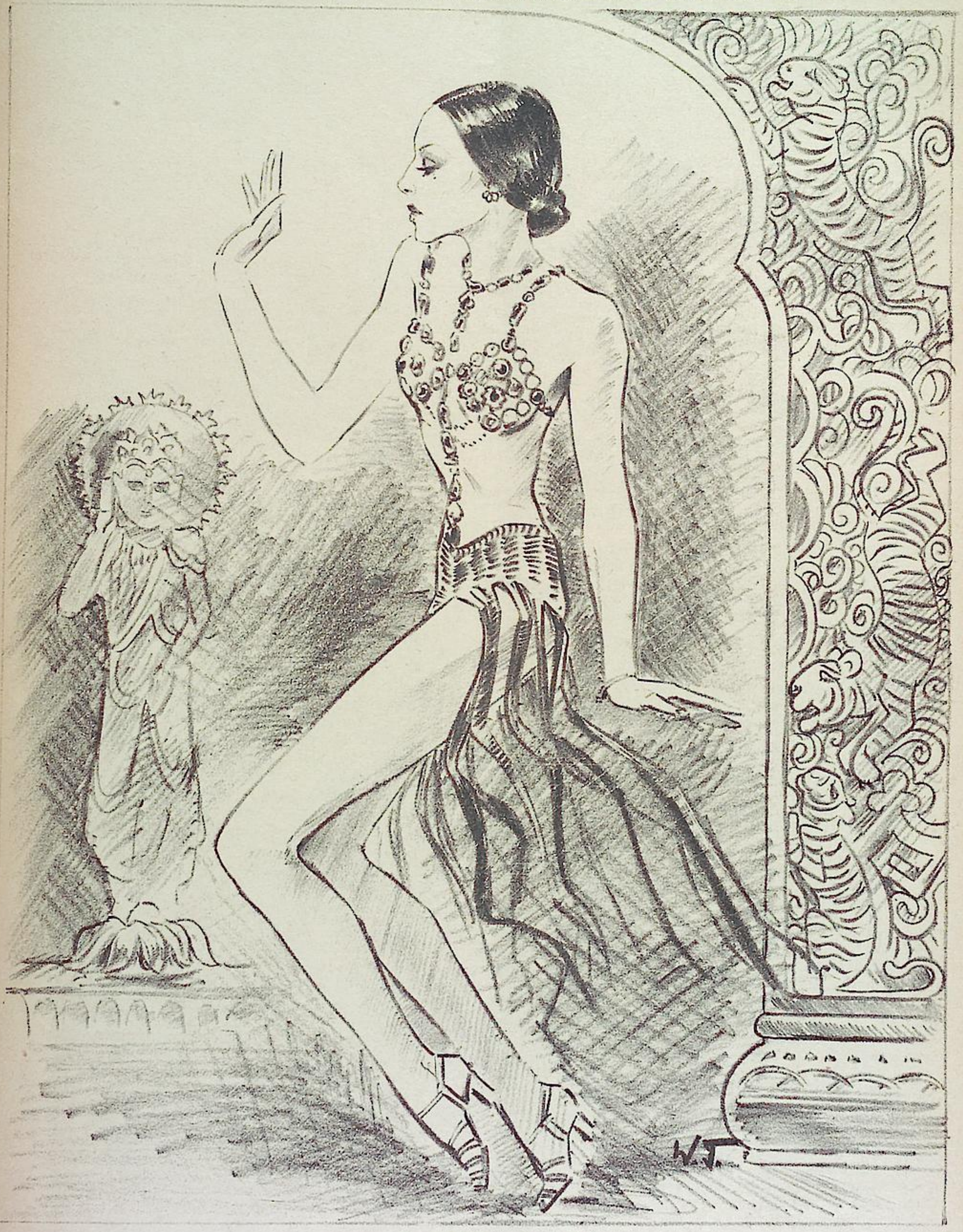
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0186

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Tigerin von Eschnapur

Die Tänzerin La Jana in den Dschungeln des Eichberg-Doppelfilms „Der Tiger von Eschnapur" und „Das indische Grabmal".



Was dem Kintopp ist Indiens Wunderland,
Was dem Boxer ist Schmelings Meisterhand,
Was die Maharani dem Maharadsch' —
Das sei La Jana dem Kladderadatsch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0187

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bewunderung erwünscht

In den nordischen Staaten hat man jetzt Versuche gemacht, Kleiderstoffe aus Seegras herzustellen.

„Die neusten Seegrasmuster, meine Damen!"
„Sind wir nicht schöner ohne?"

Owlhusts Hosenmuseum

Fred Owlhust-London, Herr einer famosen
Sammlung berühmter Männerhosen!
Louis Quatorze, Beethoven, Kant,
Napoleon und Washington seien genannt;
zweitausend Paar Hosen von Freund und Feind
hat Owlhust in seiner Sammlung vereint,
Beinkleider aller erhabenen Seelen,
nur die Hosen des Herrn von Bredow fehlen.
Doch fand dafür, als voller Ersatz,
manche gediegene Leihgabe Platz,
die Hosen zum Beispiel, die Finkelstein
an hat gegenüber dem Westmacht-Verein,
und eine makellose
Wind- und Wasser-Hose.
Aussteller und Besitzer ist der
Herr französische Sprechminister.
Schweigen wir von den Hosen allen,
in die, dank Japan, manch Herz gefallen!

Alles da!

Daß Sowjetrußland Köpfe fehlten,
das hört man leider immerzu.
Na, sind nicht Tausende auf Lager
im Kellerraum der G. P. U.?

Strafverschärfung?

In Baltimore wurde der 37jährige Clive Miller zu sechs Monaten Gefängnis und zwanzig Schlägen mit der „neunschwänzigen Katze" verurteilt, weil er seine Frau so lange geschlagen hatte, bis sie bewußtlos zusammengebrochen war. Die Bitte seiner Frau, bei der Vollziehung der Prügelstrafe anwesend sein zu dürfen, wurde vom Staatsanwalt abgelehnt.

Mit Recht, vielleicht hätte dieser Frau das Schauspiel so gut gefallen, daß sie es nochmals zu erleben wünschte.

Probat!

Nun höret nur, was jüngst geschah
bei einem Kaufmann in Kanada:
Dort hatten soviel Kunden Schulden,
daß er's nicht länger konnte dulden.
Als Lösung er die Drohung fand:
Ich mach' euch in der Zeitung bekannt!
Kaum war der nächste Tag verwichen,
da waren sämtliche Posten beglichen!
Ins Fäustchen lacht sich froh der Mann!
Ja, wenn man so sie fassen kann,
da wandeln Kunden sich, das weiß ich,
da wird der faulste Zahler fleißig!

Zu empfehlen

Ein Amerikaner will sich scheiden lassen, weil seine Frau, die kommunistischen Ideen verfallen ist, ihn ständig „Genosse" tituliert.

Da soll er sie doch mal nach kommunistischem Rezept behandeln.

Lachen macht Durst

Die Pariser Kinorestaurateure haben festgestellt, daß nach einem lustigen Film der Getränkekonsum steige, weil bei lustiger Stimmung die Genußfreudigkeit steigt.

Wieder ein Grund für alle unsere Wirte, in ihren Lokalen die Witzblätter aufzulegen.

Schadenfreude

In Sowjetrußland wurde einer zur Richtstätte geführt. Als der Mann den Henker sah, lachte er laut auf.

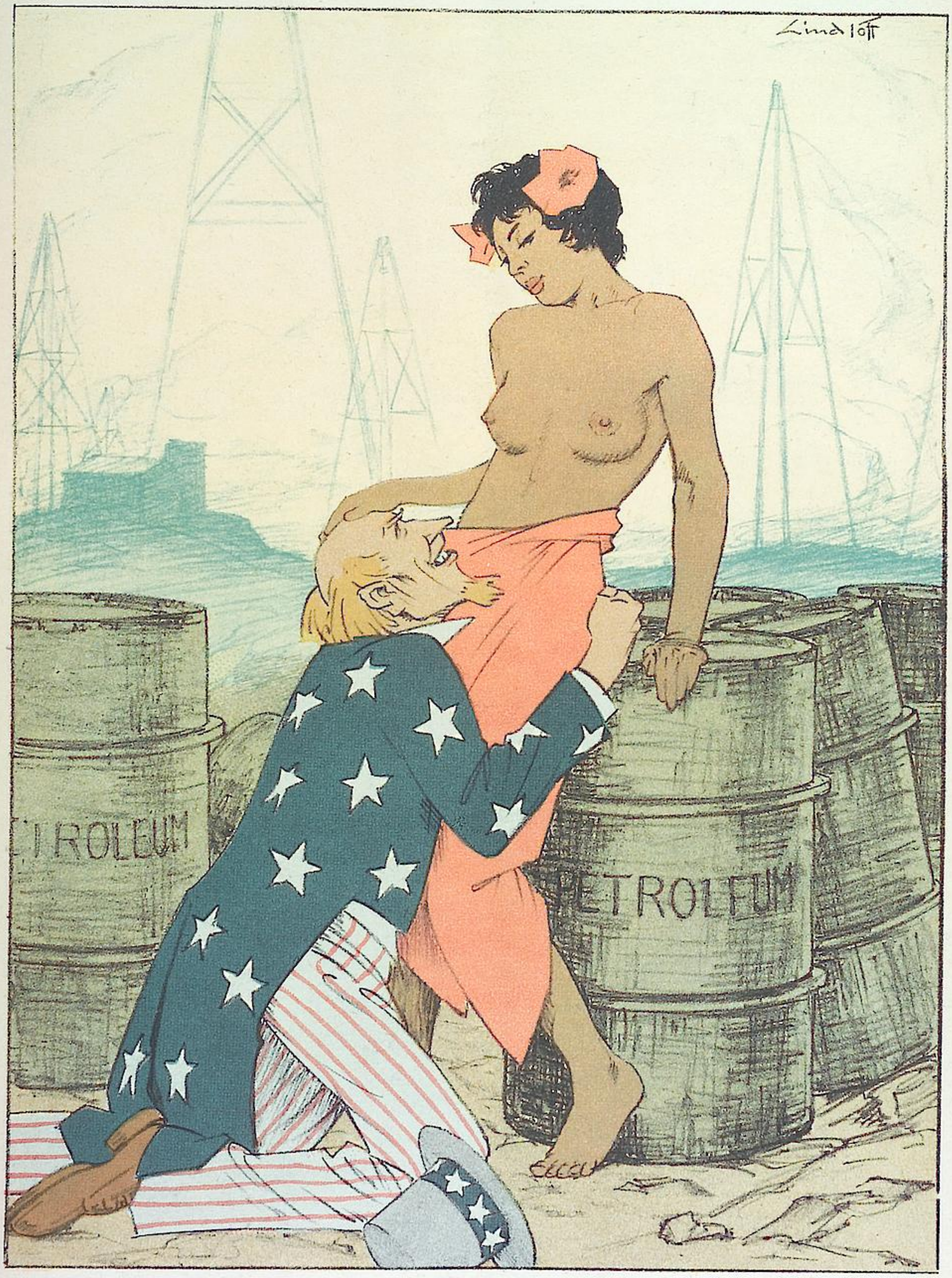
„Wieso lachst du, Brüderchen, in deiner schwersten Stunde?" forschte der Henker.

„Ha", sagte der Todeskandidat, „ich denke daran, daß ich, wenn du an der Reihe sein wirst, längst alles überstanden haben werde!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die wahre Liebe

Nachdem sich in Mexiko der Widerstand gegen die amerikanischen Olgesellschaften verschärft hat, gewinnen die Philippinen wieder wegen des Olvorkommens großes Interesse für USA.



„Meine Liebesglut ist durch dein herrliches Öl aufs neue entfacht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0189

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versäumt

In London wurde ein Prozeß, der 99 Jahre gedauert hatte, durch einen Vergleich beendigt.

Schade, so kurz vor dem Jubiläum.

Schlaues Verfahren

Zwölfmal jährlich stimmen die Einwohner der kalifornischen Stadt Monterey darüber ab, welches das häßlichste Haus des Ortes ist. Durch diese Methode ist Monterey eine der schönsten Städte Kaliforniens geworden, denn meist werden die Häuser, auf die sich die meisten Stimmen vereinigen, von ihren Besitzern gründlich erneuert, wenn nicht gar abgerissen.

Das Finanzamt existiert längst nicht mehr.

Überschrift . . .

Er machte sich befangen
von ihr kein rechtes Bild.
Sie ist doch nachgegangen
und in ihr schlug es wild?

Sie ging auch oft wie rasend,
was er nicht schicklich fand.
Dacht' er sie richtig gehend,
dann kam es vor: sie stand.

Sie heuchelte am Tage
ein trotziges Gemüt;
doch nachts — so geht die Sage —
hat sie ihn angeglüht.

Und früh schrie sie am Bette,
daß es ihn kalt durchfuhr.
Er riß sie zu sich nieder . . .
Überschrift: Die Uhr.

Geldfrage

Die in Prag in deutscher Sprache erscheinenden Emigrantenzeitungen sind nach Paris übergesiedelt.

Der Prager Kredit ist erschöpft.

Prosit!

Trinkfeste Brüder müssen in Salt Lake City wohnen, wo aus weggeworfenen Flaschen ein Riesenberg entstanden ist, der nun sogar einen Anziehungspunkt für Fremde bildet, da er bei Sonnenschein durch die Strahlenbrechung des Glases einen ganz eigenartigen Anblick bietet.

Aber eine einzige gefüllte Flasche wirkt meist berauschender als der Anblick des ganzen Berges ausgehöhlter Flaschen.

Wen's angeht

Ein alter deutscher Sinnspruch meint:
Das Bessre ist des Guten Feind!
Wie dieses Wortes Weisheit wahr,
macht mancher sich mit Eifer klar.

Sich selber bessern? Ei, da ist er auf der Hut:
„Wieso? Wozu? Warum? Ich bin ja gut!"
Gut seid Ihr? Nun, das mögt Ihr gern verkünden,
fragt nur von Zeit zu Zeit, ob's auch die andern finden!

Bremen. E. M.: In den „Bremer Nachrichten" vom 25. 1. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Junggeselle, 44 J., möchte Dame, 45—60 J., m. Vermög., zw. Heirat kennenlernen (mögl. Einheir. in Gesch.). Körperlich. Fehler kein Hindern. Ausf. Ang. N 738." Mehr Klarheit, meine Herren Inserenten, damit das betr. Geschäft sich schneller und bequemer für beide Teile abwickelt! Dieses Heiratsgesuch ist für einen doch meistens in derartigen Dingen wohlbewanderten 44jährigen Junggesellen allzu unbeholfen verfaßt. Zuerst hätte selbstverständlich die von ihm gewünschte Hauptsache angeführt werden müssen; demgemäß mußte er also, um von vornherein keine Irrtümer bei den Weiblichkeiten entstehen zu lassen, beginnen: Junggeselle braucht Vermögen bzw. Geld. Gleich im Anschluß daran hätte die von ihm vertretene Meinung zu folgen, daß „körperliche Fehler" keinerlei Hindernis bei der geplanten Verbindung darstellten. Eine daran anknüpfende Bemerkung, daß dem Inserenten überhaupt die äußere Beschaffenheit der Dame völlig „wurscht" sei, wäre übrigens auch zu empfehlen, da sie den Eindruck der „ehrlichen Absichten" zu verstärken durchaus geeignet erscheint.

Königsberg Pr. R. K.: Unser Redaktionslyriker, der durch sein mitfühlendes Herz die Sympathie der Leser beiderlei Geschlechts errungen zu haben scheint, erhielt aus seiner Heimatstadt folgende originelle Zuschrift: „Günstling der Musen, helfen Sie mir, einer schändlichen weiblichen, listigen Kreatur so heimzuleuchten, wie sie es verdient. Hübsch ist die Kanaille und reizend, daher bin ich seit dem Beginn der Bockbiersaison mit ihr verlobt; und nun schreibt sie mir, nachdem ich mindestens 10 Dutzend Löbelsche Würstchen und dreimal soviel Schoppen Ponerther für das falsche Ungeheuer berappt, einen gesalzenen Absagebrief! Gerne möchte ich ihr knüppeldick erwidern, jedoch fehlen mir jene eleganten und schmissigen, zielsicheren Worte und Reime, die Sie stets zur Verfügung zu haben pflegen. Helfen Sie mir schnell und diskret, ich werde Sie zum Dank allen meinen in ähnlicher Lage befindlichen Freunden empfehlen." „Dem Mann kann geholfen werden", sagte unser darüber sehr geschmeichelter Mitarbeiter und bestieg, mit scharf eingelegter Lanze, den Pegasus:

„Du bist trotz deiner sanften Grübchen,
in Wahrheit ein reines Beelzebübchen,
ein reines Mephistophelchen,
und zwar eines von den schofelchen;
ein mich stets für dämlich haltendes
und zum dummsten Rindvieh gestaltendes,
ganz raffiniertes Teufelchen
und ein Satan ganz ohne Zweifelchen;
eine alle Ränke entfaltende,
im tiefsten Herzen erkaltende,
nach meiner Lieb' nicht mehr durstige
Kröte, eine mir wurstige!
Ich empfehle, unter Rückforderung meines
Ringes,
mich dir auf — ‚götzvonberlichingisch'."

Marburg a. L. P. F.: Im „Frankfurter General-Anzeiger" vom 12./13. 2. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Junge, tüchtige Kaffeeköchin und Kaltmamsell, jedem Stoßgeschäft gewachsen, sucht Stellung in gutem Hause. Off. unter F 416 Exp."
Der „Hamlet" sprach eben zum Zeitvertreib:
„Schwachheit, dein Name ist Weib!"
Da las er von dieser Kaltmamsell
und änderte seine Meinung schnell
und sagte: „Wenn's jedem Stoßgeschäft
jedoch gewachsen ist, dann trefft
meine Meinung nicht zu in manchen Fällen,
insbesondere bei den Kaltmamsellen."

Zerbst. F. A.: In dem uns vorliegenden Prospekt der „Ciba-Aktiengesellschaft", Berlin-Wilmersdorf, lesen wir unter den Anweisungen für die therapeutische Anwendung des Präparats „Ciba": „Störungen der Geschlechtsentwicklung, wie Pupertas retardata, Infantilismus" usw. Ja, zum Donnerwetter, da heißt's Lexika wälzen; aber da steht ooch rein nischt von puper — puper — pupertas; wahrscheinlich ist's so 'ne Art von derbem „Mönchslatein", und pupertas retardata bedeutet eben — pardon — nichts anderes als ein verhaltener . . . .!

Berlin. R. A.: Die „Unterhaltungs-Beilage" des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 26. 2. 38 veröffentlicht unter der Überschrift „Im Dorfwinter" ein sehr nettes Gedicht, dessen erste Strophe lautet:

Im Hofe zetert schrill das Schwein,
der Metzger kam, blutnassen Schurzes;
bald strotzen Wurst und Schinkenbein
aus dem Kamin im Räucherschrein —
die Magd schämt sich des Tränensturzes.

Nun, die hübschen Verse würden gewiß selbst den „Alemannischen Gedichten" unseres Joh. Peter Hebel und den volkstümlichen Liedern des alten „Wandsbeker Boten" zur Zierde gereichen. Und ihr Dichter ist, was ihn uns noch ganz besonders schätzenswert erscheinen läßt, ein Freund von kräftiger, urwüchsiger Kost in jeder Beziehung, der über dem „Siebenten Himmel" der Jünger des Apoll nicht die Wonne eines „Schlachtfestes" vergißt; und wenn ihm einst im Elysium an der Tafel der seligen Berühmtheiten Fräulein Hebe gewohnheitsgemäß ihre „Ambrosia mit Himbeersaft" servieren sollte, so könnte er vielleicht sprechen: „Verzeihen Sie, Beste, aber könnte ich wohl zum Nektar ein Stück so recht frische, saftige, herzhafte Blutwurst kriegen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0190
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Osterode a. Harz. R. A.: Im „Briefkasten" der „Deutschen Fleischerzeitung" vom 10. 2. 38 lesen wir unter „Bratwurst": „F. F. in B. — Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung von Bratwurst." Die darauf erteilte „Antwort" beginnt mit folgenden Worten: „Antwort: Zu einem Quantum von 10 kg frischer Bratwurst mit Kalbfleischzusatz vermischt man 6 kg Kalbfleisch pro ½ kg mit 14 kg Salz, dreht es durch die 2-mm-Scheibe und kuttert es mäßig aus." Aber verehrte „Fleischerzeitung" — uns mißfällt deine Bratwurstbereitung — die ist bestenfalls für stark Verliebte — im Salzfuttern Geübte — für endlos verkaterte Säufer — für ewig schnapstrinkende Augenkneifer — für Speisekartenamokläufer — für Salzburger Salzverkäufer — für am Großen Salzsee wirkende Wiedertäufer — für blutdürstige Menschenfresser! — Liebe „Fleischerzeitung", wär's nicht besser — du sendest diese Wurst an Stalin — und seine geschätzte Gemahlin — denn wenn der diese Wurst verzehrt mit gierigem Schnaufen — würde er sich endlich an seinem Blutdurst zu Tode saufen, — und alle Welt würde dann wahrlich loben — das Osteroder Bratwurstrezept (siehe oben!).

München. G. P.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt befindet sich eine launige Schilderung des Münchner nächtlichen Faschingstreibens; darin heißt es unter anderem: „. . . und welche ergötzlichen Einzelszenen, die man rührende Familienbilder originellster Art nennen könnte; so sahen wir zu unserer nicht geringen Verwunderung, wie ein total bezechter und dabei selig lächelnder pater familias von zwei rüstigen Familienangehörigen in einer veritablen Schubkarre zu den heimischen Penaten befördert wurde." „Das ist durchaus nichts Ungewöhnliches", meinte Biermörder; „dies Gefährt erinnert mich an die berühmte Königsberger ‚Querdroschke', in der noch um die Jahrhundertwende kanonenvoll-bezechte Individuen, die sich auf der Straße zum wohligen Schlummer ausgestreckt hatten, in rasender und aufrüttelnder Karriere des vorgespannten Renners nach den ‚gastlichen Räumen' der ‚Junkerstraße 8' hingeschafft wurden, wo sie mit verständnisvoller Freudigkeit die Schutzmänner in Empfang nahmen. Heute ist das ja alles längst überholt, und wenn ich nun einmal nach der heimatlichen Pregelstadt kommen und gleichfalls ein schnelles nächtliches Beförderungsmittel benötigen sollte, so glaube ich fast, daß dort schon der famose ‚Focke-Hubschrauber', vielleicht sogar unter Führung des Flugkapitäns Hanna Reitsch, seines nächtlichen Amtes waltet und mich in seliger Ruhe durch die Lüfte zur Schlummerhalle des Polizeipräsidiums trägt."

Hamburg. F. L.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 12. 2. 38 macht ein augenscheinlich astrologisch ausgezeichnet geschulter Heiratslustiger seine Anforderungen an die Zukünftige in Versen geltend; unter anderem heißt es da:

„1,60 die Größe, blond die Haare,
evangelisch die Religion, um 30 die Jahre,
fidel und lustig, nicht allzu dick,
Wassermann oder Waage, das wäre der Blick."

Dann stellt er sich selbst dar, indem er das Gedicht voll schöner Erwartung schließt:

„Hab ich als Zwillingsmensch hinter mir 47 Jahr,
gesund bin ich, fidel und arischer Art.
Man prophezeite die nächsten 10 Jahre mir,
von Reichtum und Glück, wer will jetzt mit mir?"

Wir möchten der ihm zuteil gewordenen Prophezeiung auf Reichtum und Glück nur beipflichten, denn wenn er 10 Jahre lang unausgesetzt solche mit den herrlichsten Versen umkränzte Heiratsgesuche schreibt, dann kann es ja einfach nicht ausbleiben, daß ihm eines Tages Fortuna einen großen Topp über den Schädel stürzt.

Birgel (Krs. Daun-Eifel). H. K.: Im „Nationalblatt" (Trier) vom 3. 2. 38 befindet sich die Abbildung einer höchst seltsam gekleideten, vielmehr eingewickelten jungen amerikanischen Dame; darunter lesen wir: „Auf einer Erfinderschau in Amerika sah man in Ergänzung zu den bereits bekannten Wettermänteln und Überschuhen aus Ölhaut auch die dazu passenden Ölhautstrümpfe. — Jetzt kann es also losregnen." Dem ganzen aber hatte die Redaktion die Aufschrift gegeben: „Gans in Ölhaut".

Ja, diese epochale Erfindung,
hat ihre naturgemäße Begründung;
und wir sehen schon nach Wien und Berlin
Scharen von amerikanischen „Ölgänsen" zieh'n;
und den Namen, den wir gern erfassen,
müssen sich die Trierer Kollegen patentieren lassen;
und wir feiern dann mit „Crömer Nackarsch" die Stunde,
wo das famose Wort entfuhr ihrem Munde.

Sommersprossen
lässt. Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entfernen Sie schmerzlos und schnell durch **Lamoda.** Hilft auch Ihnen, sonst Geld zurück. Über 10000 Best. d. Empfehlg. Pack. RM 1.90 o. Pto. Fehler angeben! Auskunft kostenlos. **Fr. Kirchmayer, Berghausen B 13** Baden

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Elfler & Co., Berlin W 30/48

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben

Briefmarkenzeitung
kostenfrei durch Alfred Kurth, Colditz Nr. 111 i. Sa.

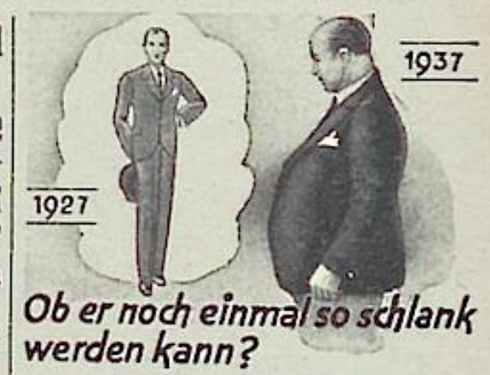
Trachtenkorsetts Trachtenkostüme

Herrengürtel, Reitkorsetts,
eleg. Seidenwäsche und einfache nach Maß. Brusthalter mit Einlage.
KLARA RÖHRER
Dresden-A., Marienstr. 32 K

Asthma Bronchitis
große Erfolge selbst i. veralt. Fällen durch
Bonacrol
Prosp. u. Probe kostl. durch Löwen-Apotheke, Hamborn/Rh., Alleestr. 40

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Beobachtungen / Ermittlungen
zwecks Prozeß-Material-Beschaffung für Privat- und Geschäfts-Zwecke
Familien- (Heirats-) Auskünfte
über Herkunft (auch rassische Abstammung), Vorleben, Lebensführung, Einkommen, Vermögen usw. durch das 33jährig tausendfach empfohlene Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv" Auskunftei Preiss Berlin W 200
Tauentzienstr. 5. U-Bhf. Wittenbergplatz
Ruf: 245255 und 245256



Ob er noch einmal so schlank werden kann?
Warum eigentlich nicht? An seinem Fettansatz ist ja nur die fehlgeleitete Verdauungsarbeit seines Körpers schuld. Schon viele haben die Nahrungsverarbeitung im Körper mit Hilfe von Dragées Neunzehn so umgestaltet, daß der Fettanbau aufhörte und die schon vorhandenen Fettdepots sich nach und nach wieder auflösten. Das ist eine vernünftige und natürliche Methode, um der Fettleibigkeit entgegen zu wirken. Dragées

„Neunzehn"
sind ein reines Naturprodukt, verursach. kein Kneifen u. können unbedenklich täglich genommen werden. Preis Pack. à 40 Stck. RM 1.34. Zu haben i. all. Apothek.

Ratgeber für Haar- u. Hautkranke
kostenlos u. unverbindl. Geheilte sprechen zu Ihnen!

Theodor C. H. ROSEMANN Lübeck 88

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Ob. Realsch. i. E., Prüf. a. d. Anst., Prosp.

Vollendet schöne Büste

ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Jeden Tag Qualität **Dralle** Birkenwasser Rasiercreme

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 10. März abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weltausstellungs-Abbruch

Die Sowjetzeichen werden nun wieder für die üblichen Zwecke verwendet.

Kurt Schenk
vorm. E. Hüther
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 13 – 91. Jahrg.
Berlin, 27. März 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0193

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Heiliger Tag des Märzen,
tausendfach benedeit!
Die urältesten Herzen
jauchzen vor Seligkeit.
Was uns trennend gepeinigt,
nun auf immer vorbei;
Bruder dem Bruder geeinigt,
Oesterreich deutsch und frei!
Volk, deiner Sorgen Gewimmel
flutet auf immer zurück,
Gottes Engel im Himmel
neiden dir dein Glück.

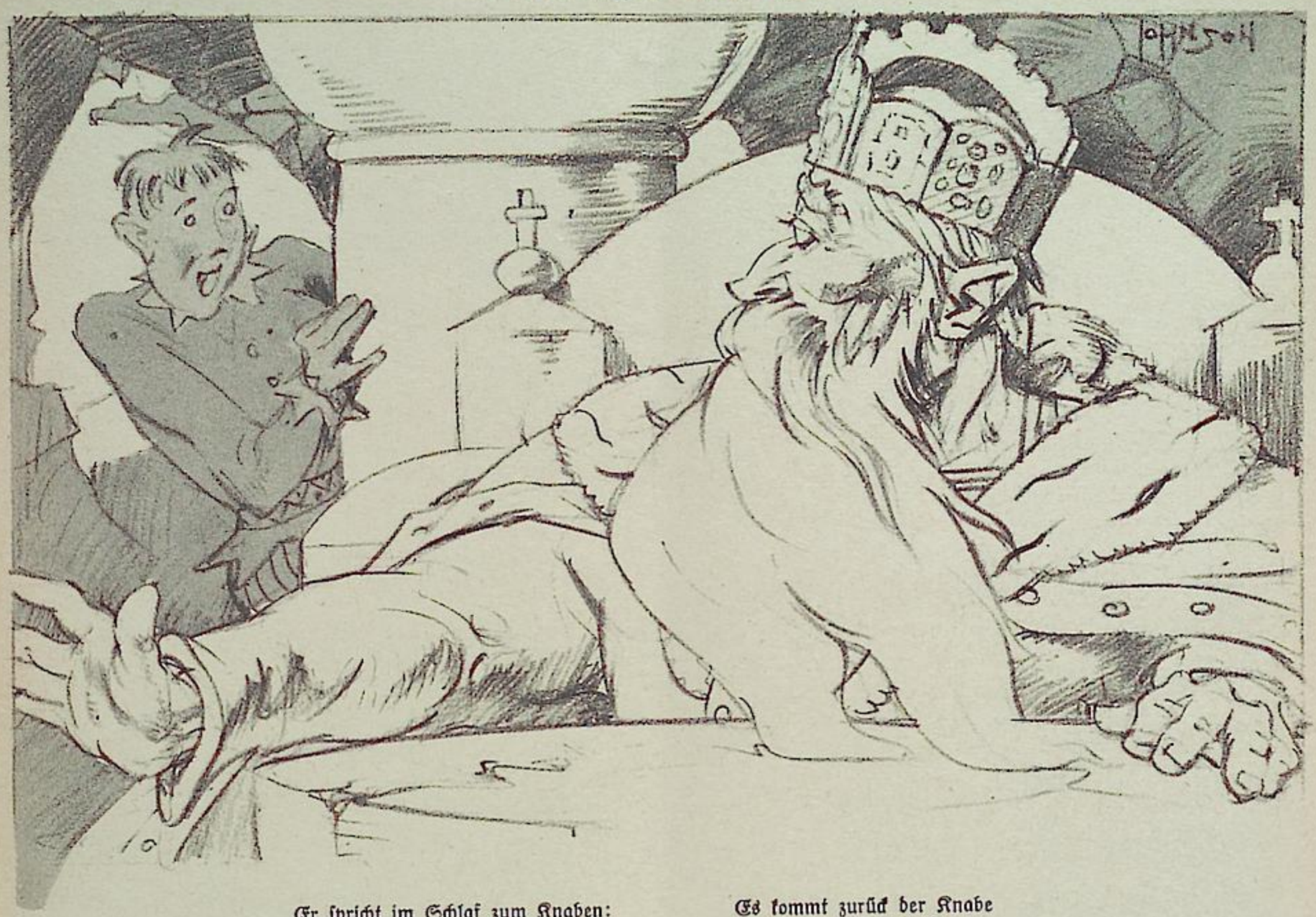
Die Winterwolken zerstoben!
Frühling leuchtete gleich,
als du dich jählings erhoben,
Volk von Oesterreich!
Deinem festen Griffe,
deinem zornvollen Schlag
erlagen die Schreiberkniffe,
Wahlbetrug, „Friedensvertrag".
Paragraphenplunder
heut in nichts zerfällt,
das österreichische Wunder
offenbart sich der Welt.

Der Donau Flut und des Rheines
fließen beide gleich,
und in Zukunft sind eines
Führer, Volk und Reich.
Ja, vorbei all' banger
Kampf mit Selbstsucht und List,
all' jahrhundertelanger
qualvoller Bruderzwist.
Offen steht das Tor uns,
offen die Scholle der Saat.
Die Jahrhunderte vor uns
gelten gemeinsamer Tat.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Barbarossas Erwachen



Er spricht im Schlaf zum Knaben:
„Geh hin vors Schloß, o Zwerg,
Und sieh, ob noch die Raben
Herfliegen um den Berg."

Es kommt zurück der Knabe
Und jubelt hell und klar:
„Verschwunden Fluch und Rabe!
Es kreist ein Sieges-Aar!"

Don Quijote von Paris

M. Jean: Wir hätten es nicht erlauben sollen.

M. Propriétaire: Was denn?

M. Jean: Nun — daß die Deutschen nach Österreich marschierten!

M. Propriétaire: Ah, das! Ja, aber wir hatten grade keine Regierung . . .

M. Jean: Regierung? Dazu braucht man keine.

M. Propriétaire: Wozu haben wir dann eine?

M. Jean: Begreifen Sie denn nicht — wegen der Demokratie!

M. Propriétaire: Ah — man muß also die Politiker beschäftigen?

M. Jean: Wir haben eine politische Tradition zu verteidigen!

M. Propriétaire: Jawohl: die uns verbietet, den Anschluß Österreichs zu dulden.

M. Jean: Oh, wir haben protestiert!

M. Propriétaire: Ja, aber es hat nichts verhindert.

M. Jean: Also geschieht alles, was gegen unseren Protest geschieht, zu unrecht. Es ist so, als ob es nicht geschehen wäre!

M. Propriétaire: Und Österreich ist deutsch!

M. Jean: Für uns nicht.

M. Propriétaire: Was ist es dann?

M. Jean: Österreich.

M. Propriétaire: Es nannte sich selber seit 1919 „Deutsch-Österreich". Also ist es deutsch!

M. Jean: Wortspielerei! Es hat seine Grenzen festgelegt 1919, und wir haben sie garantiert.

M. Propriétaire: Jetzt sind sie aufgehoben, und das Volk von Österreich ist damit zufrieden.

M. Jean: Das ist unmöglich! Man kann das Recht nicht aufheben!

M. Propriétaire: Was Sie so Recht nennen . . .! Sehen Sie sich unsere Regierungen an: heben die nicht einander selbst auf? Was ist die Volksfront? — Eine Aufhebung unserer Rechte auf Frankreich!

M. Jean: Sie sind ein schlechter Republikaner!

M. Propriétaire: Aber ein guter Rechner! Ich sehe mein Vermögen dahinschwinden.

M. Jean: Gleichviel: Wir dürfen das Recht nicht preisgeben!

M. Propriétaire: Wer bestimmt denn darüber?

M. Jean: Wir!

M. Propriétaire: Sie?

M. Jean: Die rechtmäßigen Vertreter und Beauftragten der echten Demokratie.

M. Propriétaire: Ja, als aber die Deutschen nach Österreich marschierten, hatten wir hier keine rechtmäßigen Beauftragten. Unser Kabinett war gerade abwesend.

M. Jean: Dennoch blieb das Recht bestehen!

M. Propriétaire: Aber Österreich blieb nicht bestehen — Ihr Österreich!

M. Jean: Doch!

M. Propriétaire: Das Volk dort verjagte die Machthaber und rief die Deutschen, die Nazis!

M. Jean: Das Volk irrte!

M. Propriétaire: Und wir?

M. Jean: Wir hüten das Recht!

M. Propriétaire: Ich fürchte, wir werden sehr einsam dabei . . .

M. Jean: Gleichgültig! In unserem Bewußtsein ist Österreich.

M. Propriétaire: Armer Jean, — haben Sie mal was von dem Ritter Don Quijote gehört?

C. H.

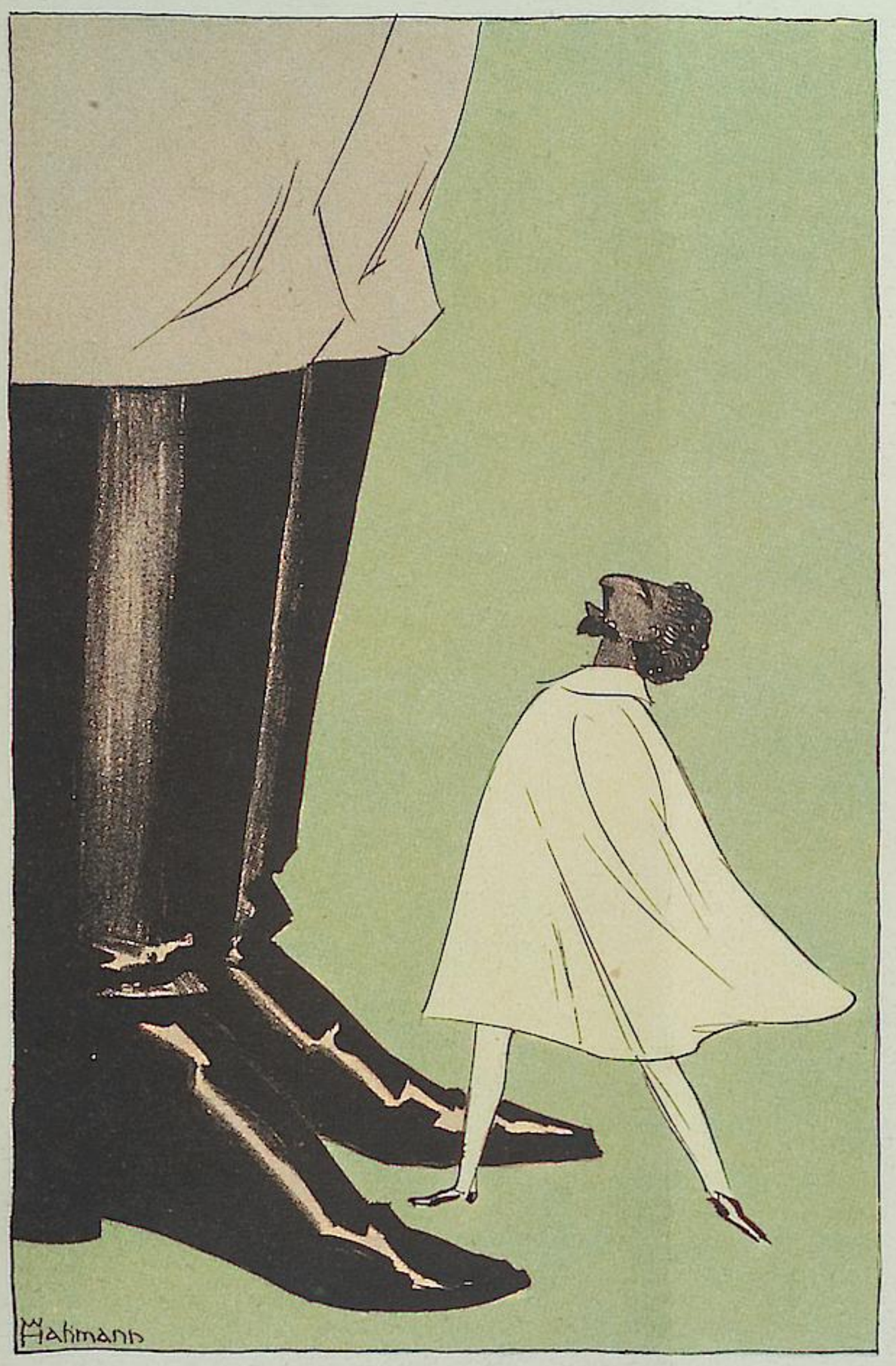
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0195

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu stolz

Haile Selassie dementiert alle Gerüchte, denen zufolge er sich mit dem Gedanken trage, mit Mussolini zu verhandeln.



Haile Selassie: „Ich denke nicht daran, mit ihm zu verhandeln!"

Demokratie und Pazifismus im Pazifik

Echt demokratisch packt
Roosevelt die Phönix-Inseln,
auch John denkt: Eingesackt!
Die andern mögen winseln.
Befehl der stars and stripes,
Befehl des brit'schen Königs:
„Wo mal was ist, da bleibt's!
Wir rupfen uns den Phönix.
Wir greifen zu, und wie!
Sehr gut — weshalb sich zieren? —
verträgt Demokratie
sich mit dem Annektieren.
Für Pazifismus sind
wir, gegen Krieg entschieden.
Der Pazifist gewinnt
Land nur im tiefen Frieden.
Kein Zanken, kein Gerauf!
Hell leuchtend wie ein Phönix
strahlt Pazifismus auf:
Sehn Sie's nicht auch?" „Ich seh' nix."

Eine sinnige Einrichtung

Der in Melnik neu errichtete tschechische Sender wird die Ansage erst tschechisch, dann aber in deutscher Übersetzung bringen.

Die meisten Hörer in der Tschechoslowakei würden sonst kein Wort verstehen.

Das letzte Mittel

In Anbetracht der sich immer wiederholenden Raubmorde an Kraftdroschkenfahrern hat der Pariser Polizeipräsident gewisse Selbstschutzmaßnahmen angeordnet. Hiernach steht es jedem Kraftdroschkenfahrer frei, während der Nachtstunden Fahrten außerhalb der Bannmeile von Paris zu verweigern. Er hat ferner das Recht, vor dem Antritt seiner Fahrt außerhalb der Stadt mit seinem Fahrgast zum nächsten Polizeirevier zu fahren, wo beide ihre Personalien angeben und wo der Fahrer außerdem sein Geld und sonstige Wertgegenstände hinterlegen kann.

Wenn dieses Verfahren trotzdem nicht zu einem vollen Erfolg führen sollte, dann muß der Fahrgast in Zukunft seinen Fahrpreis auf der Polizeiwache hinterlegen und dann seinen Weg zu Fuß zurücklegen.

Glückliches Österreich

Die Regierungen Österreichs drückten oft auf die Tube:
„Tu felix Austria nube!",
„heirate, Österreich, du glückliches".
Es wurde nicht immer was Schickliches. —
— Nun aber hat Österreich sich, das verdanken wir Hitler,
auf eigenen Wunsch — Seyß-Inquart als Mittler —
mit Hilfe von Papen, Ribbentrop, Neurath
für alle Zeit und aus Liebe verheirat'.

Einfaches Rezept

Der Militärchirurg Dr. Dinko Cvitanowice von der Garnison Serajewo wendet ein neues Verfahren an, indem er seine Patienten in leichteren Fällen nicht narkotisiert, sondern sie während der Operation singen läßt.

Die Patienten haben es dabei sicher leicht; sie brauchen nur das nachzusingen, was ihnen die Engel im Himmel vorsingen.

Spieglein, Spieglein an der Wand

In Los Angeles hat man einen neuen Reklametrick erfunden: öffentlich aufgestellte Spiegel beginnen zu sprechen, wenn jemand vor den Spiegel tritt und hineinschaut.

Hoffentlich vermag der sprechende Spiegel seinen Reklamespruch zu individualisieren und sagt nicht zu einer Dame: Rasieren besorgt X., oder zu einem Herrn: Büstenhalter bei Y.

Süße Stürze

Auch in Britisch-Indien ist man jetzt darauf gekommen, daß sich aus Abfallprodukten oft recht brauchbare Dinge herstellen lassen; so will man jetzt daran gehen, die Melasse, die bei der Fabrikation von Rohrzucker abfällt, als Straßenbelag zu verwenden.

Wenn man da also in Indien künftig mit der Nase auf den Boden fällt, hat man wenigstens noch etwas davon.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kurz vor zwölf

Blutflut

Falsche Vorstellung

Der amerikanische Radiopriester Coughlin unterhält ein Sekretariat aus 150 Personen zur Beantwortung der Hörerbriefe. Er zahlt pro Woche 10 000 Dollar für die Benutzung seines Senders. Das Geld wird durch freiwillige Spenden seiner Hörer aufgebracht.

Ganz so drahtlos, wie sich das mancher vorgestellt haben dürfte, arbeitet also so ein Radiopriester nicht.

Leistungen

Die Welle der Prozesse gegen „Schädlinge" in Rußland wird immer größer, so daß in absehbarer Zeit mit hunderten von Genickschüssen zu rechnen ist.

Als einziger Zweig sowjetrussischer „Wirtschaft" will die Sowjetjustiz die im neuen Fünfjahresplan vorgesehene Steigerung der Leistungen erreichen und wenn möglich übertreffen.

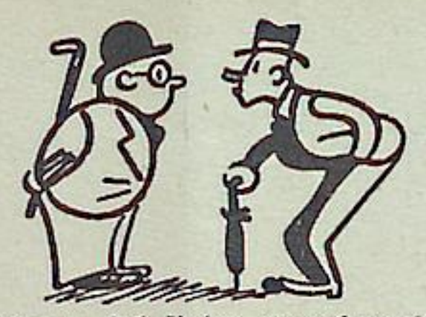
Verwunderungs- und Zornchor der Genfer Diplomaten

Ganz aus dem Kredit geraten
sind die „Diplomaterei'n"!
Taten, Taten, nichts als Taten
führte dieser Neuling ein!

Unsre „Kunst" ging in die Binsen.
Oh, mon dieu! daß Zeus behüt'!
Und zu alten Eierflinsen
warf er unser Requisit.

Was mit schlauem Intellekte
fachgemäß wir stets geübt,
schmeißt er ohne viel Respekte
um, wie's grade ihm beliebt.

Unserm knifflichen Gewerbe
gab Rhetorik schönsten Glanz;
doch der neuen Zeiten Erbe
tritt der Katze auf den Schwanz.



Müller: Ick finde et unbegreiflich, det die jesamte Pariser Presse von den Ereignissen in Österreich vollständig überrascht jewesen sein will.
Schultze: Ick wieder kann det verstehen; haste et schon einmal erlebt, det die Pariser Presse nich überrascht war, wenn sich in der Weltpolitik mal wat Vanünftijes ereignete?

—

Müller: Wenn du und deine Olle zu Mittag Hecht eßt, is euch det ooch so unanjenehm mit die vielen Jräten?
Schultze: Ja. Meine Olle kooft derentwejen ooch immer noch een Stück Aal dazu.
Müller: Weswejen denn jrade Aal?
Schultze: Na damit der Hecht mal sieht, mit wie wenich Jräten een Fisch auskommen kann!

—

Müller: Nu können sich ooch Unterseeboote unter Wasser per Radio vaständigen.
Schultze: Da werden aber die Rotspanier sich freuen, det sie immerzu rufen können: Hier rotspanischet U-Boot!

—

Müller: Da haben se eenen Ungarn janze Dreiviertel von det Jehirn wegoperiert und nu merkt man ihm jar nischt an. Er hat jeistig kaum jelitten.
Schultze: Na ja, und du hast dir immer uff dein Köppken so ville injebildet!

Ein Vorschlag

Indem aus Anlaß des Besuches Adolf Hitlers in Österreich am 12. März alle österreichischen Schulen geschlossen hatten, wodurch die Freude der dortigen Schuljugend auf das höchste gesteigert wurde, und die reichsdeutsche Jugend doch Anspruch auf die gleiche Behandlung hat, woraus folgt, daß auch unsere Schulen keinen Unterricht geben dürfen, wenn der Führer und Reichskanzler sich in Deutschland aufhält, worauf ich die maßgebenden Stellen aufmerksam machen möchte, um ihnen Gelegenheit zu geben, unsere Liebe zur Schule ganz gewaltig zu steigern, womit ich verbleibe Ihr
Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Der ausgelaufene Kanal

Unheil mit einem Male
kam über Belgien schwer:
Deichbruch am Albert-Kanale,
und der Kanal lief leer!
Im leeren Kanal die Schiffe
plötzlich auf Grund gesetzt!
Über alle Begriffe
freuen die Sowjets sich jetzt.
Belgien, das ihren Thesen
und Taten nie hold gewesen,
die Sowjetfeindschaft bezahle
Belgien mit leerem Kanale!
Ein leerer Kanal, wie qualvoll!
Alle die Länder indessen
die auf die Sowjets versessen,
haben jetzt den Kanal voll.

Ede weiß sich zu helfen

„Wat is'n det for een Jeschrei,
dat's nu mit Bockbier is vorbei,
da trinkste ehmd 'ne Molle mehr,
ließt een paar Körner hinterher
und biste denn jenau so blau,
als hätt'ste Bockbier trunken, schau."

Wassersportausstellung

26. März — 3. April

Wir Rud'rer von eh'mals im Bretterhaus,
Petroleumlicht zur Erhellung,
Ostwind zum Lüften des klapp'rigen Baus —
wie anders sieht das heute aus
auf der Wassersportausstellung!

Ja heute! Ein Klubhaus, man glaubt es kaum,
mit Zimmern, glühlichtumsäumten,
Umkleide-, Ruhe- und Brauseraum,
Terrasse am Fluß — es ist ein Traum,
wie wir ihn niemals träumten.

Das alles kommt in Glanz und Pracht
der blühenden Jugend zustatten.
Was wir nur stückweis fertiggebracht,
sie nimmt's entgegen und jubelt und lacht
und ahnt nicht, wie schwer wir's hatten.

Uns hat des Sportes Morgen gegraut,
ihr seid die sonn'überschäumten.
Doch alle preisen den Mann wir laut,
der dies und Deutschland uns aufgebaut,
wie wir es niemals erträumten.

Fehlschluß

In London war ein Einbrecher in das offenstehende Fenster des Schlafzimmers eines jungen Mädchens eingestiegen. Kurze Zeit darauf hörte man den Einbrecher jämmerlich um Hilfe rufen, und schließlich stürzte er aus dem Fenster auf die Straße und ergriff das Hasenpanier.

In der Gerichtsverhandlung mußte das junge Mädchen errötend gestehen, daß es Besuch, und zwar einen bekannten Boxer, bei sich gehabt habe.

Unter sich

Die amerikanischen Freimaurerlogen haben die Aufnahmebedingungen verschärft.

Arier werden nicht mehr aufgenommen.

Aussicht

Ein Belgrader Blatt schreibt: Sowjetrußland ist heute ein Land voller Toten, die nur noch nicht begraben sind.

Der Totengräber ist eben dabei, sich sein eigenes Grab zu schaufeln.

Wie soll man's ihr recht machen

In einem Londoner Blatt zieht eine junge Dame gegen den Schnurrbart vom Leder. Wenn sich ein Mann einen Schnurrbart wachsen lasse, um sich das Rasieren zu ersparen, so beweise er damit seine Faulheit. Lasse er ihn als einen Schmuck stehen, dann verrate er damit seine Eitelkeit; lasse er ihn aber stehen, um männlich auszusehen, dann sei das gleichbedeutend mit dem Bekenntnis, daß er unmännlich ist.

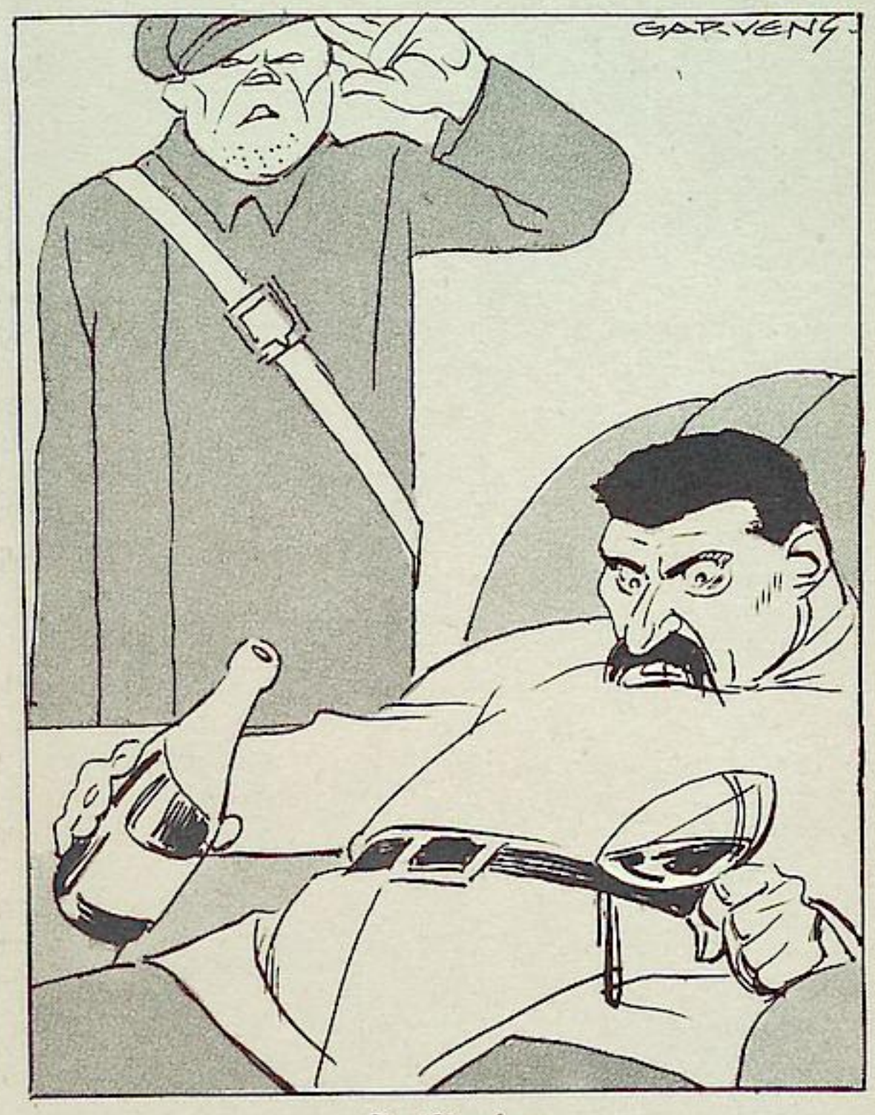
Das ist echt weiblich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg

11. März

In Paris

„Madame, der österreichische Bundeskanzler hat sein Amt niedergelegt."
„Schuschnigg, Schuschnigg, gib mir meine Millionen wieder!"



In Moskau

„Die Verbindung mit Österreich ist unterbrochen, Väterchen Stalin, Schuschnigg antwortet nicht mehr."
„Sofort verhaften, Plauderbroge einspritzen!"

In Genf

„Die Deutschen haben die österreichische Grenze überschritten!"
„Ja ja, der Franco, mir bleibt auch nichts erspart!"

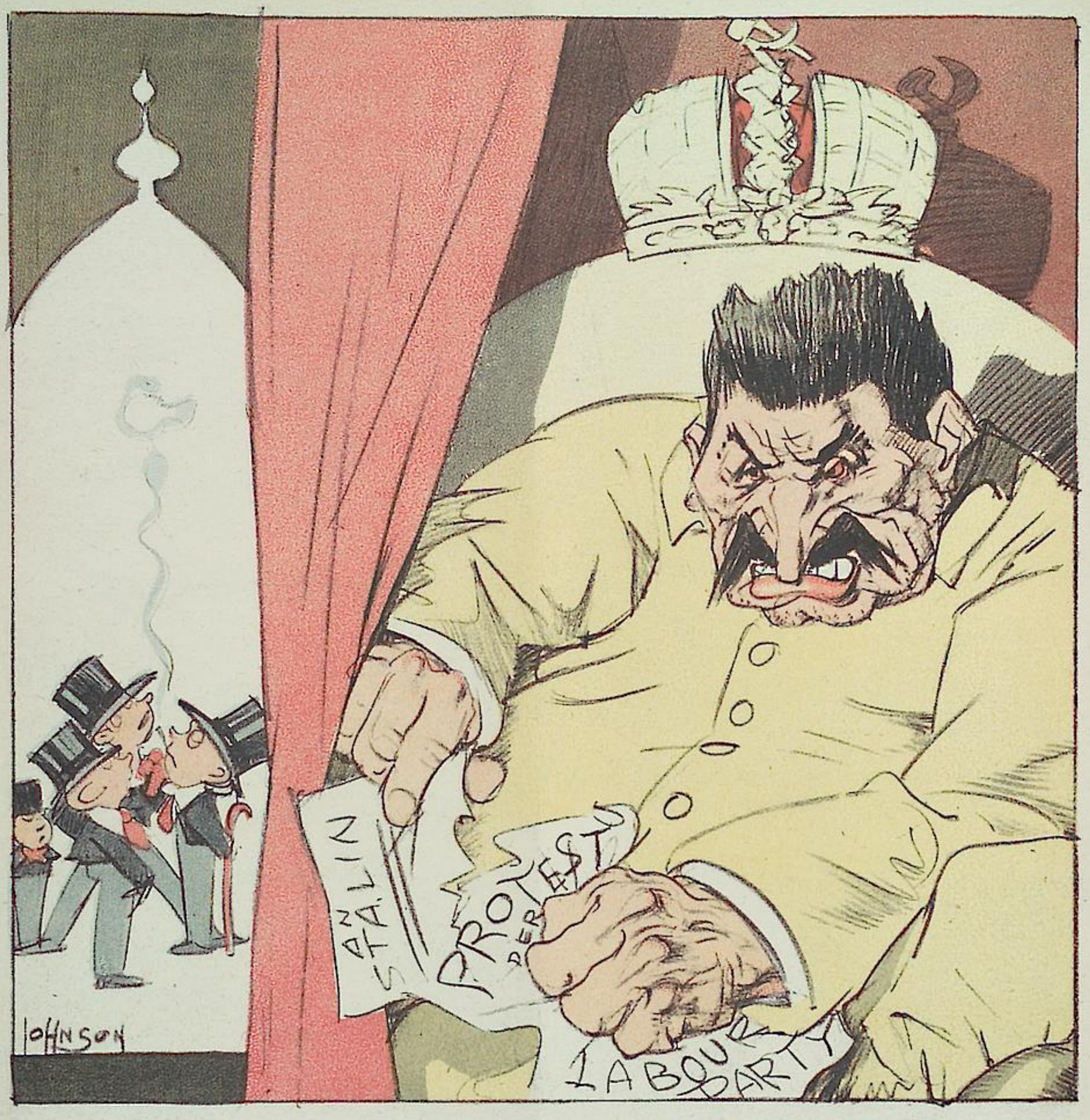
Im Wiener Kaffeehaus

„Deutsche Truppen rücken in Wien ein!"
„Ober, das Kursbuch, wann geht der nächste Zug nach Paris, haben wir Anschluß?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0199

© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

Der „Habsburgische Erlkönig" am 11. März 1938

Wer reitet so einsam durch Nebel und Wind?
Es ist die Zita mit Otto, dem Kind.
Sie möchten im Frühlingsmorgengrau'n
einmal hinüber nach Österreich schau'n.
Das Kind, im ahnungsvollen Baß,
zur Frau Mama: „Hier tut sich was!
Zieh'n dort nicht Tanks und Artillerie?"
„Dich täuschen die Nebel der Morgenfrüh'."
„Dröhnt dort nicht Regimenterschritt?"
„Kind, das ist entfernter Herdentritt."
„Und dort von Hakenkreuzen ein Meer!"
„Ach, armer Junge, du irrst dich schwer."
„Klang's nicht wie donnernder Jubel im Wind?"
„Wem sollte man huldigen, törichtes Kind!"
Da blinzelt Otto ins Morgenlicht:
„Blinkt dort die Spitze des ‚Steffen' nicht . . .?"
Frau Zita hat sich abgedreht.
„Das ist unser Stern, der untergeht!"

Steuerzahlers Freude

Die Stadtverwaltung in Denver im Staate Colorado (USA.) hat die zwangsweise Verschönerung aller weiblichen Beamten angeordnet. Diese müssen sich auf Kosten der Stadt in einem Verschönerungsinstitut behandeln lassen, weil die Stadtverwaltung auf dem Standpunkt steht, daß das Publikum ein Recht darauf habe, nur schöne Gesichter zu sehen.

Die am schönsten renovierten Damen werden dann ins städtische Steueramt versetzt, denn die Steuerzahler haben so die Möglichkeit, sich von der nutzbringenden Verwendung ihrer Steuergelder zu überzeugen.

Der Grund

Die roten Regimenter in Sowjetspanien haben den Befehl, an die Front von Teruel zu gehen, einfach ignoriert und den Gehorsam verweigert, indem sie erklärten, sie hätten keine Lust, sich umsonst zu opfern.

Wieso umsonst? Sie opfern sich doch für die jüdischen Geschäftsinteressen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kolonial-Frage

Bis jetzt ist nur das Wort geteilt,
Der eine hat die Kolonien, dem andern bleibt die Frage.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0201
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schweres Dilemma

Im letzten Moskauer Theaterprozeß hat der Angeklagte Grinko in seinem „Schlußwort" Stalin den „Genius der befreiten Menschheit" genannt und von der „Güte Stalins" gesprochen.

Diese Äußerungen haben den Gerichtshof in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Die Richter schwankten lange, ob sie für Grinko wegen dieser lästerlichen Ironie eine besonders qualvolle Todesart ersinnen sollten, oder ob er als offenbar Geisteskranker von der Hinrichtung verschont bleiben müsse.

Zwei „Freunde" fielen vom Himmel

Zwei rotspanische Kampf-Flugzeuge, die sich auf der Flucht vor nationalspanischen Jagdflugzeugen auf französisches Gebiet „verirrt" hatten und bei dem Dorfe Cenne-Monesties niedergingen, wurden von der französischen Polizei beschlagnahmt. Die Flieger trugen die echt „spanischen" Namen Ossipoff und Forskoff.

Die Polizei wird einen Rüffel bekommen. Mit den „Spaniern", die solche Namen tragen, sind die Franzosen doch verbündet.

Unbegreiflich

In der Nähe der nordamerikanischen Großstadt Cincinnati ist im Laufe des letzten Jahres zu wissenschaftlichen Versuchen die Stadt Rosary-Field errichtet worden, die fast vollständig aus Gummi besteht. Die Gummihäuser sollen ihren Bewohnern den besten Schutz gegen Lärm und vollkommene Ruhe gewähren.

Nach manchem, was man von Amerika hört, ist es verwunderlich, daß dort nicht längst jeder seine eigene Gummizelle hatte.

Léon Blum zum Moskauer Prozeß

Geliebte, hochverehrte Mörderzunft,
Verkörp'rung ärgster Roheit und Gemeinheit,
du bist mir teuer, heischt doch die Vernunft
„Zwangsläufigkeit der proletar'schen Einheit".
Nie zeigte sich Verkommenheit so nackt,
scheusäl'ger Folterknechte Tun so häßlich,
doch halt' ich fest an euch: „Der Sowjetpakt
ist für den Frieden Frankreichs unerläßlich."

„Laute Entrüstung in die Welt zu schrein"
treibt mein Gewissen mich, verruchte Bande!
Genf aber kann nicht ohne Sowjets sein,
so schweig' ich zu der blut'gen Affenschande.
„Amerika und England abgeschreckt",
da gilt's Vertuschungskünste zu entfalten.
„Schweigen wär' schädlich." Doch mein Intellekt
zwingt mich, den sonst so großen Mund zu halten.

Der Ja-Zettel

Triumph der „Demokratie" beinah,
wie man noch keinen geseh'n auf Erden!
Auf amtlichem Stimmzettel prunkte das Ja
und forderte, respektiert zu werden.
Wer mal mit diesem Ja-Zettel da,
konnt' nichts mehr machen, war aufgeschmissen.
Für alle Fälle galt das Ja,
ob's durchstrichen, der Zettel zerrissen.

Wer aber so bedenkenlos,
trotzdem Opposition zu treiben,
sollt' sich einen Zettel genau so groß
mitbringen und mit Nein beschreiben.
„Nein!" schrie da Österreich voll Leidenschaft.
Um solche „Freiheit" hat's nicht gebettelt,
hat nicht mit Zetteln völkische Kraft
verzettelt.

Nur kein Neid

Eine herrliche Einrichtung haben einige Geschäfte in Amsterdam getroffen: sie haben einen Mann angestellt, der den ganzen Tag nichts anderes zu tun hat, als von Geschäft zu Geschäft zu laufen, dort den ewig unzufriedenen Kunden zu spielen, sich die unmöglichsten Dinge zeigen zu lassen, alles zu bekritteln und schließlich ohne Einkauf wieder abzugehen. Auf diese Weise wollen die Geschäftsinhaber die Geduld und Bereitwilligkeit ihrer Angestellten auf die Probe stellen.

Meckerer, auf nach Amsterdam! Dort wird das Meckern gut bezahlt.

Gruß an Österreich

Loh gen Himmel, heilige Flamme!
Gib der Welt das Feuerzeichen,
daß wir nicht Verworfnen gleichen:
Auf das Tor dem Bruderstamme!
Die zwei Menschenalter fehlten
in dem altgeweihten Bunde,
ihnen schlug die Freiheitsstunde,
da sie unser Schicksal wählten!
Mochte Feindeshaß auch scheiden,
was vereint durch tausend Jahre:
Fessel spreng und Ehre wahre,
wer nicht Unrecht mehr will leiden!
Schon zerteilt sich nächtige Wolke,
und der Himmel scheint zu blauen —
Frührot glänzt ob allen Gauen
einem stolz geeinten Volke!

Ernst Wachler

Unpersönliches Geschenk

Ein junger Engländer hatte seiner Tante einen sprechenden Papagei geschenkt. Bei der Tante stellte es sich dann heraus, daß der Papagei von dem Neffen nur die Worte: „Willst du wohl dein Gebiß rausnehmen!" gelernt hatte. Die Tante hat den Neffen nun wegen böswilliger Verächtlichmachung verklagt; der Richter wies die Klage ab, weil der Neffe angab, er habe es nur gut gemeint, die Tante solle abends nicht vergessen, das Gebiß vor dem Schlafengehen rauszunehmen.

Das hätte der besorgte Neffe ihr aber auch jeden Abend telephonisch sagen können.

Abschiedskonferenz

Der hohe Diplomat: Versungen und vertan! Jener österreichische Mensch, den unser verewigter Dollfuß konstruiert hat, muß dem deutschen Menschen weichen. Die Schlange der Opposition hat ihn erwürgt.

Schuschnigg: Wäre mir von der Entente und den Marxisten die richtige Unterstützung zuteil geworden, dann hätte ich diese Schlange zu beschwören gewußt.

Der einzige Politiker des Kreises: Zweifellos! Genau so, wie Sie Verfassungen zu beschwören gewußt haben.

Zita: Wir haben allzumal Fehler begangen. Ich selber lege mir freiwillig die Buße auf, täglich zwei Stunden der Reue und inneren Einkehr zu widmen.

Der Politiker: Ausgezeichneter Gedanke! Aber warum nur zwei Stunden?

Der östliche Finanzer: Das einzige Tröstliche an dem Zusammenbruch ist für mich die Rettung unseres Besten.

Zita: Und dies Beste ist die legitimistische Idee, nicht wahr?

Der mitmachende Abenteurer (zum Finanzer): Kann ich Sie, ehe wir alle voneinander scheiden, zehn Minuten unter vier Augen sprechen?

Der östliche Finanzer: So viel kann ich Ihnen unmöglich pumpen.

Zita: Es muß noch eine Rettung für meinen Karl geben, es muß! (zum Politiker) Glauben Sie an die Macht des Gebetes?

Der Politiker: Nein! Denn sonst hätten Sie sich nicht dauernd in die Angelegenheit einmischen können.

Baron Wiesner (zum Finanzer): Was meinten Sie vorhin mit der geglückten Rettung unseres Besten?

Der östliche Finanzer: Die rechtzeitige Sicherung meines Bankkontos.

Baron Wiesner: Ach so! Na, das versteht sich ja von selber.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0202
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles schon dagewesen

Im englischen Unterhaus sagte ein Abgeordneter, man müsse die Juden bewaffnen, damit sie sich gegen die Araber schützen könnten.

Abraham treibt die arabische Hagar aus dem Haus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Sieh mal, Schatz, wie modern!“

Der 31. März 1923

Nie vergessen!
„Mord!“ dröhnt's aus Essen,
dröhnt immerfort.
„Dreizehnfacher Mord!
Mord an Wehrlosen! Mord!“
Dreizehn deutsche Arbeitsgenossen
feig erschossen!
Auch sie, das sei uns ins Herz gebrannt,
fielen fürs Vaterland,
bauten das neue Reich,
Vorbild uns allen,
Hunderttausenden deutscher Werkleute gleich,
die im Schlachtendonner gefallen.

Aus der Saat, die sie gestreut,
dem Kriegsgeschehen, der Essener Tat,
erwuchs der Kamerad,
der deutsche Arbeiter von heut,
dem Reiche verschworen mit seinem Blut,
seit der Feind im Übermut
uns Ärgstes zugemessen.
Wie dürften wir's je vergessen!

Vom Pferdsauge

Durch eine Linsenkontrolle glaubt man festgestellt zu haben, daß das Pferd den Menschen viermal so groß sieht, wie er in Wirklichkeit ist.

Das muß allen Sonntagsreitern bekanntgemacht werden.

Soldaten mit Strickstrumpf

Als vor kurzem ein Kompanieführer in der Nord-Slowakei eine Kofferrevision seiner Soldaten vornahm, mußte er die überraschende Feststellung machen, daß 11 von 24 sich in ihren Freistunden mit Näharbeiten und Strümpfestricken beschäftigten; alle entwickelten dabei eine bemerkenswerte Geschicklichkeit; sie beherrschen vollkommen die Kunst des Nähens und Strickens.

Die Namen der so vorbildlichen künftigen Ehemänner wurden vorsichtshalber nicht bekanntgegeben.

Verspätung durch Wien.

Rötlich schimmert's in den Ästen —
naht der Lenz schon mit Hurra?
Denn von den beschwingten Gästen
sind gar viele auch schon da.

Einen, der sich höchst possierlich
bei der Wiederkehr benahm,
fragt' voll Neugier ich natürlich,
warum er verspätet kam.

Und er zwitschert: „Also weeßte:
Rückflug glänzend! Feld und Wald
blieben hinter uns; in Österreich allein gab's Aufenthalt,

der viel lange Stunden währte —
ach, ein Jubel! Sieg und Heil!
was vom Süd nach Deutschland kehrte,
nahm in Wien am Einzug teil.

Und ein Lied im Riesenschalle
stieg zum Himmelsblau empor,
denn wir sangen alle, alle
mit beim „Hitlereinzugschor“!“

Betäubung

Einen seltsamen Berufsunfall hatte ein Danziger Zahnarzt. Er sollte einem Patienten einen Zahn ohne Betäubung ziehen. Der Schmerzausbruch des Zahnbesitzers war so heftig, daß sich der Arzt dabei den Arm brach.

Da sollte sich doch der Arzt vorher betäuben.

Elektrischer Tanzunterricht

Tanzen lernen mit Apparat — das ist die neueste Sensation Pariser Tanzschulen. An jedes Bein werden elektrische Drähte geführt, sie geben durch leise Stromstöße den gewünschten Rhythmus. Und durch ein weiteres sinnreiches System von Kontakten, so sagt der Prospekt, werden die notwendigen Tanzfiguren den Beinen geradezu eingeimpft.

Man lernt also Tanzen an der Leine.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0204
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das ramponierte Propagandastück

„Was machen wir nur! So können wir ihn unsern Volksgenossen doch nicht mehr zeigen!"

Sieg der Höflichkeit

Als Kaiser Alexander II. von Rußland sich einst in Bad Ems aufhielt, kam ihm in der Trinkhalle ein elegant gekleideter junger Mann mit einer Zigarette im Mund entgegen. Beim Anblick des Kaisers aber schleuderte er sofort seinen Glimmstengel in weitem Bogen fort, riß den Hut vom Kopfe und machte eine tiefe Verbeugung. Der Zar dankte, war jedoch von der Ehrerbietung des jungen Mannes so stark beeindruckt, daß er den Vorsteher seines Geheimkabinetts fragte, ob er den Namen des Fremden kenne.

„Es ist der Nihilist Nawakowitsch, Student der Warschauer Universität", lautete der Bescheid. „Im Jahre 1863 wurde er nach Sibirien verschickt, floh aber und entkam ins Ausland, wo er an Ew. Majestät bereits drei Gnadengesuche eingereicht hat."

Alexander sprach zunächst kein Wort, bis er dann beim Essen plötzlich in die Worte ausbrach: „Wie achtungsvoll er mich gegrüßt hat! Er fühlt in seinem Herzen doch, daß ich sein Zar bin!"

Am nächsten Tage schon war Nawakowitsch bedingungslos begnadigt.

Auf falscher Fährte

Auch in London brennt's.
Der Intelligence
Service ist gehörig auf dem Posten.
Eins mußt' Chamberlain
ihm schon zugesteh'n:
die Erhöhung der Geheimdienst-Kosten.
Meint ihr, daß es tagt?

Bulls Geheimdienst jagt
zugezog'nes Volk, ausländ'sche Schwätzer.
Stalin sieht das gern.
Seiner Heermacht Kern
sind die eingebor'nen Deutschlandhetzer.
Hier liegt offenbar
die Kulturgefahr.

Der Geheimdienst sollt' die roten Drachen
englischen Geblütes, groß und klein,
die mit ihren gift'gen Schwindelei'n
Stalin fördern, besser überwachen.

Na, und hier erwischt
der Geheimdienst nischt,
faßt nicht, auch nicht bei erhöhten Preisen,
die im Hyde-Park drauß
und im Unterhaus
Stalin höchst geheimen Dienst erweisen.

Der Kaktus

Der Kaktus steht am Fensterbrett,
gemütlich und behäbig.
Der eine find't ihn wundernett,
der andre find't ihn schäbig.
Der Kaktus, den berührt das nicht,
er lächelt dazu gnädig.
Nur wenn ihn einer faßt, dann sticht
er zu . . . und grinst unflätig.
Genau so, Mensch, sei Philosoph
und werde nicht gleich heftig.
Nur kommt dir einer gar zu doof,
dann wehr' dich — aber kräftig!

. . . et nos mutamur in illis

Der ungarische Komponist und Textdichter, der mit dem Liede „Der traurige Sonntag" so viele Depressionen, ja sogar Selbstmorde veranlaßt hat, verspürt Reue und will seine Schuld wenigstens zum Teil wiedergutmachen. Er komponiert jetzt ein neues Lied: „Die Gebote der Heiterkeit". Der „Traurige Sonntag" soll sein Entstehen der Tatsache danken, daß der Dichter seiner Geliebten — oder sie ihm — den Laufpaß gab. Sollte, infolge späterer Einsicht, die jetzige Heiterkeit etwa denselben Ursprung haben?

Peine (Bez. Hildesheim). R. B.: In der „Peiner Zeitung" (Beiblatt der „Niedersächsischen Tageszeitung", Hannover) vom 28. 2. 38 beginnt unter „Schwicheldt" der Bericht über einen noch glimpflich abgelaufenen Unfall mit folgenden Worten: „Die elfjährige Tochter des Landwirts K. stellte sich mit ihrem Rücken unmittelbar vor das Feuerloch des Küchenofens, um sich zu wärmen. Nicht ahnend, daß das Kind mit seinem Kleiderrock der Feuerstelle so nahe war, standen in wenigen Augenblicken die Kleider in lodernden Flammen. Ein großes Glück war es, daß die Großmutter des Mädchens in der benachbarten Wohnstube sich aufhielt." Angesichts dieser höchst bedenklichen Ahnungslosigkeit der am Feuerloch des Ofens befindlichen Kleider hielt es unser Redaktionslyriker doch für angebracht, hier warnend den Finger zu erheben:

Ihr Berichterstatter bloß,
schreibt doch niemals ahnungslos;
schon weil ahnungslos die Kleider
nähern sich dem Feuer leider,
sollt ihr mit der Logik Kraft,
kluggefaßt und musterhaft,
solchen Fall vor allen Dingen
dem Verständnis näherbringen.
Schreibt ihr, jeder Ahnung bloß,
ist ja ganz der Deubel los!

Heilbronn. Dr. E.: In Nr. 94 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" wird unter „Vaduz" von der Errichtung eines Großsenders in Liechtenstein berichtet; zum Schlusse heißt es: „In welchem Umfang sich der neue Sender mit Reklamepropaganda befassen wird, kann noch nicht beurteilt werden. Die Unterhaltungsprogramme dürften zum Großteil von schweizerischen Studios geliefert werden."

Unseren braven Biermörder erregte diese Nachricht begreiflicherweise nicht wenig. „Ich will nichts gegen die geschätzten Schweizer Kommilitonen sagen", meinte er, „sie sind gewiß auf ihre Art ganz unterhaltsam; jedoch ein ‚Unterhaltungsprogramm', das sie ausfüllen, würde wohl so ausschauen, als hätte man aus Schweizerkäse einen Märchenpalast bauen wollen. Haben denn diese Liechtensteiner keine blasse Ahnung von dem Humor, den gerade die deutschen Studenten zu allen Zeiten bewiesen haben? Also — ‚Burschen heraus!' Ich möchte den Vaduzern vorschlagen, einen fröhlichen ‚Unterhaltungswettstreit' zwischen den schweizerischen und den deutschen Studenten zu veranstalten; ich beteilige mich auch daran, und zwar mit:

Der Abt von Philippsbronn
hat viele Gäst' geladen
zum Knallri — vallri — juchjuchjuch,
dazu auch eine Nonn'!

mit allen Schnalz-, Pfiff-, Kehl- und Grunzlauten gesungen. Ich bin überzeugt, daß dann der ‚Regierungschef' von Liechtenstein und seine beiden ‚Regierungsräte' (sie haben dort leider nur zwei) sich bald nach den stimmungskräftigen Klängen unseres ‚Bierwalzers' so flott herumdrehen, als ob jeder von ihnen ein ‚Achtel' Münchner Hofbräu im Leibe hätte."

Hannover. R. D.: Unserer Briefkasten-Redaktion ging folgende Zuschrift zu: „Wohl weiß ich, daß Sie große Verehrer Ostpreußens sind; und ich bin's, um dies gleich zu gestehen, ebenfalls. Gerne und oft habe ich mich am Samlandstrand, der Perle des Ostens, aufgehalten, weil ich die Urwüchsigkeit der Bevölkerung liebe, die mir hier und dort sogar ein wenig zu urwüchsig und derbe erschien. Lassen Sie sich erzählen, was mir vor nunmehr 16 Jahren passierte: Auf einem in der Mittagsglut eines Julitages daliegenden Dorfwege hockte seelenvergnügt, gerade in der Mitte, wo sich die Räderspuren im Sande markierten, ein blondköpfiges Mädelchen von etwa 4 Jahren und spielte. „Wirst du mal schnell den Weg verlassen, du . . .!" herrschte ich besorgt den seltsamen „Wegegast" an. Keine Antwort, nur ein verwunderter Blick aus ihren wasserblauen Augen. Als ich mich nun anschickte, energischer zu werden und mich ihr entschlossen näherte, sprang die kleine Dorfkröte auf und rannte lachend davon, nachdem sie mir noch mit einer verständlichen Geste, nach blitzschneller Hochhebung der Röckchen, jenen Teil ihres Körpers gezeigt hatte, auf dem sie so lange gesessen hatte! Ich sehe ihn, wenn ich daran denke, heute noch in der strahlenden Mittagssonne glänzen. Was sagen Sie also nun zu Ihren Landsleuten?" Aber bester Einsender, Sie sollten an diese an sich so allerliebste Geschichte eigentlich nur mit Vergnügen zurückdenken. Glauben Sie uns, wenn Sie heute nach 16 Jahren wieder dorthin fahren möchten, würden Sie von der jungen Dame, wenn Sie sich ihr zu erkennen geben, in gesellschaftlich völlig einwandfreier Weise begrüßt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bremen. A. K.: Die „Bremer Zeitung" fühlt sich veranlaßt, in ihrer Nummer vom 5. 12. 37 ihren Inserenten nachfolgenden Rat zu erteilen: „Der Erfolg Ihrer Anzeige, ob groß oder klein, wird durch schwer verständliche Abkürzungen stark beeinträchtigt. Je klarer sie abgefaßt ist, desto größer die Werbekraft." Nun, das ist sicher gut gemeint; und mit manchen heute so beliebten Abkürzungen, besonders in der „Heiratsgesuchliteratur", mag ja selbst der Deubel nicht fertig werden. Aber, liebe Bremer Kollegin, ein bißchen Kombinationsvermögen darf der sparsame Inserent heute doch wohl beim Leser voraussetzen; darum durchforschen wir mal nachfolgende Probe eines unserer Meinung nach tadellos verfaßten und abgekürzten Heiratsgesuchs: „Przlr., unv., mulbd., Rohlr., gemv., Pdlbt., su. vschlk. D. m. gr. V. kenn. z. l." Also? „Przlr." ist offenbar, wie uns einiges Nachdenken sagen muß, „Porzellanmaler". Da Porzellanmaler aber nicht unvernünftig sind, so kommt doch für das darauffolgende „unv." nur „unverheiratet" in Frage; „mulbd." erscheint schon ein wenig schwieriger, ist aber doch als „musikliebend" zu erkennen, ebenso wie „Rohlr." als „Rohkostler" und „gemv." als „gemütvoll". Gleichfalls gibt auch dem geübten „abgekürzten" Heiratsgesuchleser auch „Pdlbtr." (für „Paddelbootsteilhaber") keine besonderen Rätsel auf, und „su. vschlk. D. m." (sucht vollschlanke Dame mit) ebenso wenig. Ein wenig hält er dann inne vor den folgenden und den Senf beschließenden Buchstaben „gr. V. kenn. z. l." Nun fragt sich der gescheite Leser: Sucht dieser „gemv. Przlr." (gemütvolle Porzellanmaler) vielleicht eine Dame mit „gr. V." (großen Veilchenaugen) kennen zu lernen? Fällt ihm natürlich nicht im Traum ein; nein, er meint eine „Dame mit großem Vermögen".

Elbing. O. M.: In einem uns recht sehr verspätet zugesandten Exemplar der „Goslarschen Zeitung" — als Datum ist der 6. September 1932 verzeichnet! — befindet sich ein Gedicht mit der Überschrift „Herbst", dessen erste Strophe lautet:

„Schon fallen die gelben Birnen vom Baum,
schon reift das Korn, des Säers Traum.
Nach Trauben, die voll von den Stöcken hangen,
hat Winzer und Trinker und Biene Verlangen."

Der betr. Dichter irrt: Die Biene hat nach Weintrauben kein Verlangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde er wohl durch die folgenden Verse seines berühmten Kollegen, des ostpreußischen Dichters August Buttgereit, zu seiner falschen Annahme verleitet:

Es fliegt ums Prachtmargellchen
das blonde Zopfgeflecht,
und über Blütenkelchen
das Bienchen, wie bezecht;
und wo es was zu trinken find't,
da setzt das Tierchen sich geschwind.

Buttgereit meint damit natürlich nur, daß es vom Inhalt der Blütenkelche, aber nicht vom Saft der Weintrauben saufen möchte.

Königsberg/Pr. P. B.: In der Zeitung „Mittag" (Düsseldorf) vom 26./27. 2. 38 befindet sich folgendes Angebot: „Ingenieur, 30 J., 1,78 groß, viels. interess., sucht f. eine Ferienfahrt mit eigen. Wagen (wahrsch. 2. Hälfte Juni) hübsche geb. Partnerin bis 28 J. Zuschr. mit Bild u. A. M. 2028 Mittag, Aachen." Dazu schreibt der freundliche Einsender mit grimmiglächelnder Feder: „Der Junge ist nicht schlecht, was! Eine solche nette ‚Porzellan-Fuhre' möchte vielleicht mancher mal erleben. Übrigens kommt mir dabei mein etwas gegensätzlich veranlagter braver Königsberger Onkel in Erinnerung, der mehrere sehr hübsche Töchter hatte. Wenn eine von ihnen eine derartige ‚Ferienfahrt' unternommen hätte, dann wäre folgendes passiert: Er hätte mit seinem ‚spanischen Rohr' bewaffnet, die beiden bei ihrer Rückkehr ‚freundlichst' empfangen und sowohl seiner Tochter, wie auch dem ‚erholungsbedürftigen' jungen Herrn das Leder vollgeschlagen." Aber hören Sie mal, Sie oller Ostpreuße, Sie gehen ja von völlig falschen Voraussetzungen aus, indem Sie augenscheinlich meinen, daß derartige „Ferienfahrten" heutzutage — ohne „Anstandsdame" unternommen würden! Lassen Sie sich bitte von uns berichtigen: Natürlich wird auch heute für derartige, ein wenig heikle Autofahrten stets eine „Anstandsdame" mitgenommen. Damen verschiedenen Alters sind dazu gern bereit. Dieses Verfahren hat auch noch den Vorzug, unterwegs Vergleiche anzustellen. Das wirkt sehr amüsant.

Heilbronn. Dr. E.: In der „Schwäbischen Sonntagspost" vom 16. 1. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Selbstinserat, Handwerker, 27 J., ev., naturliebd., m. eigenem Fahrzeug, möchte ein einfach., wanderfreud., Mädel kenn. lernen zw. spät. Heirat. Nähe Ulm. Bildzuschr. u. D 2419 a. d. SSP." Man merkt dem armen braven Kerl an, daß das Vehikel, das er bescheiden und verschämt sein „eigenes Fahrzeug" nennt, gerade keine Luxuslimousine ist. Unserm Redaktionslyriker, der für alle echten Gemütsregungen ein zartes Verständnis zeigt, war davon derartig gerührt, daß er nachfolgende Verse meisterte:

„Mit eigenem Fahrzeug" sagt viel zu wenig!",
so schreien der Protz und der Dollarkönig.
Ich aber schwöre hier Stein und Bein:
Wäre ich ein holdes Mägdelein,
ich wollte den braven Kerl hier lieben,
weil so treu und bieder und gut sein Herz,
und sollte er mich auch — ohne Scherz —
auf dem Schubkarren durch das Leben schieben!
So fahren wir selig, falls er nicht im „Schmor",
ganz ohne PS und Dieselmotor.

Heilbronn. Dr. E.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 23. 2. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Bess. Beamter in Kleinst., 39 J., gute Ersch., Witwer m. 8jähr. Kind, sucht gebild., gutaussj. Hausdame a. nur gut. Hause. Leidgeprüfte Dam. bevorz. Heir. mögl. Ausf. Zuschrift. m. Bild u. N. 3792 Petersteinw. 19."

Mode scheinen heute „leidgeprüfte Damen".
Schon ganz nett; jedoch in Deubels Namen,
wenn der Witwer solche Dame freit,
spricht er wohl, wenn er das strengverbriefte
Leid in klugen Stunden überprüfte,
so für sich, mit einem Blick beiseit:
„Jetzt bin i ch geprüft durch Leid!"

Hadersleben. R. A.: In der Apenrader „Nordschleswigschen Zeitung" vom 4. 3. 38 lesen wir zu unserer nicht geringen Befriedigung: „DNB. Bilbao, 4. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist es in Barzelona zu Hunderrevolten gekommen." Das wundert uns nicht im geringsten; denn welcher halbwegs anständige Hund, der noch etwas auf Reputation gibt, möchte wohl mit dem roten Gesindel in Barcelona, deutsch gesagt: mit jenen Schweinehunden etwas zu tun haben. Da erzählte jüngst ein biederer alter Köter, dem die Empörung die Schwanzhaare sträubte, einem zur persönlichen Information nach Rot-Spanien zugereisten englischen Geistlichen aus Oxford mit grimmigem Hundehumor: „Wissen Sie, die rote Bande treibt es hier so schamlos, daß ich es stets noch für eine Beehrung dieser Kerle ansehe, wenn ich an einem von ihnen ein Hinterbein aufhebe."

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Ob.-Realsch. i. E.,
Prüf. a. d. Anst., Prosp.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Inserieren
belebt das Geschäft!

Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesunderhaltung der Jugend unsere vornehmste Aufgabe sein.

Ratgeber für Haar- u. Hautkranke
kostenlos u. unverbindl. Geheilte sprechen zu Ihnen!
Theodor C. H. Rosemann Lübeck 88

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanursex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/37: 11 430 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld: Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 17. März abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Z 5442.2

Frühlings Erwachen

„Blümlein traut, es scheint ein roter Sommer zu werden?

Kurt Zichenk
vorm. E. Hüttner
Alt. Buchhandlung
Schulstraße 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg